



Entwicklungsplan

der

Johannes Kepler Universität Linz

2006 - 2012

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	7
I.1.	Gesetzliche Ausgangslage.....	7
I.2.	Die Basis des Entwicklungsplanes der Johannes Kepler Universität Linz.....	9
I.3.	„Stärken stärken und Neues wagen“ - Das Strategiekonzept der Johannes Kepler Universität Linz 2002	10
I.4.	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch Kooperation.....	12
I.5.	Die JKU im Wettbewerb um zusätzliche finanzielle Ressourcen	15
I.6.	Entwicklung der Humanressourcen.....	16
I.6.1.	Personalentwicklung für Allgemein Bedienstete	16
I.6.2.	Personalentwicklung für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	17
I.6.3.	Personaleinsatz in Dienstleistungen der JKU	18
I.7.	Frauenförderung oder „JKU goes Gender“	19
I.7.1.	Den Frauenanteil in der Wissenschaft erhöhen!	19
I.7.2.	Das Institut für Frauen- und Geschlechterforschung	20
I.7.3.	Stabsabteilung für Frauenförderung	20
I.8.	Studierende mit besonderen Studienbedingungen	21
I.9.	Internationale Mobilität.....	23
I.10.	Bauvorhaben der JKU.....	23
I.11.	Entwicklungsplan - Leistungsvereinbarung - Budget	24
II.	Lehre und Weiterbildung	26
II.1.	Statistische Grunddaten	26
II.1.1.	Anzahl der Studierenden an der JKU	26
II.1.2.	Anzahl der Belegungen in den einzelnen Studienrichtungen.....	26
II.1.3.	Strategische Implikationen	27
II.2.	Umstellung der Lehre auf die Bologna-Architektur.....	28
II.2.1.	Einführung.....	28
II.2.2.	Umstellung auf die Bologna-Architektur an der JKU	29
II.2.2.1.	Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	30
II.2.2.2.	Rechtswissenschaftliche Fakultät	34
II.2.2.3.	Technisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	35
II.2.2.4.	Lehrer/innenausbildung	38

II.2.2.5.	Zusammenfassung: Bolognaarchitektur an der JKU - Bakkalaureats (Bachelor) - und Magister (Master)Studien	39
II.3.	Internationalisierung der Lehre.....	39
II.3.1.	Einführung.....	39
II.3.2.	Strategische Handlungsfelder für die Internationalisierung.....	40
II.4.	Lehr- und Studienmanagement	40
II.4.1.	Einführung.....	40
II.4.2.	Qualitätsmanagement Lehre: Studierende/Lehrende.....	41
II.4.3.	Qualitätsmanagement Lehradministration - durchgängige eGovernment Prozesse	42
II.4.4.	Strategisches Maßnahmenpaket für 3 Jahre.....	43
II.5.	E-learning Strategie	44
II.5.1.	Einführung.....	44
II.5.2.	Strategische Weiterentwicklung.....	46
II.5.2.1.	Angebote zur Erlangung von e-Qualifikationen von Lehrenden.....	47
II.5.2.2.	Maßnahmenpaket eLearning	48
II.6.	Weiterbildung	49
II.6.1.	Einleitung	49
II.6.2.	Universitätslehrgänge	49
II.6.3.	Strategische Implikationen	50
III.	Forschung	51
III.1.	Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	51
III.1.1.	Übersicht über die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte	51
III.1.1.1.	Exzellenzschwerpunkte:	51
III.1.1.2.	Aufbauschwerpunkte:	51
III.1.1.3.	Beteiligung an gesamtuniversitären Schwerpunkten:	51
III.1.2.	Exzellenzschwerpunkt Management	51
III.1.2.1.	Inhalt.....	51
III.1.2.2.	Gesetzte Maßnahmen	52
III.1.2.3.	Geplante Maßnahmen	53
III.1.3.	Exzellenzschwerpunkt Märkte und Wirtschaftspolitik.....	51
III.1.3.1.	Inhalt.....	53
III.1.3.2.	Gesetzte Maßnahmen	54
III.1.3.3.	Geplante Maßnahmen	54
III.1.4.	Exzellenzschwerpunkt Dynamik und Gestaltung sozialer Systeme.....	54
III.1.4.1.	Inhalt.....	54
III.1.4.2.	Gesetzte Maßnahmen	55

III.1.4.3.	Geplante Maßnahmen	55
III.1.5.	Exzellenzschwerpunkt „Messen, Bewerten, Evaluieren“	56
III.1.5.1.	Inhalt	56
III.1.5.2.	Gesetzte Maßnahmen	56
III.1.5.3.	Geplante Maßnahmen	57
III.1.6.	Kosten für die Schwerpunkte der SOWI-Fakultät	57
III.1.7.	Übersicht über die freiwerdenden Professor/inn/enstellen	58
III.2.	Rechtswissenschaftliche Fakultät	59
III.2.1.	Übersicht über die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte	59
III.2.1.1.	Exzellenzschwerpunkte:	59
III.2.1.2.	Aufbauschwerpunkte:	59
III.2.1.3.	Beteiligung an gesamtuniversitären Schwerpunkten:	59
III.2.2.	Exzellenzschwerpunkt Unternehmensrecht.....	59
III.2.2.1.	Inhalt	59
III.2.2.2.	Bereits gesetzte Maßnahmen.....	60
III.2.2.3.	Geplante Maßnahmen	60
III.2.3.	Aufbauschwerpunkt Steuerrecht	60
III.2.3.1.	Inhalt	60
III.2.3.2.	Bereits gesetzte Maßnahmen.....	60
III.2.3.3.	Geplante Maßnahmen	60
III.2.4.	Aufbauschwerpunkt Umwelt- und Technikrecht	61
III.2.4.1.	Inhalt	61
III.2.4.2.	Bereits gesetzte Maßnahmen.....	61
III.2.4.3.	Geplante Maßnahmen	61
III.2.5.	Aufbauschwerpunkt Wirtschaftsrecht	61
III.2.5.1.	Inhalt	61
III.2.5.2.	Bereits gesetzte Maßnahmen.....	61
III.2.5.3.	Geplante Maßnahmen	61
III.2.6.	Aufbauschwerpunkt Recht der Daseinsvorsorge und der sozialen Sicherheit	62
III.2.6.1.	Inhalt	62
III.2.6.2.	Bereits gesetzte Maßnahmen.....	62
III.2.6.3.	Geplante Maßnahmen	62
III.2.7.	Gender Studies	62
III.2.7.1.	Inhalt	62
III.2.7.2.	Bereits gesetzte Maßnahmen.....	62
III.2.7.3.	Geplante Maßnahmen	62

III.2.8.	Institut für Fernunterricht in den Rechtswissenschaften - Multimedia- Diplomstudium der Rechtswissenschaften	63
III.2.8.1.	Inhalt	63
III.2.8.2.	Bereits gesetzte Maßnahmen	63
III.2.8.3.	Geplante Maßnahmen	63
III.2.9.	Kosten für die Schwerpunkte der RE-Fakultät	63
III.2.10.	Übersicht über die freiwerdende Professor/inn/enstellen	64
III.3.	Technisch Naturwissenschaftliche Fakultät	65
III.3.1.	Übersicht über die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte	65
III.3.1.1.	Exzellenzschwerpunkte:	65
III.3.1.2.	Aufbauschwerpunkte:	65
III.3.1.3.	Beteiligung an gesamtuniversitären Schwerpunkten:	65
III.3.2.	Exzellenzschwerpunkt Chemical Design and Process Development	65
III.3.2.1.	Inhalt	65
III.3.2.2.	Gesetzte Maßnahmen	66
III.3.2.3.	Geplante Maßnahmen	66
III.3.3.	Exzellenzschwerpunkt Computational Science and Engineering	67
III.3.3.1.	Inhalt	67
III.3.3.2.	Gesetzte Maßnahmen	68
III.3.3.3.	Geplante Maßnahmen	68
III.3.4.	Exzellenzschwerpunkt Mechatronik	68
III.3.4.1.	Inhalt	68
III.3.4.2.	Gesetzte Maßnahmen	69
III.3.4.3.	Geplante Maßnahmen	69
III.3.5.	Exzellenzschwerpunkt Nanoscience and -technology	70
III.3.5.1.	Inhalt	70
III.3.5.2.	Gesetzte Maßnahmen	71
III.3.5.3.	Geplante Maßnahmen	71
III.3.6.	Exzellenzschwerpunkt Pervasive Computing	72
III.3.6.1.	Inhalt	72
III.3.6.2.	Gesetzte Maßnahmen	72
III.3.6.3.	Geplante Maßnahmen	72
III.3.7.	Aufbauschwerpunkt Biosystemanalyse	73
III.3.7.1.	Inhalt	73
III.3.7.2.	Gesetzte Maßnahmen	73
III.3.7.3.	Geplante Maßnahmen	74

III.3.8.	Aufbauschwerpunkt Informationselektronik.....	74
III.3.8.1.	Inhalt.....	74
III.3.8.2.	Gesetzte Maßnahmen	75
III.3.8.3.	Geplante Maßnahmen	76
III.3.9.	Kosten für die Schwerpunkte der TN-Fakultät	76
III.3.10.	Übersicht über die freierwerbenden Professor/inn/enstellen	78
III.4.	Gesamtuniversitäre Schwerpunkte.....	79
III.4.1.	Übersicht über die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte	79
III.4.1.1.	Exzellenzschwerpunkte:	79
III.4.1.2.	Aufbauschwerpunkte:	79
III.4.2.	Exzellenzschwerpunkt: Informations- und Kommunikationssysteme	79
III.4.2.1.	Inhalt.....	79
III.4.2.2.	Gesetzte Maßnahmen	80
III.4.2.3.	Geplante Maßnahmen	80
III.4.3.	Aufbauschwerpunkt „Gender Studies“	80
III.4.3.1.	Inhalt.....	80
III.4.3.2.	Gesetzte Maßnahmen	81
III.4.3.3.	Geplante Maßnahmen	81
III.4.4.	Aufbauschwerpunkt „Soziale und Interkulturelle Kompetenz“	82
III.4.4.1.	Inhalt.....	82
III.4.4.2.	Gesetzte Maßnahmen	82
III.4.4.3.	Geplante Maßnahmen	82
III.4.5.	Kosten für die Schwerpunkte der gesamtuniversitären Institute.....	83
III.5.	Anlagenverzeichnis	84

I. EINLEITUNG¹

I.1. Gesetzliche Ausgangslage

Gemäß § 22 Abs 1 Z 2 UG 2002 hat das Rektorat einen Entwicklungsplan der Universität zur Vorlage an den Senat und den Universitätsrat zu erstellen. Obwohl das UG 2002 den „Entwicklungsplan“ nicht näher definiert, bieten die Erläuterungen zur Regierungsvorlage zu § 13 Abs 2 Z 1 einen Anhaltspunkt:

„Unter Universitätsentwicklung wird das Konzept zur Abstimmung von Profilentwicklung und strategischen Zielen verstanden: hier werden die längerfristige Verteilung und der Ausbau universitätsspezifischer Ressourcen beschrieben, die zur geplanten Profilbildung und zur Zielerreichung beitragen sollen.“

Als wesentliche Basis der Definition der Dimensionen der Strategie- und Profilbildung sowie der Erstellung mittelfristiger Entwicklungskonzepte der Universität können die Bestimmungen der §§ 1 (Ziele), 2 (Leitende Grundsätze) und 3 (Aufgaben) herangezogen werden.

Ebenso können die Bestimmungen des § 13 zur „Leistungsvereinbarung“ als Leitlinie herangezogen werden, die notwendig auf dem Entwicklungsplan der Universität aufbaut:

Eine wesentliche Basis bilden die strategischen Zielsetzungen und das Konzept der Profilbildung der Universität, in dem besondere Stärken und Kompetenzen definiert und festgelegt werden.

Der Entwicklungsplan ist gemäß § 13 UG 2002 Abs.2 Z.1 insbesondere in folgenden Punkten mit der Leistungsvereinbarung verknüpft:

1. strategische Ziele, Profilbildung, Universitäts- und Personalentwicklung: Die langfristigen und die innerhalb der Leistungsvereinbarungsperiode zu erreichenden Ziele sind festzulegen. Die Universität hat ihre besonderen Schwerpunkte und Stärken und den daraus abgeleiteten und zur Zielerreichung vorgesehenen Ressourceneinsatz bekannt zu geben. Es ist anzugeben, welche Fördermaßnahmen und Anreize zur Erreichung der Ziele in der Personalentwicklung erforderlich sind und welche Beiträge die Angehörigen der Universität leisten sollen.
2. Forschung sowie Entwicklung und Erschließung der Künste: Die Universität hat insbesondere die geplanten und die weiterzuführenden Forschungsprojekte und Forschungsprogramme sowie die Vorhaben zur Entwicklung und Erschließung der Künste bekannt zu geben.
3. Studien und Weiterbildung: Die Angaben zum Studienbetrieb und zu den Weiterbildungsaktivitäten sind durch entsprechende Statistiken über die quantitative Entwicklung in diesen Bereichen und mittels der Ergebnisse der Auswertung der Lehrveranstaltungsbeurteilungen nach Studien zu belegen. Auf dieser Basis sind die Vorhaben im Studien- und Weiterbildungsbereich sowie bei der Heranbildung von besonders qualifizierten Doktoranden und Postgraduierten zu bezeichnen und allfällige Änderungen der Lehr- und Lernorganisation zu definieren, mit denen den anzustrebenden Qualifikationsprofilen der Studierenden und der Forscherinnen und Forscher entsprochen werden soll.
4. gesellschaftliche Zielsetzungen: Die Universität hat ihren Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft zu formulieren. Dazu zählen unter anderem Maßnahmen zur Erhöhung des

¹ Die Materialien (Anhang) dokumentieren die Entstehungsgeschichte des Entwicklungsplanes.

Frauenanteils in leitenden Funktionen der Universität, Angebote für berufstätige Studierende, der Ausbau von gesellschaftlich relevanten Kunst-, Kultur- und Forschungsbereichen sowie der Wissens- und Technologietransfer.

5. Erhöhung der Internationalität und Mobilität: Aktivitäten und Vorhaben in diesem Bereich beziehen sich insbesondere auf mehrjährige internationale Kooperationen mit Universitäten, mit anderen Forschungseinrichtungen und Institutionen aus dem Kunst- und Kulturbereich, auf gemeinsame Studien- und Austauschprogramme für Studierende, für das wissenschaftliche und künstlerische Personal sowie auf die Erhöhung des Anteils der ausländischen Studierenden und Postgraduierten.
6. interuniversitäre Kooperationen: Die Universität hat ihre Aktivitäten zur gemeinsamen Nutzung von Organisationseinheiten und Leistungsangeboten mit anderen Universitäten zu bestimmen. Dabei sind Informationen über die Bereiche, das Ausmaß und die Auswirkungen der Kooperationen mit anderen österreichischen Universitäten zu liefern.

Die Aufgabe eines Entwicklungsplanes liegt demnach in der Festlegung von Planungskonzepten für den Ausbau vorhandener Kapazitäten in einem mittelfristigen Planungszeitraum, auf denen die gesetzlichen Zielsetzungen der Leistungsvereinbarung aufbauen.

Insbesondere werden folgende Bereiche umfasst:

- Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung von gegenwärtigen Curricula und Forschungsschwerpunkten
- Mittelfristiger Aufbau von neuen Curricula und Forschungsschwerpunkten
- Optionen für den längerfristigen Aufbau von Lehr- und Forschungsschwerpunkten
- Optionen für den Ausbau des Weiterbildungsangebots
- Auf- und Ausbau des Qualitätsmanagements
- Auf- und Ausbau der Personalentwicklung
- Erhöhung des Frauenanteils in allen Bereichen mit geringem Frauenanteil
- Ausbau der Angebote für berufstätige Studierende
- Abbau von Barrieren in Organisation und Angebot der Universität für Studierende mit besonderen Bedürfnissen
- Ausbau von Strukturen des Wissens- und Technologietransfers
- Erhöhung der Internationalität und Mobilität
- Ausbau von interuniversitären Kooperationen
- Ausbau von Strukturen der Kontaktpflege zu den Absolvent/inn/en
- Ausbau von Strukturen der Information der Öffentlichkeit über die Erfüllung der Aufgaben der Universität

Darüber hinaus bildet der Entwicklungsplan die Grundlage der Strukturentscheidungen, da sich aus diesem die fachliche Widmung von unbefristeten oder länger als drei Jahre befristet zu besetzenden Stellen von Universitätsprofessor/inn/en (§ 98 Abs. 1 UG 2002) ableiten lassen müssen.

Der Entwicklungsplan soll damit allen Anspruchsgruppen (Öffentlichkeit, Politik, Verwaltung, Geldgeber usw.) die erforderlichen Informationen zur Verfügung stellen.

I.2. Die Basis des Entwicklungsplanes der Johannes Kepler Universität Linz

Der Entwicklungsplan der Johannes Kepler Universität baut auf langjährigen Vorarbeiten auf, die bereits unter dem UOG 1993 in der Rektoratsperiode 1996-2000 mit der Ausarbeitung und dem Beschluss eines **Leitbildes** der Johannes Kepler Universität sowie von Leitbildern der drei Fakultäten begonnen haben (siehe Anlage IV.1, IV.2, IV.3). In der Rektoratsperiode 2000-2003 wurde unter Beiziehung des Beratungsunternehmens Ramsauer&Stürmer ein langfristiges **Strategiekonzept** ausgearbeitet, das auf die Schwerpunkt- und Profilbildung sowie den weiteren Ausbau leistungsfähiger Dienstleistungsstrukturen der Johannes Kepler Universität ausgerichtet war (siehe Anlage III). Aufbauend auf dem Strategiekonzept wurden für die definierten einzelnen Schwerpunkte im Bereich der Forschung weitere Detailentwicklungskonzepte von Arbeitsgruppen der einzelnen Fakultäten ausgearbeitet.

Das Strategiekonzept wurde bereits allen seit 2002 eingeleiteten Berufungsverfahren, Budgetanträgen sowie Projektanträgen im Rahmen der verschiedenen außerordentlichen Projektfinanzierungen des BMBWK als Leitlinie zu Grunde gelegt.

Weiters diente das Strategiekonzept als Grundlage für die Einführung neuer Organisationsstrukturen der JKU mit dem vollen Inkrafttreten des UG 2002 ab 1.1.2004 und damit auch des **Organisationsplanes** der JKU sowie der damit in Zusammenhang stehenden Teile der **Satzung** der JKU (siehe Anlagen 6 und 7). Zugleich wurde im Jahr 2004 auf der Basis des Strategiekonzeptes eine Widmung freier Professuren sowie von Vorziehprofessuren vorgenommen, die im „**Entwicklungsplan Phase I 2004-2006**“ ihren Niederschlag fand (siehe Anlage V).

Wesentliches Element dieser strategischen Planung war hierbei die Zielsetzung, unter bester Nutzung der bestehenden Ressourcen die Johannes Kepler Universität im Sinne ihrer Gründungsideen der 60er Jahre weiter zu entwickeln und als Universität mit einem besonderem, stark gesellschaftlich, wirtschaftlich und technologisch orientiertem Profil national wie international in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Dienstleistungen zu positionieren.

Der vorliegende Entwicklungsplan ist daher als spezifische, vorläufige Endstufe in einem langjährigen Prozess von Diskussionen und Beschlussfassungen universitärer Organe um die strategische Orientierung und Planung von operativen Umsetzungsmaßnahmen anzusehen, in den alle Gruppen der Angehörigen der Johannes Kepler Universität eingebunden waren.

Der Entwicklungsplan bezieht sich auf eine Planungsperspektive für die Periode der Jahre 2006 bis 2012, was mit den im UG 2002 vorgesehenen Perioden der Leistungsvereinbarungen 2007-2009 sowie 2010-2012 korrespondiert.

Diese Planungsperspektive wurde gewählt, um vor allem in der Schwerpunktbildung die Tatsache zu berücksichtigen, dass im Zeitraum 2002 bis 2012 ca. 50 % der Professuren durch Emeritierung oder Pensionierung bereits frei wurden bzw. werden und sich daher jeweils spezifische Ansatzpunkte für Setzung neuer Akzente bzw. Aufbau neuer Lehr- und Forschungsbereiche im Rahmen von Berufungsverfahren ergeben.

Der Entwicklungsplan ist zugleich aber auch als Planungsinstrument zu verstehen, das auf bestimmten Annahmen über zukünftige Rahmenbedingungen - etwa im Bereich der regionalen Forschungs- und Technologiepolitik Oberösterreichs aufbaut. Auf Grund der möglichen Veränderungen der Rahmenbedingungen in einem äußerst dynamischen Umfeld, wird es daher eine zentrale Aufgabe darstellen, die Entwicklungsplanung der Johannes Kepler Universität nicht als starres Korsett der Orientierung des Agierens der obersten Organe der Johannes Kepler Universität aufzufassen, sondern entsprechend den Rahmenbedingungen jeweils einer laufenden Revision zu unterziehen.

I.3. „Stärken stärken und Neues wagen“ - Das Strategiekonzept der Johannes Kepler Universität Linz 2002

In ihrer Gesamtstrategie hat die Johannes Kepler Universität Linz (JKU Linz) bereits 2002 ihre heraus stechenden Qualitätsmerkmale festgehalten. Diese umfassen aufbauend auf dem Prinzip der Einheit von Forschung und Lehre die folgenden Punkte:

- Eine Kombination unterschiedlicher Wissenschaftsbereiche, insbesondere der bestehenden Exzellenzschwerpunkte der JKU Linz, in einer Österreich weit einzigartigen räumlichen Nähe. In Verbindung mit ausgeprägten kooperationsfördernden Strukturen und Anreizsystemen entsteht dadurch eine hohe Interdisziplinarität in Forschung, Lehre und Weiterbildung.
- Die strategische Partnerschaft mit dem Land Oberösterreich und der Stadt Linz, die unter anderem im Wirken des Linzer Hochschulfonds ihren Niederschlag findet. Dazu kommen enge Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen im regionalen, nationalen und internationalen Raum sowie strategische Partnerschaften und Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.
- Die überdurchschnittlich hohe externe Finanzierung der Forschung aus EU-Forschungsprogrammen, staatlicher Forschungsförderung (Kompetenzzentren, Christian Doppler Labors, FWF, FFF), regionalen Forschungs- und Technologieprogrammen und direkter Kooperation mit einer Vielzahl von Einrichtungen der Wirtschaft und des öffentlichen Bereichs.
- Das moderne Science Park-Konzept - realisiert im Softwarepark Hagenberg sowie in Form des geplanten JKU Science Park im Campus-Bereich.
- Die Entwicklung und Anwendung moderner Ausbildungsmethoden (computerunterstützte Lehre, österreichisches Distributionszentrum für Fernstudien mit externen Studienzentren in Bregenz, Steyr und Wien).
- Die Linzer „Campus-Kultur“, die sich auf die hohe räumliche Integration der Einrichtungen sowie eine gelebte partnerschaftliche Gestaltung der universitären Entscheidungsprozesse gründet.
- Die Vorreiterrolle in der Gender-Forschung.

Darüber hinaus bekennt sich die JKU Linz zur konsequenten Umsetzung einer interdisziplinären Ausrichtung, zur Einhaltung von weltweiten Qualitätsstandards und zur partnerschaftlichen Gestaltung des gesamten universitären Lebens.

Mobilitätsprogramme sollen sowohl Forschungs- und Lehraufenthalte für Mitarbeiter/innen der JKU ermöglichen, als auch die Präsenz ausländischer Forscher/innen an der JKU Linz fördern.

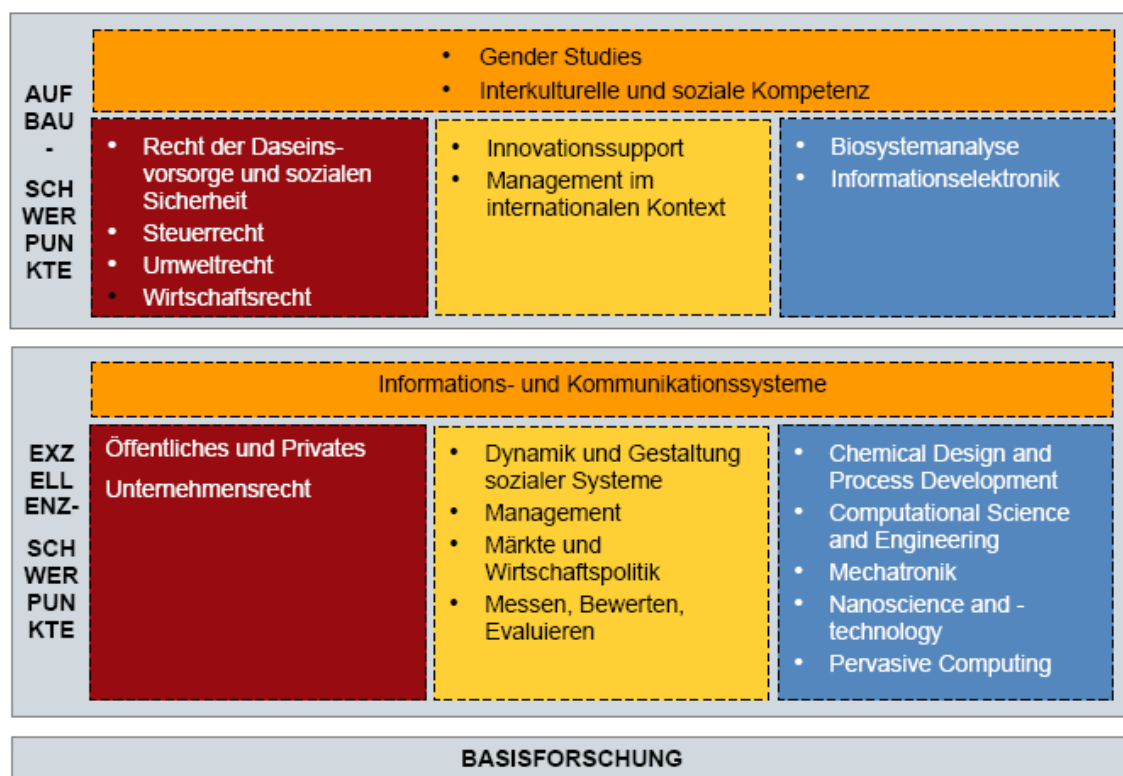
Von strategischer Bedeutung für die Forschung an der JKU Linz ist die Kooperation mit internationalen, nationalen und regionalen technologisch führenden Unternehmen sowie Forschungseinrichtungen öffentlicher wie privater Art.

Die Lehre an der JKU ist grundsätzlich forschungsgeleitet und der inhaltlichen, methodischen und didaktischen Exzellenz verpflichtet, wobei eine Orientierung an ethischen Grundsätzen der wissenschaftlichen Forschung erfolgt. Weiters legt die Gesamtstrategie der JKU fest, dass die Weiterbildung ein weiteres bedeutendes Element der Angebotsstrategie der JKU Linz darstellt. Durch interuniversitäre Kooperationen werden Ausbildungsangebote mit ausgeprägten Alleinstellungsmerkmalen entstehen, die unter Berücksichtigung der Exzellenz- und Aufbauswerpunkte strategisch geplant und auf- bzw. ausgebaut werden.

Im Zentrum des Strategiekonzepts 2002 steht die Definition von Exzellenz- und Aufbauschwerpunkten der Johannes Kepler Universität in der Forschung, an denen sich die Weiterentwicklung des forschungsgeleiteten Angebots der Lehre und Weiterbildung orientieren soll.

Mit der Definition dieser Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte sollen bei der Besetzung freier Professuren die Ausrichtung und Kooperationen vorhandener Forschungsbereiche und -disziplinen wesentlich verstärkt und fokussiert werden, zugleich aber auch Ansatzpunkte für den Aufbau neuer Exzellenzschwerpunkte genützt werden. Zugleich soll damit auch die Errichtung zusätzlicher neuer Organisationseinheiten in Forschung und Lehre strategisch geplant werden.

Die Ausarbeitung der Gesamtstrategie sowie von Teilstrategien für die einzelnen Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte erfolgte unter Beiziehung des Beratungsunternehmens Ramsauer&Stürmer in den Jahren 2001-2003, das sich bereits auf Erfahrungen der Strategieentwicklung der Montanuniversität Leoben stützen konnte.



In der Festlegung von Exzellenz- und Aufbauschwerpunkten konnte sich die Johannes Kepler Universität auf Grund ihrer Forschungsbereiche vor allem in den natur- und technikkissenschaftlichen Bereichen sehr stark an den europäischen und österreichischen F&E-Strategien orientieren. So korrespondiert das Strategiekonzept 2002 in wesentlichen Teilen mit der Weiterentwicklung des Nationalen Forschungs- und Innovationsplans des Rates für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) in dem Positionspapier „Strategie 2010 - Perspektiven für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich“ :

In dem Positionspapier des RFTE, das 2005 veröffentlicht wurde, wird neben der Grundlagenforschung besondere Bedeutung dem sog. „kooperativen Sektor“ zugemessen (siehe Anlage VIII, S. 3f.). Die JKU kann auf eine lange Tradition nicht nur in der Grundlagenforschung hinweisen, sondern auch in der anwendungsorientierten Forschung und der engen Vernetzung mit

Wirtschaftsunternehmen. Eine besondere Bedeutung auf dem kooperativen Sektor haben seit 2000 die Beteiligungen von Instituten der JKU an den Kompetenzzentrenprogrammen sowie den CD-Labors gewonnen, die in gezielter Weise im Rahmen der nationalen Exzellenzstrategie unter Beiziehung weiterer exzellenter Partner ausgebaut werden sollen.

Mit den im Rahmen des Nationalen Forschungs- und Innovationsplans 2002 bereits angesprochenen und 2005 erneut in der „Strategie 2010“ bestärkten „Zukunftsfeldern“ korrespondieren Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte der JKU:

- „Life Sciences“ - Aufbauschwerpunkt „Biosystemanalyse“ als Teilbereich der Life Sciences an der JKU
- „Informations- und Kommunikationstechnologien“ - Fakultätsübergreifender Schwerpunkt „Informations- und Kommunikationstechnologie“, weiters Aufbauschwerpunkte „Pervasive Computing“ und „Informationselektronik“ sowie Exzellenzschwerpunkt „Computational Science and Engineering“ (CSE)
- Nanowissenschaften und -technologien, Mikrotechnologien - Exzellenzschwerpunkte der TNF „Nano Science and Technology“ sowie „Mechatronik“
- Mobilität/Verkehr/Weltraum/Luftfahrt - Exzellenzschwerpunkt „Mechatronik“
- Umwelt/Energie/Nachhaltigkeit - teilw. vertreten im Exzellenzschwerpunkt „Management“, „Märkte und Wirtschaftspolitik“, und Umweltrecht
- Geistes-, sozial- und Kulturwissenschaften - sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Forschungsbereiche sowie Schwerpunkte

Weiters entspricht die **enge Kooperation und Abstimmung mit allen regionalen Akteuren** des Landes Oberösterreich dem Ziel des Positionspapiers „Strategie 2010“, das unter dem Begriff „Koordination“ zusammengefasst wird. Schon bei der Umsetzung des Forschungs-, Entwicklungs- und innovationspolitischen Strategiekonzepts „Oberösterreich 2000+“ war die JKU weitestgehend eingebunden, insbesondere jedoch in der Ausarbeitung des 2005 von Landesregierung und Landtag des Landes Oberösterreich beschlossenen **Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“**.

Dieses Programm hat sich zum Ziel gesetzt, die Forschungsquote im Land Oberösterreich bis 2010 auf mindestens 3% des BIP anzuheben. Um dieses Ziel zu erreichen,

„sollen die F&E-Aufwendungen signifikant gesteigert und die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, universitären und außeruniversitären F&E-Einrichtungen verstärkt werden. Intelligente Projekt- und Strukturförderungen durch die öffentliche Hand, die Stärkung der Centers of Excellence, die Identifikation neuer Forschungsfelder und die Unterstützung insbesondere jüngerer Forscher sind weitere Leitlinien.“ (Innovatives Oberösterreich 2010, S.7, siehe Anlage IX)

Insbesondere beinhaltet das Programm den **„Ausbau der Forschungsschwerpunkte Mechatronik und Prozessautomatisierung, Informations- und Kommunikationstechnologie, Life Sciences, Leichtbau und innovative Werkstoffe sowie Logistik**, die den oberösterreichischen Forschungs- und Technologiebedarf sehr gut abdecken.“ (ebenda)

I.4. Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch Kooperation

Eines der zentralen Ziele der JKU ist es, die eigene Position im nationalen wie internationalen Wettbewerbsumfeld durch enge Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Partnern - insbesondere auch im regionalen Umfeld - zu stärken.

Es ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass die JKU hinsichtlich ihrer Ressourcenbasis im nationalen Rahmen eine Universität mittlerer Größe, ja im internationalen Vergleich eine

relativ kleine Organisation der Forschung, Lehre und Weiterbildung darstellt. Durch verstärkte Kooperationen konnten und können Synergieeffekte erzeugt und die „kritischen Massen“ und Potentiale wesentlich verstärkt werden, womit die Wettbewerbsfähigkeit sowohl der JKU als auch ihrer Partner entscheidend gesteigert werden konnte und kann.

Einen nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteil stellt die seit der Gründung der JKU in 40 Jahren gewachsene kompakte Struktur mit der Konzentration auf eine relativ geringe Zahl von Studien- und Forschungsfeldern dar, was den Prozess der Schwerpunkt- und Profilbildung entscheidend begünstigt. Zusätzlich erweist sich als wesentlicher Vorteil, dass das Profil der JKU durch eine hohe Verknüpfung von Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung ebenso gekennzeichnet wird wie durch den hohen Bezug des Ausbildungsangebotes zu zentralen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Funktionen.

Im regionalen Raum muss es erstes Ziel der JKU sein, die Kooperation aller Einrichtungen des tertiären Bildungswesens, der Forschung und Entwicklung sowie des Wissenstransfers zu fördern und zu verstärken.

Dies betrifft erstens den Aufbau und Ausbau der engen **strategischen Partnerschaft** zwischen der JKU und der **OÖ.Technologie und Marketing-GmbH (TMG)** im gemeinsamen Bemühen der Stärkung des Forschungs- und Entwicklungsstandortes Oberösterreich. Nicht nur ist die JKU im Aufsichtsrat der TMG durch den Rektor vertreten, sondern insbesondere mit der 100%-Tochter der TMG, der **Upper Austrian Research GmbH (UAR)**, besteht eine engste Kooperation in Forschung & Entwicklung und Wissenstransfer.

Die Zusammenarbeit besteht insbesondere in der gemeinsamen Beteiligung an Programmen wie **K-plus** (Linz Center of Competence in Mechatronics, Software Competence Center Hagenberg, K-plus Wood, Polymer Competence Center Leoben), **K-ind** (Kompetenzzentrum Industriemathematik), **AplusB** („tech2b GmbH“), **GEN-AU** („Ultrasensitive Proteomics & Genomics“), **Austrian NANO Initiative** („Nanostructured Surfaces/Interfaces“). Schon derzeit werden damit die Exzellenzschwerpunkte Mechatronik, Informations- und Kommunikationstechnologie, Chemical Design, Nano Science and Technology sowie der Aufbauschwerpunkt Biosystemanalyse wesentlich gestärkt.

Die strategische Partnerschaft von JKU, TMG und UAR hat darüber hinaus - insbesondere im Rahmen der Kompetenzzentren - zur Schaffung einer sich dynamisch erweiternden Plattform der Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen geführt.

Eine besondere Herausforderung für alle Partner stellt die Frage der Weiterentwicklung der Kompetenzzentren über die derzeitige Förderperiode hinaus unter den Bedingungen der Exzellenzstrategie des Rates für Forschung und Technologieentwicklung dar. Als gemeinsames Ziel aller Partner wurde im Rahmen des Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“ die Schaffung von **Centers of Excellence** festgelegt.

- Zweitens war und ist es zentrales Ziel der JKU, die Kooperation zwischen JKU und **Fachhochschule Oberösterreich** mit ihren vier Standorten Hagenberg, Wels, Steyr und Linz zu vertiefen. Als vorbildhaft kann hierbei die Kooperation zwischen Instituten der JKU und den FH-Studiengängen des Standortes Hagenberg angesehen werden, die zum Kern der dynamischen Entwicklung des Softwareparks Hagenberg wurde. Im Jahr 2005 wurde die Kooperation durch die Etablierung eines **Koordinationsbeirates** der JKU und der Fachhochschule Oberösterreich formalisiert, in dem die Führungsorgane der beiden Institutionen vertreten sind. Ziel ist es, einerseits das Studienangebot aufeinander abzustimmen sowie die Zusammenarbeit im Bereich Forschung&Entwicklung weiter auszubauen, wobei auch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen, die Abstimmung der Investitionspläne und die Kooperation bei der Einwerbung von Drittmitteln vertieft werden soll.

Im Bereich der Weiterbildung wurde drittens 2005 eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen JKU und der **Linzer Internationalen Management Akademie (LIMAK)** erfolgreich finalisiert. Künftig firmiert die LIMAK als **Johannes Kepler University Business School**, gemeinsam soll das international orientierte postgraduale Weiterbildungsangebot ausgebaut werden. Die Koordination der Kooperation der beiden Institutionen wird durch die Einrichtung eines Koordinationsrates der Führungsorgane sichergestellt.

Viertens wurde eine **Kooperation der vier in Linz lozierten Universitäten** - der JKU, der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung, der Katholisch-Theologischen Privatuniversität sowie der Anton Bruckner Privatuniversität - mit dem Ziel eingeleitet, gemeinsame **kulturwissenschaftliche Studien- und Weiterbildungsangebote** zu initiieren. Diese Kooperation wird teilweise durch die Einbeziehung der Pädagogischen Akademien des Bundes bzw. der Diözese Linz erweitert.

Schließlich hat die **Österreichische Akademie der Wissenschaften** mit der Gründung des **Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics (RICAM)** auf dem Campus der JKU zu einer wesentlichen Stärkung des Forschungsbereiches Mathematik und damit des Exzellenzschwerpunktes Computational Science and Engineering beigetragen.

In einem erweiterten regionalen Rahmen sollen Initiativen gefördert werden, **interuniversitäre Kooperationen in der Lehre mit Universitäten mit einander ergänzenden Lehrkapazitäten in Nachbarregionen aufzubauen**:

- Mit dem WS 2004/2005 konnte ein interuniversitäres Bachelor-Studium „Molekulare Biologie“ gemeinsam mit der **Universität Salzburg** begonnen werden,
- ab dem WS 2006/2007 soll ein erstes grenzüberschreitendes englischsprachiges Studium „Biologische Chemie“ gemeinsam mit der **Südböhmischen Universität Budweis** eingerichtet werden.

Diese beiden Kooperationen tragen wesentlich zur Erweiterung der Ausbildungskapazitäten im Bereich der Biowissenschaften bei und können als Pilotprojekte auch für die Ausweitung auf weitere Studienbereiche angesehen werden.

Dieselbe Zielsetzung gilt für die Einrichtung eines **interuniversitären englischsprachigen Masterstudiums für Industrial Mathematics** im Rahmen des ERASMUS MUNDUS-Programms der Europäischen Union gemeinsam mit der **TU Eindhoven** (Niederlande) und der **Universität Kaiserslautern**, womit ein **internationaler Exzellenzstudiengang** etabliert werden soll.

Im Rahmen der nächsten Jahre gilt es diese Kooperationsprojekte erfolgreich und den anspruchsvollen Zielsetzungen entsprechend umzusetzen, darüber hinaus aber auch weitere Chancen der Erweiterung der Kooperationen sowie neuer Kooperationsfelder wahrzunehmen. Dazu bedarf es auch weiterhin seitens der Johannes Kepler Universität der engen internen Zusammenarbeit von Universitätsprofessor/inn/en, wissenschaftlichen Mitarbeiter/inne/n und den leitenden Organen der Universität und der Offenheit gegenüber interessierten universitätsexternen Partnern.

I.5. Die JKU im Wettbewerb um zusätzliche finanzielle Ressourcen

Zentrales Ziel der JKU ist es, die bestehende knappe finanzielle Ressourcenbasis durch erfolgreiche Einwerbung zusätzlicher Mittel zu verbreitern.

Der Johannes Kepler Universität und ihren Wissenschaftler/inne/n ist es in den letzten Jahren gelungen, sehr erfolgreich ihre Ressourcenbasis in Forschung, Lehre und Dienstleistungen durch Einwerbung von Förder- bzw. Drittmitteln zu erweitern.

Diese Erfolge stellen nicht nur ein Ergebnis der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Einrichtungen der JKU dar, sondern bilden in Gegenwart und Zukunft auch eine unverzichtbare Basis des Ausbaus ihrer Leistungspotentiale.

So waren zum Stichtag 31.12.2005 262 Personen auf der Basis einer Finanzierung durch Förder- oder Drittmittel an der JKU beschäftigt, was 218 Vollzeitäquivalenten entspricht. Das entspricht ca. 18 Prozent der Gesamtsumme des Personaleinsatzes (ausgenommen Lektor/inn/en) der JKU und umfasst fast ausschließlich wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, die in der Forschung im Rahmen von Projekten tätig sind. Dies entspricht 35 Prozent des gesamten Personaleinsatzes in der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen (ohne Professor/inn/en) an der JKU.

Die wesentlichsten Quellen der Förder- und Drittmittel stellen folgende Bereiche dar:

- Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
- Europäische Forschungs- und Förderprogramme
- Nationale Forschungsprogramme
- Auftragsforschungen seitens der Wirtschaft und anderer gesellschaftlicher Einrichtungen
- Förderungen des Linzer Hochschulfonds, des Landes Oberösterreich und der Stadt Linz sowie Forschungs- und Technologieprogramme des Landes Oberösterreich

Hinzu kommen spezielle Programme des BMBWK (z.B. Uniinfrastrukturprogramme I-III).

Als indirekte Erweiterung der Ressourcenbasis können die Kompetenzzentrenprogramme angesehen werden, an denen die JKU mit Partnereinrichtungen und Unternehmen beteiligt ist, da damit zusätzliche Forschungsgruppen im kooperativen Sektor finanziert werden können.

Welche Bedeutung eine aktive Bewerbung um Fördermittel für die Grundlagenforschung an der JKU hat, zeigen die Mittel, die Institute und Wissenschaftler/innen der JKU beim FWF erfolgreich einwerben konnten:

So wurden im Jahr 2004 7,94 Millionen EURO für Projektanträge von Wissenschaftler/inne/n der JKU bewilligt, dies sind 7,45% der Gesamtsumme der bewilligten Mittel. Damit lag die JKU hinter der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien und der Technischen Universität Wien an vierter Stelle in der Gruppe der universitären Forschungsstätten. Die Forschungsstätten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften lagen mit 8,51 Millionen EURO oder 7,98 % Anteil nur knapp vor der JKU.

Ausbezahlt wurden inklusive der Mittel für Spezialforschungsbereiche an Institute bzw. Wissenschaftler/inne/n der JKU im selben Jahr knapp über 4 Millionen EURO.

Darüber hinaus weisen die Institute der JKU im Jahr 2004 Erlöse aus Projekten der EU, der Auftragsforschung sowie aus Christian Doppler Labors von über 11,7 Millionen EURO auf.

In der breiten Streuung über alle Bereiche der Förder- und Drittmittelinwerbung wird das Mit- und Nebeneinander von Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung an der JKU deutlich sichtbar.

Allerdings zeigt sich bei genauer Analyse der Verteilung der Einwerbungen auf die einzelnen Institute bzw. Forschungsbereiche der JKU, dass es durchaus weitere Möglichkeiten einer beträchtlichen Steigerung der Einwerbung von Förder- und Drittmitteln gibt.

Um Anreize zu setzen, wurde daher 2005 erstmals in der Mittelzuweisung an Institute ein variabler Anteil eingeführt, der von der Höhe der eingeworbenen Förder- und Drittmittel abhängig ist. Weiters soll das System der Zielvereinbarungen und Evaluierungen zur stärkeren Einwerbung von Förder- und Drittmitteln stimulieren.

Ein wesentliches Problem stellt allerdings die zunehmende Forderung an die Universität dar, zusätzlich eigene Budgetmittel z.T. beträchtlichen Ausmaßes in Projekte - etwa bei den Schwerpunktprogrammen des FWF, beim Kompetenzzentrenprogramm oder beim AplusB-Programm - einzubringen, zumal die staatliche Mittelzuweisung bisher diesen Umstand nicht berücksichtigte.

Eine besondere Bedeutung kommt in der Planungsperiode der Nutzung jener Fördermittel zu, die im Rahmen der Maßnahmen des Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“ zur Verfügung gestellt werden, um bestehende Forschungseinrichtungen zu erweitern bzw. neue Forschungseinrichtungen in Form von Stiftungsprofessuren und Stiftungsinstituten aufzubauen.

I.6. Entwicklung der Humanressourcen

Den wesentlichen Erfolgsfaktor für die Leistungen der Johannes Kepler Universität Forschung, Lehre und Dienstleistungen stellt die Steigerung der Qualifikationen und der Leistungen ihrer Mitarbeiter/innen im wissenschaftlichen wie nichtwissenschaftlichen Bereich dar.

Dazu bedarf es einerseits einer partnerschaftlich orientierten Unternehmenskultur, andererseits aber auch gezielter Maßnahmen der Förderung und Stimulierung der Erweiterung der Qualifikationen aller Mitarbeiter/innen.

I.6.1. Personalentwicklung für Allgemein Bedienstete

Im Bereich der allgemeinen Bediensteten weist die JKU bereits eine langjährige Tradition der Programme der Personalentwicklung auf. Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des UG 2002 wurden außerdem gezielt Ausbildungsmaßnahmen für die Mitarbeiter/innen in den Bereichen Buchhaltung, Personalwesen, Einkauf gesetzt, die sich in höchstem Maße bewährt haben.

Ebenso absolvieren sämtliche Mitarbeiter/innen nach ihrem Eintritt in die JKU eine verwendungsspezifische „Grundausbildung“ durch universitätsinterne und -externe Fachleute.

Ab 2004 wurde das Aus- und Weiterbildungsprogramm durch ein Konzept für die Schulung von Führungskräften erweitert, das neben der Erhöhung der Management-Qualifikationen die Erweiterung der „sozialen Kompetenzen“ zum Ziel hat.

Jährlich stellt darüber hinaus die Linzer Internationale Management Akademie der Johannes Kepler Universität zwei Plätze in einem ihrer Lehrgänge (z.B. „Projektmanagement“, „Basic Management“) zur Verfügung, die zur Höherqualifikation von jüngeren Führungskräften im Bereich der Zentralen Dienste genutzt werden.

Zielsetzung dieser Weiterbildungsmaßnahmen ist es, gezielt personen- und Aufgaben bezogen Zusatzqualifikationen anzubieten.

I.6.2. Personalentwicklung für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

Im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen wurde mit der Gründung des gesamtuniversitären Zentrums für soziale und interkulturelle Kompetenz die Basis für den Aufbau von neuen Aus- und Weiterbildungsangeboten gelegt.

So müssen seit 2004 neu eingetretene wissenschaftliche Mitarbeiter/innen verpflichtend einen hochschuldidaktischen Lehrgang absolvieren. Die Konzeption, Planung und Qualitätssicherung erfolgt durch eine eigens gebildete Arbeitsgruppe „Hochschuldidaktik“ im Rahmen des Zentrums für soziale und interkulturelle Kompetenz. Die Lehrgänge werden von internen und externen Trainer/inne/n in Kleingruppen abgehalten, die erfolgreiche Absolvierung des Lehrganges stellt eine Voraussetzung für den Verbleib in einer universitären Karrierelaufbahn dar.

Die anfänglichen Widerstände gegen die verpflichtende Teilnahme, die als Zusatzbelastung empfunden wurde und z.T. auch von Vorgesetzten nur widerwillig zugelassen wurde, ist einer wesentlich stärkeren Akzeptanz im Laufe der Lehrgänge gewichen. Bisher haben 35 Teilnehmerinnen (23 Männer, 12 Frauen) die Lehrgänge erfolgreich besucht.

Ab 2005 wurden zusätzlich Trainings im Bereich der Führungskräfteausbildung angeboten, um die Qualifikation junger Wissenschaftler/innen für künftige Führungsaufgaben zu erhöhen. Dieses Programm befindet sich derzeit noch in einem Erprobungsstadium. Ziel ist es, junge Wissenschaftler/innen nicht nur im fachlichen Bereich höher zu qualifizieren, sondern auch im Bereich der sog. soft skills, der sozialen und interkulturellen Kompetenz und des Management. Eben diese Bereiche wurden in der wissenschaftlichen Laufbahn traditionell weitgehend vernachlässigt. Mit diesen zusätzlichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten soll aber nicht allein eine universitäre Laufbahn unterstützt werden, sondern auch bei einem Wechsel in außeruniversitäre berufliche Laufbahnen eine entsprechende Höherqualifikation mit gegeben werden.

Darüber hinaus wurde 2005 ein Mobilitätsförderungsprogramm eingerichtet, in dessen Rahmen jungen nicht habilitierten Wissenschaftler/inne/n bis zu 1.200 EURO Zuschüsse pro Jahr gewährt werden, um als Vortragende an internationalen wissenschaftlichen Kongressen teilnehmen zu können. Darüber hinaus stehen zusätzliche Fördergelder für die Teilnahme an internationalen Kongressen seitens des Linzer Hochschulfonds zur Verfügung.

Ebenso werden wissenschaftlichen Mitarbeiter/inne/n Freistellungen für Forschungs- und Lehrtätigkeiten an ausländischen Universitäten gewährt. Bewährt hat sich ebenfalls die Vereinbarung mit dem Land Oberösterreich, wissenschaftlichen Mitarbeiter/inne/n der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ein Praxisjahr in der Landesverwaltung zu ermöglichen.

Zielsetzung der Personalentwicklung im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen ist es, die Teilnahme an Weiter- und Ausbildungsprogrammen ebenso wie die Absolvierung von Aufenthalten zu Lehr- und Forschungszwecken an ausländischen Universitäten, die Teilnahme an internationalen Kongressen, Forschungsprojekten und Austauschprogrammen als integralen Bestandteil einer wissenschaftlichen Laufbahn an der Johannes Kepler Universität zu verankern.

Dies soll daher auch ab 2007 Eingang in die Zielvereinbarungen zwischen Rektorat und Instituten sowie zwischen Vorgesetzten und wissenschaftlichen Mitarbeiter/inne/n finden.

Insgesamt sollen damit die berufliche Mobilität und die Chancen der Fortsetzung der Karriere außerhalb der Johannes Kepler Universität erhöht werden.

I.6.3. Personaleinsatz in Dienstleistungen der JKU

Der Personaleinsatz der JKU betrug mit Stichtag vom 31.12.2005 im Bereich der Professuren, wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen (ohne Lektor/inn/en, wiss. Mitarbeiter/inne/n im Drittmittelbereich, Studienassistent/inn/en) sowie des nichtwissenschaftlichen Personals 996,3 Vollzeitäquivalente.

Diese verteilen sich in folgender Weise

Professor/innen	110
Wiss. Mitarbeiter/innen	397,66
Nichtwiss. Mitarbeiter/innen	488,66

Im Bereich der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter/innen sind 299 den Zentralen Diensten, 189,66 den Instituten zugeordnet. Hierbei ist zu beachten, dass an der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ein hoher Personaleinsatz besteht (107 Vollzeitäquivalente), da dazu Fachkräfte für EDV, Labor und Technik zählen.

Der Personaleinsatz im Bereich der Organisationseinheiten für Lehre und Forschung steht damit zu jenem in den Zentralen Diensten - einschließlich Universitätsbibliothek und Universitätssportinstitut - in einem Verhältnis von 7:3.

Angesichts der steigenden Anforderungen an die Dienstleistungen der Zentralen Dienste, die nicht allein auf die Implementierung des UG 2002 zurückzuführen sind, sondern auch auf steigende Ansprüche bezüglich der EDV-Services, Beratungsleistungen auf verschiedensten Gebieten, sind trotz umfangreicher Umstrukturierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen in bestimmten Bereichen aus budgetären Gründen punktuelle Leistungsdefizite unvermeidlich, die allein durch eine Erhöhung des Personaleinsatzes beseitigt werden können. So können beispielsweise bestimmte Leistungen im Bereich des Marketing oder der Beratung im Bereich der Forschungsförderung, der Unterstützung der Institute bei der Pflege ihrer Web-Sites nur in einem Maße angeboten werden, das nicht den Anforderungen einer modernen Universität entspricht. Hinzu kommt die Überlastung mancher Abteilungen im Bereich der Zentralen Dienste durch das rasch steigende Ausmaß von zusätzlichen Aufgaben. Ein besonderes Beispiel stellen die rasant wachsenden Anforderungen an das Personal im Bereich des IKT-Einsatzes dar, ebenso die enorm gestiegene Belastungen des Personals im Bereich der rechtlichen Angelegenheiten, sei es des Arbeitsrechts oder des Vertragsrechts.

Im Rahmen einer Arbeitsgruppe für Personal- und Organisationsentwicklung werden derzeit sämtliche Abteilungen der Zentralen Dienste hinsichtlich ihres Aufgabenvolumens, der Geschäftsprozesse, des Personaleinsatzes und der Qualifikation der Mitarbeiter/innen analysiert. Diese Analyse soll die Basis für weitere organisatorische Optimierungsmaßnahmen, aber auch insbesondere für die Prioritätensetzung hinsichtlich notwendiger Erweiterungen des Personaleinsatzes und erforderlicher zusätzlicher Qualifikationsmaßnahmen bieten.

Eine besondere Aufgabe wird es hierbei sein, innerhalb der Universität dafür entsprechendes Bewusstsein und Verständnis zu schaffen, da einerseits immer mehr Anforderungen an die Dienstleistungen der Zentralen Dienste auch seitens der Forschungs- und Lehreinrichtungen gestellt werden, andererseits aber auch die Reduzierung der Mittel für die Zwecke der Forschung und Lehre als Folge erhöhten Personaleinsatzes für zentral organisierte Dienstleistungen befürchtet wird.

I.7. Frauenförderung oder „JKU goes Gender“

Ein zentrales Ziel der Johannes Kepler Universität besteht in der umfassenden Orientierung aller Tätigkeits- und Leistungsbereiche an den Grundsätzen des „Gender Mainstreaming“ und der Förderung von Frauen insbesondere in jenen Bereichen, in denen sie deutlich unterrepräsentiert sind bzw. signifikante Differenzen in ihren Laufbahnen aufweisen.

In der Verfolgung dieser Zielsetzungen hat die JKU einen umfassenden Ansatz gewählt, der die Bereiche der Forschung und Lehre ebenso umfasst wie spezifische Programme der Frauenförderung.

I.7.1. Den Frauenanteil in der Wissenschaft erhöhen!

Die Erhöhung des Frauenanteils stellt für die Johannes Kepler Universität eine zentrale Herausforderung dar, da insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Personals der JKU signifikante Laufbahnunterschiede von Frauen und Männern zu erkennen sind. Insbesondere weist die JKU nur eine kleine Zahl von Universitätsprofessorinnen (ca. 5%), aber auch von Universitätsdozentinnen (ca. 8%) auf, die auch durch besondere Bemühungen im Rahmen von Berufungsverfahren nur äußerst langsam erhöht werden kann.

Es bedarf daher eines strategischen Konzeptes, das wesentlich schon im Bereich der Sekundarstufe anzusetzen hat, um Frauen für einen Wissenschaftsberuf zu gewinnen. Insbesondere gilt dies für die technischen und naturwissenschaftlichen Studienangebote, es zeigt sich jedoch, dass auch in den Rechtswissenschaften und in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zu wenige Absolventinnen für eine universitäre Laufbahn und Karriere gewonnen werden können.

Es ist daher erklärtes Ziel der Universitätsleitung, jungen Wissenschaftlerinnen besondere Unterstützung für eine erfolgreiche universitäre Karriere zu gewähren. Dies erfolgt derzeit im Rahmen des Programms „karriere_links“, soll jedoch erweitert werden durch den Aufbau eines inneruniversitären Frauen-Netzwerkes und Mentoring-Programme. Ebenso sollen die Kinderbetreuungsmöglichkeiten an der Universität bzw. in Kooperation mit Partnerinstitutionen weiter verbessert werden.

Ab dem Jahr 2006 werden darüber hinaus besondere Maßnahmen zur Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten gesetzt:

Erstens werden jährlich drei Preise für hervorragende Diplomarbeiten von Absolventinnen der drei Fakultäten vergeben.

Zweitens wird jährlich ein Doktoratsstipendium auf die Dauer von einem Jahr zu Themen der Gender Studies ausgeschrieben sowie alle zwei Jahre ein Habilitationsstipendium für Wissenschaftlerinnen auf die Dauer von zwei Jahren auf Vorschlag einer Jury von der JKU vergeben.

Schließlich ist es zentrale Aufgabe der Universitätsleitung angesichts der zahlreichen frei werdenden Professuren bei Berufungsverfahren die Bemühungen um eine größere Zahl von Bewerbungen von exzellenten Wissenschaftlerinnen zu verstärken und auch in den Berufungskommissionen entsprechende Bewusstseinsbildung voranzutreiben.

I.7.2. Das Institut für Frauen- und Geschlechterforschung

Mit dem gesamtuniversitären Institut für Frauen- und Geschlechterforschung - dem ersten und einzigen Institut dieser Art in Österreich - ist ein organisatorischer Knoten für die Vernetzung aller Aktivitäten auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechterforschung in den Instituten der drei Fakultäten geschaffen worden. Ausdrücklich wendet sich die Arbeit des Instituts allen gesellschaftlichen Themenkreisen hinsichtlich der Dimension von „Geschlechterkonstruktionen“ und „Geschlechterdifferenzen“ als grundlegenden Kategorien der Gender Studies zu.

Einerseits weist das Institut eine eigene Personalausstattung auf, andererseits sind dem Institut weitere Professorinnen und wissenschaftliche Mitarbeiter/innen zweitzugeordnet, wodurch eine umfassende Abstimmung von Forschungsprojekten, Lehrveranstaltungen sowie Veranstaltungsprogrammen erzielt wird. Insbesondere wurde auch eine enge Zusammenarbeit mit außeruniversitären Einrichtungen, Unternehmen, Frauengruppen und -netzwerken sowie anderen Universitäten erreicht. Ein wesentliches Ziel des Instituts ist es auch, mit seinen Veranstaltungen und Forschungsprojekten in der Öffentlichkeit vermehrte Aufmerksamkeit für Gender Mainstreaming zu schaffen.

Als Erfolg der Institutsgründung kann gewertet werden, dass Lehrveranstaltungen zum Genderaspekt in unterschiedlichsten Bereichen in den meisten Studienangeboten der JKU verankert werden konnten - von den rechts- und gesellschaftswissenschaftlichen bis hin zu den technisch-naturwissenschaftlichen Studienangeboten.

Ebenso begleitet das Institut die Frauenförder- und Gender Mainstreaming-Maßnahmen der Universitätsleitung mit Beratungsleistungen.

Wurde das Institut in den ersten drei Jahren seines Bestehens zum Teil aus dem Universitätsbudget und zum Teil aus Fördermitteln des Landes Oberösterreich unter Leitung einer zweitzugeordneten Professorin geführt, so wurde bereits 2003 eine Professur dem Institut durch Umwidmung zugewiesen und im Dezember 2003 auf Grund eines Berufungsverfahrens besetzt. Ab 2004 wurde das Institut mit weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiter/inne/n ausgestattet.

Ziel ist es, das Institut im Verbund mit anderen Instituten zu einer international exzellenten und anerkannten Forschungs- und Lehrereinrichtung und als Kern eines künftigen Exzellenzschwerpunktes der JKU auszubauen.

I.7.3. Stabsabteilung für Frauenförderung

Bereits 2001 wurde die frühere Koordinationsstelle für Frauenförderung an der JKU in eine Stabsstelle für Frauenförderung, die dem Rektor direkt unterstellt war, umgewandelt. Damit sollte eine direkte Einbindung in die Organisationsstruktur der Zentralen Dienstleistungseinrichtungen erreicht und die Bedeutung der Frauenförderung als zentrales Anliegen der Universitätsleitung hervorgehoben werden.

2004 wurde die Stabsstelle zu einer Stabsabteilung erweitert, um den gestiegenen Aufgaben gerecht zu werden.

Aufgabe der Stabsabteilung ist die Ausarbeitung von strategischen Konzepten zur Umsetzung der Ziele der Frauenförderung bzw. des Gender Mainstreaming an der Universität. Weiters ist die Stabsabteilung für die Leitung der operativen Maßnahmen zur Frauenförderung und des Gender Mainstreaming, die Bewerbung um Projektmittel sowie die Durchführung von geförderten Projekten - insbesondere im Rahmen des Europäischen Sozial-Fonds (ESF) - verantwortlich. Schließlich erstellt die Stabsabteilung den jährlichen Frauenförderbericht der JKU für das Rektorat.

Das früher der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugeordnete Büro für die Programm „Frauen in die Technik“ wurde in die Stabsabteilung eingegliedert. Weiters ist der Stabsabteilung die Beratungseinrichtung für Studierende und Mitarbeiter/innen der JKU in Fragen der Kinderbetreuung zugeordnet, die anfangs mit Fördermitteln des ESF eingerichtet und im Jahr 2005 aus dem Universitätsbudget finanziert wird. 2005 konnte in der Nachbarschaft des Campusgeländes der JKU eine Kinderbetreuungseinrichtung eröffnet werden, die Mitarbeiter/innen und Studierenden der JKU kurzfristige Betreuungsmöglichkeiten bietet. In Zusammenarbeit mit dem Magistrat der Stadt Linz werden jeweils auch städtische Kindergartenplätze in Universitätsnähe zur Verfügung gestellt.

Das Ziel der Einrichtung eines Universitätskindergartens auf dem Campus wurde wegen der besonderen Kosten pro betreutem Kind vorläufig aufgegeben. Es besteht allerdings weiterhin ein dringender Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren sowie für Kinder mit Wohnsitz außerhalb der Stadt Linz.

In Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg wurde ein frauenspezifisches Programm der Personalentwicklung für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen - „karriere_links“ - im Rahmen eines ESF-Projektes sowie zur Schulung von Führungsorganen der JKU im Bereich Gender Mainstreaming entwickelt. Das Programm karriere_links wird nach Auslaufen der Förderung aus Universitätsmitteln weitergeführt, da sich vor allem das Lehrgangsprogramm für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen als besonders erfolgreich erwiesen hat. Hierbei soll stärker zielgruppenorientiert und unter Einbeziehung weiterer Teile des Weiterbildungsangebots der JKU auf die spezifische Situation von Doktorandinnen und Habilitandinnen eingegangen werden.

1.8. Studierende mit besonderen Studienbedingungen

Traditionell hat sich die Johannes Kepler Universität in besonderer Weise um die volle Integration von Studierenden und Mitarbeiter/innen mit besonderen Bedürfnissen bemüht.

Im UG 2002 § 2 Abs 11 wurde unter den leitenden Grundsätzen der vollrechtsfähigen Universitäten „die besondere Berücksichtigung der Erfordernisse von behinderten Menschen“ festgelegt, was insbesondere dem Leitbild und dem 2002 ausgearbeiteten Strategiekonzept der Johannes Kepler Universität entspricht.

Schon vor 2004 wurden seitens der Universität Maßnahmen gesetzt, um insbesondere Sehbehinderten bzw. Studierenden die volle Teilnahme an den Studien zu ermöglichen. **Sicherung und Ausbau der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sowie der vielfach individuell zu gestaltenden Service-Leistungen für Sehbehinderte** sieht die Universitätsleitung seit der Implementierung des UG 2002 als eine **prioritäre Aufgabe** an, zumal auf diesem Sektor spezifische Kompetenzen in den Jahren 2000 bis 2003 aufgebaut wurden und ein enges Netzwerk interuniversitärer Kooperationen geschaffen wurde.

Die Johannes Kepler Universität hat bereits unter dem UOG 1993 der Frage der Integration sehbehinderter, blinder und anders körperlich behinderter Menschen durch Entwicklung und Anwendung geeigneter Instrumente der Informations- und Kommunikationstechnologien besonderes Augenmerk geschenkt. An der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurde zu diesem Zweck ein eigenes „Drittmittel-Institut“ unter der Bezeichnung **„Interuniversitäres Institut für Informationssysteme zur Unterstützung Sehgeschädigter Studierender (i3s3)“** (JKU und TU Wien) im Jahr 2000 eingerichtet, das durch zweit zugeordnete Mitarbeiter/innen des Instituts für Angewandte Wissensverarbeitung unter Leitung von Univ. Prof. Dr. Roland Wagner seitens der JKU betreut wurde. Inzwischen haben sich dem interuniversitären Verbund auch die Universitäten Graz, Wien und Klagenfurt angeschlossen. Seit dem Inkrafttreten des UG 2002 sind an den einzelnen Universitäten jeweils eigene Institute errichtet worden, die durch Kooperationsvereinbarungen verbunden sind. Die Arbeit des Instituts

hat über Österreich hinaus höchste Anerkennung gefunden und zeichnet sich bisher durch die Akquirierung einer Fülle von Projekten aus.

Die **Finanzierung** des Instituts i3s3 war im Jahr 2000 allein auf die Finanzierungsbasis durch Drittmitteln abgestellt. Es zeigte sich jedoch, dass trotz erfolgreicher Bemühungen um die Einwerbung von Projektförderungen das Institut Aufgaben besonders im Bereich von spezifischen Dienstleistungen für Sehbehinderte zu erfüllen hatte, die nicht allein aus Fördergeldern abgedeckt werden konnten und dass eine kontinuierliche Entwicklungsarbeit dringend der Zufuhr zusätzlicher Mittel über Drittmittel hinaus bedurfte und weiterhin bedarf.

Ab dem Jahr 2001 wurden daher seitens der Universitätsleitung dem Institut für seine Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungsarbeiten Sondermittel zur Verfügung gestellt:

- 2001: 80.000 EURO aus einem Projekt der „Universitätsmilliarde 2001“
- 2002: 132.000 EURO aus einem Projektantrag der „Universitätsmilliarde 2002“
- 2003: 136.000 EURO einmalig aus dem Universitätsbudget, um die Fortführung der Arbeiten des Instituts zu ermöglichen.

Mit 1.1. 2004 wurde gemäß dem Organisationsplan der Johannes Kepler Universität das Interuniversitäre Institut für Informationssysteme zur Unterstützung Sehgeschädigter Studierender (i3s3)“ unter der neuen Bezeichnung **Institut Integriert Studieren** als Regelinstitut der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät konstituiert, ab 1.1.2005 gemäß dem Antrag des Instituts als **gesamtuniversitäres Institut** im revidierten Organisationsplan eingerichtet.

Da die jeweils nur kurzfristig konzipierte Finanzierungsbasis des Instituts die nachhaltige Leistungsfähigkeit des Instituts sowie die Ausweitung seiner Service-Leistungen auf alle Fakultäten der Universität in Frage stellte, wurden seitens des Rektorats Maßnahmen ergriffen, eine **ausreichende Grundfinanzierung** sicher zu stellen. Insbesondere sollte damit verhindert werden, dass der Kern hoch qualifizierter Mitarbeiter/innen in ständiger Unsicherheit hinsichtlich der Dauer ihres Arbeitsverhältnisses arbeiten musste. Seit 1.1.2004 trägt daher die Universität die vollen Kosten des Instituts aus den Mitteln des Universitätsbudgets. Zusätzlich stehen dem Institut weiterhin Drittmittel aus Projekten zur Verfügung.

Das Institut hat sich bisher wesentlich auf die Zielsetzung konzentriert, neue Instrumente der Informations- und Kommunikationstechnologie zu entwickeln, um Menschen zu unterstützen, die mit herkömmlichen Medien nicht oder nur erschwert arbeiten können. Dies umfasst wesentlich auch den universitären Bereich als Studien- oder Arbeitsplatz, da in diesem Bereich Medien dominieren, die „print disabled persons“ ausschließen. Diese Problematik verstärkt sich in einer zunehmend wissensbasierten Gesellschaft.

Es werden daher Instrumente entwickelt, den Zugang zu EDV dadurch zu erleichtern, dass „Assistierende Technologien“ entwickelt und zur Verfügung gestellt werden: Blindenschriftausgabe, Sprachein- und -ausgabe, Vergrößerungssysteme, Spezialtastaturen. Darüber hinaus werden Evaluierungs- und Beratungsdienste bezüglich WebAccessibility angeboten - etwa im Bereich des Web-Angebots der Johannes Kepler Universität, das grundsätzlich „barrierefrei“ gestaltet sein soll.

Und nicht zuletzt werden Dienste angeboten, mit Einsatz von IKT den Zugriff auf Printmedien zu ermöglichen (Umsetzung in digitale Informationen, die wiederum mit spezifischen Technologien den Zugang für sehbehinderte bzw. blinde Personen ermöglichen).

Das Institut befasst sich jedoch nicht nur mit den Einsatzmöglichkeiten von IKT, sondern auch darüber hinaus mit pädagogischen, psychologischen, didaktischen und sozialen Fragen, um ein rein auf „Technik“ abgestelltes Vorgehen zu vermeiden.

Zielsetzung der Planungsperiode bis 2012 muss es sein, den Wissenstransfer des Instituts in alle Einrichtungen der Universität zu verstärken. Darüber hinaus sollen aber auch die Ergebnisse der anderen im Verbund „Integriert Studieren“ tätigen universitären Einrichtungen für eine Erweiterung des barrierefreien Zugangs zu den Studien der JKU nutzbar gemacht werden, beispielsweise für Studierende mit eingeschränktem Hörvermögen.

I.9. Internationale Mobilität

Ein weiteres zentrales Ziel der JKU stellt die Erhöhung der internationalen Mobilität ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen sowie der Studierenden dar.

Die JKU kann dabei nicht nur auf die verschiedenen Förder- und Austauschprogramme zurückgreifen, sondern auch auf Partnerschaftsabkommen mit mehr als 100 ausländischen Universitäten. In Zusammenarbeit mit dem Land Oberösterreich und der Wirtschaftskammer Oberösterreich werden darüber hinaus Auslandsstudien durch das „Kepler Internationalisierungsprogramm (KIP)“ gefördert.

Auf die Erhöhung der internationalen Mobilität im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen der JKU wurde bereits im Kapitel I.6. zur Personalentwicklung eingegangen.

Die Zielsetzung im Planungszeitraum zielt darauf ab, die Zahl sowohl der Auslandsstudienaufenthalte wesentlich zu erhöhen, wobei allerdings weitere finanzielle Mittel eingesetzt werden müssen, um Studierende entsprechend mit Stipendien ausstatten zu können und so finanzielle Hürden zu beseitigen.

Ebenso stehen ausländischen Studierenden ebenso wie Wissenschaftler/innen durch Vereinbarung mit Trägerorganisationen von Student/inn/enheimen entsprechende Unterbringungsmöglichkeiten in Campus-Nähe zur Verfügung. Allerdings erachtet es die JKU als unerlässlich, zukünftig zusätzliche Unterbringungskapazitäten aufzubauen, um der wachsenden Nachfrage entsprechen zu können.

I.10. Bauvorhaben der JKU

Eines der wichtigsten Ziele der Planungsperiode stellt für die JKU der Ausbau des Science Parks dar.

Bereits seit dem Rektorat unter o. Univ. Prof. Dr. Franz Strehl verfolgt die JKU das Ziel, die zahlreichen Anmietungen der JKU außerhalb des Campusgeländes durch die Errichtung weiterer Bauten auf den freien Bauflächen im Campusgelände zu konzentrieren.

Insbesondere bei den Instituten des Fachbereichs Mechatronik besteht dringender Bedarf einer raschen Lösung, da das im Gelände der VOEST-ALPINE angemietete Gebäude in höchstem Maße sanierungsbedürftig ist, durch die Abgrenzung einer Sicherheitszone nur erschwert zugänglich und mittels öffentlicher Verkehrsmittel nur unter schwierigen Bedingungen erreichbar ist.

Bereits 1998 hat das zuständige Bundesministerium grundsätzlich der Errichtung eines neuen Institutsgebäudes („Institutsgebäude III“) zugestimmt, in dem die Mechatronik-Institute untergebracht werden sollten, in dem aber die Möglichkeiten der Unterbringung weiterer außen angemieteter Institute nicht gegeben gewesen wären.

2001 wurde seitens des Rektorates das Konzept entwickelt, an Stelle des Institutsgebäudes III, dessen Finanzierung nicht absehbar war, eine völlig neue längerfristige Planung der baulichen Entwicklung der JKU vorzunehmen. Das Projekt läuft unter dem Namen „Science Park“ und sieht mehrere Baustufen vor, die je nach Bedarf realisiert werden können.

Als Standort wurden die Flächen östlich der Altenbergerstraße bestimmt, um eine weitere Verdichtung der Verbauung im derzeitigen westlich der Altenbergerstraße gelegenen Campus-Bereich zu vermeiden. Dies vor allem auch deshalb, als im Westen im Anschluss an das Campus-Gelände bereits eine dichte Wohnverbauung existiert.

Der Science Park soll die Möglichkeit bieten,

- Institute in Außenanmietungen auf dem Campus einzumieten,
- notwendige Erweiterungen für bestehende Einrichtungen der JKU vorzunehmen,
- neu zu errichtende Organisationseinheiten der JKU (Institute) unterzubringen,
- Partnerinstitutionen (Kompetenzzentren, Radon-Institut der ÖAW, Einrichtungen der UAR)
- sowie universitätsnahe Forschungsunternehmen, vor allem auch im spin-off-Bereich unterzubringen.
- Schließlich ist eine Baustufe zur Errichtung eines zentralen Auditoriums sowie Hörsälen und Nebeneinrichtungen vorgesehen.

In den mit der Stadt Linz eingeleiteten Verhandlungen wurde seitens der Stadt Linz eine parallel mit der Planung laufende Lösung des Problems eines erhöhten Verkehrsaufkommens von der A7 zur Universität über die Altenbergerstraße gefordert. In Verhandlungen wurde eine Lösung durch die Errichtung eines Autobahnanschlusses nördlich des Universitätsgeländes gefunden, den Land Oberösterreich, Stadt Linz und ASFINAG gemeinsam zu finanzieren und zu errichten bereit sind.

Im Juli 2005 konnte der internationale Architektenwettbewerb abgeschlossen werden. Als Siegerprojekt wurde das Projekt von Caramel-Architekten ausgewählt und auch zur Realisierung angenommen.

Während der erste Bauabschnitt des Science Parks derzeit im Rahmen des Generalsanierungsprogramms errichtet wird, um die Institute der Mechatronik, die derzeit in einem sanierungsreifen Gebäude im Voest-Gelände untergebracht sind, ebenso wie andere Außenanmietungen auf dem Campus anzusiedeln, besteht bei Realisierung der Einrichtung neuer Institute, vor allem im Rahmen des Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“ die Notwendigkeit einer raschesten Realisierung des zweiten Bauabschnittes bis 2009.

Dies bedeutet eine beträchtliche Erhöhung der Mietkosten für die JKU, die nur durch entsprechende Erhöhung des Universitätsbudgets, das ja auf das bestehende Leistungsvolumen abgestimmt ist, aufzufangen ist.

I.11. Entwicklungsplan – Leistungsvereinbarung – Budget

Die derzeitige Finanzierung aus Bundesmitteln, Studienbeiträgen, Drittmitteln und verschiedenen Forschungsprogrammen ist für den gesetzlich festgelegten Zeitraum des ersten Globalbudgets von 2004 bis 2006 äußerst knapp bemessen und würde ohne die vorgesehene Steigerung der Bundesmittel im der Periode 2007-2009 nicht einmal die langfristige Weiterführung der Aktivitäten im derzeitigen Umfang erlauben. Darüber hinaus weist die Johannes Kepler Universität jedoch einen Anteil am Universitätenbudget auf, der einerseits historisch bedingt ist, andererseits jedoch bezüglich der Zahl von Mitarbeiter/inne/n, Studierenden und Sachanlagen im untersten Bereich der österreichischen Universitäten.

Der historische und für die Jahre 2004 bis 2006 herangezogene Anteil der JKU Linz am Universitätsgesamtbudget liegt bei 3,7 % und liegt damit nicht nur unter dem Anteil der JKU Linz am Personalaufwand aller Universitäten sondern stellt auch die ungünstigste Relation zu dem Anteil der JKU Linz am Buchwert der Ausstattung und Einrichtung aller Universitäten dar.

Das Prinzip, durch die Stilllegung nicht mehr gewünschter Aktivitäten Spielraum bei den Ressourcen für Wachstum und neue Entwicklungen zu schaffen, stößt naturgemäß bei einer Universität vom Typus der JKU, die sich bereits seit ihrer Gründung vor 40 Jahren fokussiert entwickelt, an Grenzen, wenn man die bisher erreichten Aufbauerfolge und das Leistungspotential in Forschung und Lehre nicht gefährden will.

So ist es der JKU Linz gelungen, in dem vorliegenden Entwicklungsplan zahlreiche Umwidmungen und Neuakzentuierungen von Professuren vorzunehmen, was die zielgerichtete Profilbildung entsprechend unterstützt. Gleichzeitig versucht die JKU Linz, ihren gesamten Verwaltungs- und Dienstleistungsbereich auf die Kernfunktionen Forschung und Lehre auszurichten, zu modernisieren und zu rationalisieren, um letztlich auch aus diesem Bereich Ressourcen frei zu bekommen und diese wiederum für die Kernaktivitäten einzusetzen.

Selbst die für den kommenden Dreijahreszeitraum von 2007 bis 2009 zu erwartende Budgeterhöhung zur Abgeltung von Kostensteigerungen im Personalbereich, Teuerungen und bisher nicht abgegoltene Mehrausgaben aus der Verselbständigung können nur die Aufrechterhaltung des derzeitigen Leistungsvolumens gewährleisten. Die Effekte der formelgebundenen Verteilung von 20 Prozent des Universitätenbudgets erbringen nur marginale Veränderungseffekte bezüglich des bisherigen Anteils am Universitätenbudget.

Weitergehende Erweiterungen des Leistungsvolumens, die Einrichtung weiterer Forschungsbereiche, die vor allem seitens der Wirtschaft gefordert wird, können jedoch ohne beträchtliche Erhöhung der staatlichen Zuweisung des Globalbudgets in den Jahren 2007-2009 nicht auf der Basis des bisherigen Budgetanteils durchgeführt werden. Dasselbe gilt für eine Umstellung sämtlicher Studienangebote auf die Bologna-Studienarchitektur im Bereich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, in denen die Studiendauer auf insgesamt 10 Semester bis zum Abschluss des Master-Studiums ausgeweitet wird.

Unter diesen erschwerenden Randbedingungen sind insbesondere in der TNF nur solche Ausbauprojekte in den Entwicklungsplan aufgenommen worden, deren Aufbaufinanzierung nicht aus dem Universitätsbudget erfolgt, aber deren dauerhafte Weiterführung in Zukunft aus dem Universitätsbudget erfolgen muss.

Diese Art von Ausbauprojekten betrifft insbesondere die Bereiche Mechatronik, Informationselektronik und Polymerchemie, für die im Rahmen des Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“ die Einrichtung von Stiftungsinstituten vorgesehen ist.

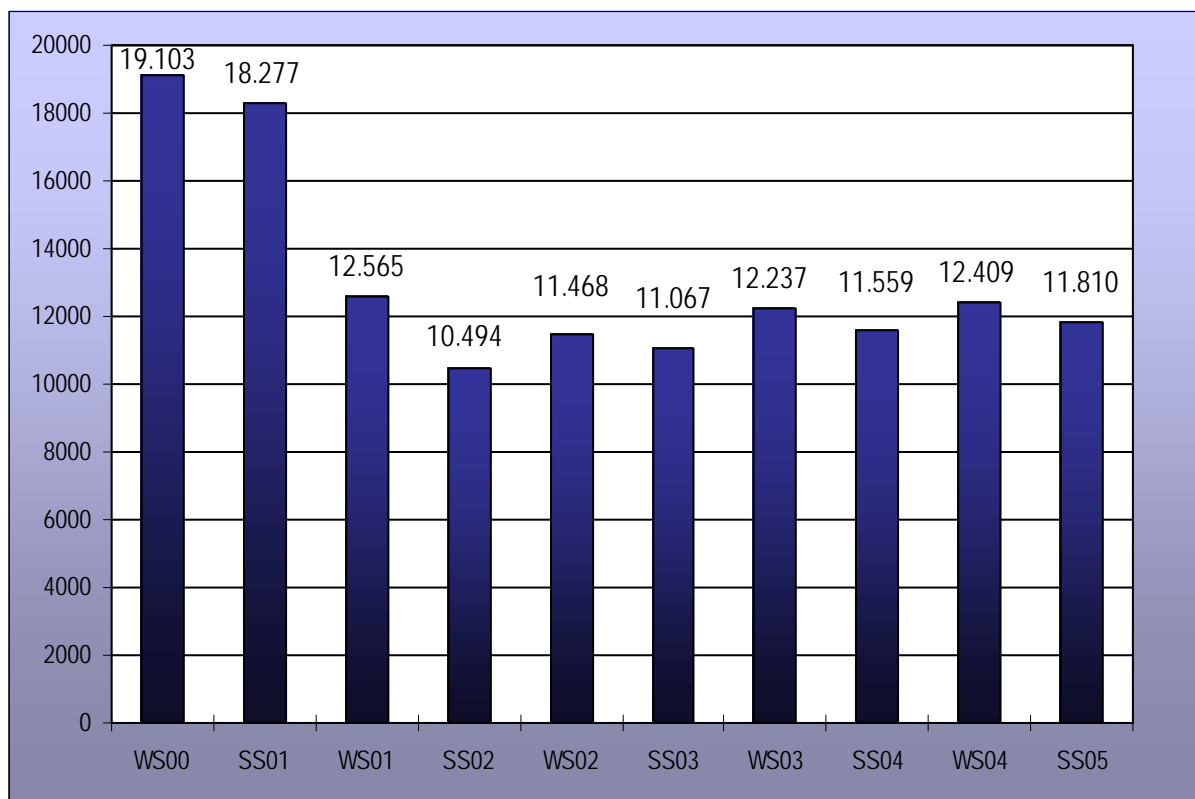
Eine Realisierung dieser Vorhaben, auch wenn sie die zielgerichtete Weiterentwicklung der JKU Linz bestmöglich unterstützen, wird daher nur dann möglich sein, wenn nicht nur auch durch Erhöhung des Budgets der JKU für die Periode 2007-2009 die Startfinanzierung sichergestellt ist, sondern wenn auch die Möglichkeit einer Weiterführung aus dem Universitätsbudget über die Aufbauphase hinaus mit höchster Wahrscheinlichkeit gesichert gilt.

Ein Ausbleiben entsprechender budgetärer Zusatzmittel würde aber auch dazu führen, dass die Partner, die die Anschubfinanzierung bereit stellen, sicher von den Ausbauprojekten Abstand nehmen werden. Darüber hinaus würde dies zu einer Abkehr der Wirtschaft von ihrem verstärkten Kooperationsinteresse mit der JKU führen.

II. LEHRE UND WEITERBILDUNG

II.1. Statistische Grunddaten

II.1.1. Anzahl der Studierenden an der JKU



Mit der Einführung der Studiengebühren im WS 2001 sank die Anzahl der Studierenden rapide von 18.200 auf 12.500 ab und erreichte im darauf folgenden Semester einen Tiefstand von 10.500 zugelassenen Personen. Seit 2003 wächst die Anzahl der Studierenden kontinuierlich. Im SS 2005 waren 11.810 Personen zugelassen, davon macht der Anteil der weiblichen Studierenden 44 % aus und die Zahl der männlichen Studierenden betrug 56 %.

II.1.2. Anzahl der Belegungen in den einzelnen Studienrichtungen

Wirtschaftswissenschaften	3531
Rechtswissenschaften	3128
Wirtschaftsinformatik	1372
Sozialwirtschaft	1203
Wirtschaftspädagogik	1106
Bakkalaureatsstudium Informatik	845
Soziologie	756
Mechatronik	694
Dr.-Studium d.Sozial- u.Wirtschaftswiss.	319
Technische Physik	307
Dr.-Studium d.technischen Wissenschaften	256

Technische Chemie	191
Informatik ¹	185
Bakkalaureatsstudium Statistik	166
Bakkalaureatsstudium Technische Mathematik	163
Wirtschaftsing.wesen - Technische Chemie	145
Lehramtsstudium UF Mathematik Hauptfach	145
Dr.-Studium der Rechtswissenschaften	128
Technische Mathematik ¹	119
Lehramtsstudium UF Physik Nebenfach	84
Lehramtsstudium UF Mathematik Nebenfach	72
Magisterstudium Informatik	45
Lehramt Informatik und Informationsmanagement Nebenfach	45
Dr.-Studium der Naturwissenschaften	34
Lehramtsstudium UF Chemie Hauptfach	33
Lehramt Informatik und Informationsmanagement Hauptfach	27
Lehramtsstudium UF Chemie Nebenfach	26
Lehramtsstudium UF Physik Hauptfach	25
Statistik ¹	9
Magisterstudium Industriemathematik ²	8
Handelswissenschaft ¹	2
Betriebswirtschaft (Stzw) ¹	2
Bakkalaureatsstudium Molekulare Biowissenschaften ²	52
Magisterstudium Statistik ²	1
Magisterstudium Computermathematik ²	1

Die Anzahl der belegten Studien betrug im SS 2005 16.061, davon entfallen 58 % auf die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche, 20 % auf die Technisch- Naturwissenschaftliche, 20 % auf die Rechtswissenschaftliche Fakultät und 2 % auf individuelle Diplomstudien/Sonstige. Bezogen auf das SS 2005 stellt das Studium der Wirtschaftswissenschaften als Nachfolger der drei Studienrichtungen Betriebswirtschaftslehre / Volkswirtschaftslehre / Handelswissenschaften mit 3.500 (Belegungen) die größte Studienrichtung dar, gefolgt von den Rechtswissenschaften mit 3.100 („belegte Studien“) und Wirtschaftsinformatik mit 1.300 Studierenden („belegte Studien“).

II.1.3. Strategische Implikationen

Im österreichischen hochschulpolitischen Diskurs wurde an einigen Universitäten die Schließung bzw. Zusammenlegung von „kleineren“, zahlenmäßig zudem abnehmenden Studien diskutiert („Orchideenfächer“). Abgesehen davon, dass diese Diskussion primär die Situation geisteswissenschaftlicher Studienrichtungen betraf, ist an der JKU für derartige Überlegungen kein Anlass.

Es finden sich zwar - allerdings zahlenmäßig stabile - kleinere Studienrichtungen im Bereich der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (zB WiTech, Technische Chemie) jedoch ist deren Aufrechterhaltung unabdingbar. Neben der Attraktivität des Standortes, der ein breites Angebot verlangt, sind Lehrveranstaltungen in diesen Studienrichtungen auch für die Ausbildung in anderen, „größeren“ Studienrichtungen unverzichtbar, erfüllen wichtige „Zubringerdienste“ und ermöglichen so die Verwirklichung der intendierten „forschungsgelenkten Lehre“. Nur mit

¹ Hierbei handelt es sich um auslaufende Studienrichtungen

² Eingerichtet seit Wintersemester 2002 bzw. 2004

Beibehaltung dieser Studienrichtungen kann die Nachwuchsförderung in Forschungsgebieten gewährleistet werden, in denen die JKU Spitzenplätze in der scientific community einnimmt.

Ein relevantes Handlungsfeld ist allerdings die Studienplatzbewirtschaftung. Grundsätzlich lassen die präsentierten Zahlen erkennen, dass nach dem „Einbruch“ der Studierendenzahlen durch die Einführung der Studiengebühren ein kontinuierliches, leichtes Ansteigen der Studierendenzahlen festzustellen ist. Auch unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung ist bis 2010 kein grundsätzlich anderer Befund zu erwarten. Allerdings bewegen sich bereits jetzt einige Studienrichtungen, anzuführen ist insbesondere die Studienrichtung Wirtschaftswissenschaften, an der Grenze ihrer Lehrkapazität. Eine geringfügige Zunahme von Studierenden kann durch einen Mix verschiedener, allerdings Kosten erhöhender, Maßnahmen abgefangen werden (Bereitstellung einer größeren Anzahl von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen ohne Diplom [„Studienassistent/inn/en“], Erhöhung der externen Lehre, Umsetzung der Bologna Architektur unter Einbeziehung neuer Lehrformen etc).

Noch nicht absehbar sind allerdings die Konsequenzen der Entscheidung des EuGH v. 7. Juli 2005, wonach die österreichische Bestimmung der so genannten „besonderen Universitätsreife“ (§ 65 Abs 1 UG) nicht gemeinschaftsrechtskonform ist. Der Gesetzgeber reagierte mit einer Novellierung des UG und ermöglichte in § 124 b den Universitäten für den Zeitraum WS 2005/06 bis einschließlich WS 2007/08 Zugangsbeschränkungen in acht Fächern einzuführen.

An der JKU ist von dieser Regelung die Studienrichtung Wirtschaftswissenschaften betroffen. Da aufgrund aktueller bundesdeutscher studienrechtlicher Rahmenbedingungen für das Fach Betriebswirtschaftslehre derzeit nicht mit einer gravierenden Zunahme von Studierenden aus Deutschland zu rechnen ist, wurden für das WS 2005/06 keine Zugangsbeschränkungen vorgesehen. Sollten sich diese Rahmenbedingungen ändern sowie im Hinblick auf „Verwerfungen“ auf Grund möglicher unterschiedlicher „Studienplatzbewirtschaftungsmodelle“ an den österreichischen Universitäten wird unter Einbeziehung von facheinschlägigen Expert/inn/en und der ÖH ein vertretbares Studienzugangsszenario entwickelt und implementiert.

II.2. Umstellung der Lehre auf die Bologna-Architektur

II.2.1. Einführung

In den 90er Jahren wurde in Europa eine Initiative für eine grundsätzliche Europäisierung und Internationalisierung des tertiären Bildungssektors gestartet. 1999 haben sich 29 europäische Regierungsvertreter/innen in Bologna auf eine Selbstverpflichtung verständigt, bis 2010 einen Europäischen Hochschulraum zu schaffen, der folgenden Zielen dienen sollte:

- Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse zur Förderung arbeitsmarktrelevanter Qualifikationen und internationaler Wettbewerbsfähigkeit;
- Schaffung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen (undergraduate/ graduate; Bachelor/Master);
- Einführung eines Leistungspunktesystems zur Testierung von Studienleistungen („Credits“);
- Förderung der Mobilität von Lehrenden und Studierenden.

Mittlerweile beteiligen sich über 40 Länder an der Umsetzung von „Bologna“. In jeweils im 2-Jahresrhythmus stattfindenden „bologna follow up“-Konferenzen werden die Eckdaten weiterentwickelt. So wurden inzwischen wesentliche Konkretisierungen vorgenommen: Festlegung von klaren Prioritäten, verknüpft mit bindenden Verfahrensschritten u.a. zum Aufbau der nationalen Qualitätssicherungssysteme bis 2005, der europaweiten Einführung des European Credit Transfer Systems (ECTS) sowie des Diploma Supplement.

Im deutschsprachigen Raum wird „Bologna“ bis heute kontrovers diskutiert. Neben ideologischen Debatten („Bologna“ als „neoliberales Blendwerk“, als Ende der „alteuropäischen Universitätsidee“) sind viele Einzelfragen ungeklärt (zB Verlängerung des Studiums auf 10 Semester durch 6-semesterige Bachelor- und 4-semesterige Master-Studiengänge; Differenz zwischen Bachelor-Studien an Fachhochschulen und Universitäten; Akzeptanz in der Berufswelt; Positionierung der Master-Studiengänge; materielle Machbarkeit angesichts stagnierender Budgets im Bildungsbereich; etc).

II.2.2. Umstellung auf die Bologna-Architektur an der JKU

Ungeachtet dieser Kontroversen ist die Bologna-Implementierung ein mittlerweile irreversibler Vorgang, dem sich keine Bildungsinstitution entziehen kann. Die JKU hat bereits in ihrer gesamtuniversitären Strategie die grundsätzliche Bereitschaft zur Anpassung ihrer Studien an die Bologna-Architektur festgelegt: „Die Studienabschlüsse werden an die Struktur des europäischen Bildungsraumes angepasst, insbesondere durch die ergänzende Einführung von Baccalaureat- und Masterstudien zu den bestehenden Diplomstudiengängen.“

Ging die Gesamtstrategie noch von einer „ergänzenden“ Bachelor/Master Struktur aus, so hat sich die JKU auf Grund der Diskussionen in den Studienkommissionen und im Beirat für Lehre sowie unter Berücksichtigung der Entwicklung an anderen österreichischen Universitäten zu einer grundsätzlichen Umstellung ihrer Studien im Sinne des Bologna-Prozesses bekannt, allerdings unter zwei Einschränkungen: die Umstellung muss im Interesse der Studierenden sachlich vertretbar sein und die dadurch verursachten Zusatzkosten müssen durch Zusatzmittel des Bundes abgedeckt werden.

Vor diesem Hintergrund hat der Senat in seiner 12. Senatssitzung folgenden Beschluss gefasst: „Die Studienkommissionen, die für Diplomstudien verantwortlich sind, die auf Bakk./Mag.¹ umgestellt werden dürfen, werden beauftragt: den Grobentwurf eines Curriculums für Bakk./Mag. Studien zu erstellen, der es dem VR für Lehre ermöglicht, eine Kostenschätzung für die Umstellung zu erstellen bzw. zu begründen, warum eine Umstellung nicht in Betracht gezogen wird.

Der Senat geht davon aus, dass eine Umstellung nur dann erfolgen wird, wenn die durch die Umstellung bewirkten Zusatzkosten (zB durch die Verlängerung der Studiendauer) im Rahmen der Leistungsvereinbarung abgedeckt werden.“ In den bisherigen Diskussionen wurde festgehalten:

- Die Bachelor-Programme (180 ECTS-Anrechnungspunkte) sind als berufsvorbildend und berufsbefähigend, aber auch im Hinblick auf die Absolvierung der von der JKU angebotenen Master-Programme zu konzipieren.
- Die Master-Programme (120 ECTS-Anrechnungspunkte) sind primär der forschungsgeleiteten Lehre verpflichtet und sind Kernpunkt der Profilierung im Rahmen der Umstellung auf die europäische Studienarchitektur. Im Rahmen dieser Profilierung muss gewährleistet sein, dass Master-Studien den unmittelbaren Anschluss an den Bachelor ermöglichen (konsekutiver Master), daneben aber auch Programme mit einer speziellen Zielsetzung entwickelt werden können („Profilierung“; Zugang auf Grund besonderer fachlicher Qualifikationen).
- Hinsichtlich der Doktoratsprogramme erfolgt ebenfalls eine Anpassung an die europäischen Rahmenbedingungen, diese sind jedoch derzeit noch zu unspezifiziert (Bergen-Erklärung).

Insgesamt ist bei der Konzeption der neuen Studienprogramme darauf Bedacht zu nehmen, dass die Studien sowohl im Rahmen eines Vollzeit-, als auch eines Teilzeitstudiums absolviert werden können. Auf die Bedürfnisse der berufstätigen Studierenden und auf die der

¹ Die Gesetzesterminologie des österr. Universitätsrechts bedient sich der Begriffe Bakkalaureat/Magister, im europäischen Diskurs sind die Begriffe Bachelor/Master gebräuchlich.

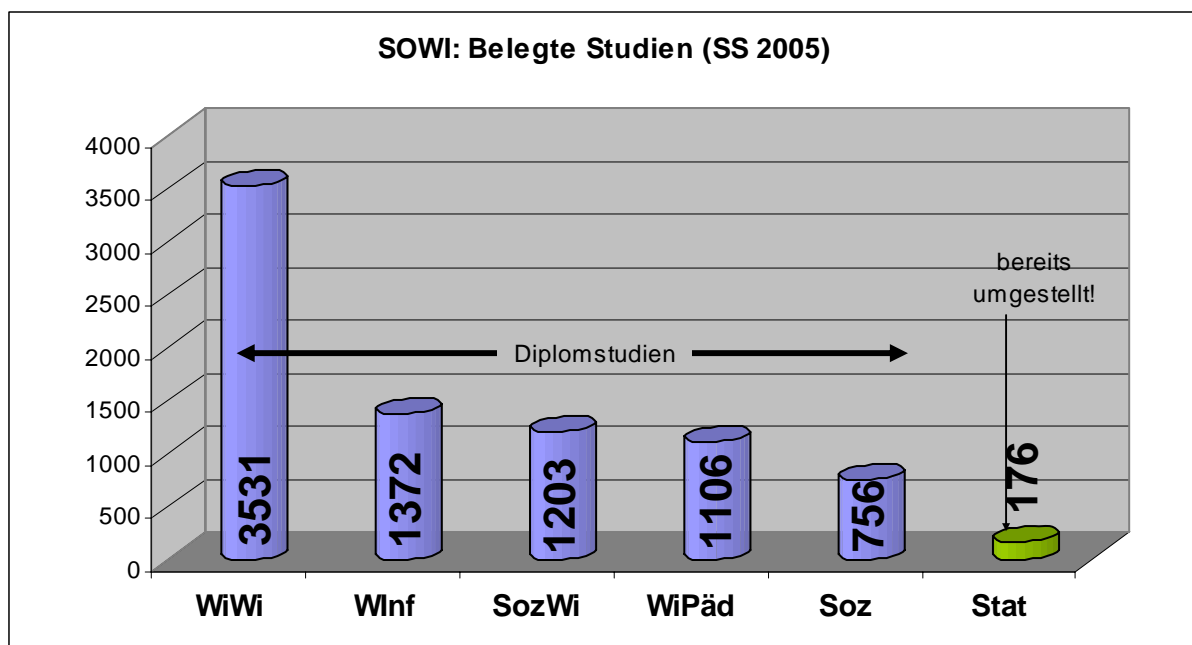
Studierenden mit Betreuungspflichten ist Bedacht zu nehmen. Bei Erstellung der curricula ist auch der Einsatz der Neuen Medien in der Lehre zu intensivieren. Insbesondere im Bachelor-Programm sollten auch Module mit großer Studierendenzahl durch den Einsatz Neuer Medien, betreutem Lernen, blended learning settings, etc. ermöglicht und didaktisch effizient umgesetzt werden.

Bei Umsetzung der Bologna-Architektur sind auch die jeweiligen Spezifika von Fachhochschulen und Universitäten innerhalb der österreichischen Bildungslandschaft zu berücksichtigen. Fachhochschulen bieten primär anwendungsorientierte Studiengänge an, wohingegen das universitäre Angebot stärker grundlagenorientiert ist und in besonderer Weise - insbesondere im Master-Bereich - auf forschungsgeleitete Lehre abstellt. In Anbetracht der beschränkten Ressourcen ist jedoch eine von gegenseitiger Rücksichtnahme geprägte Kooperation für den Wirtschaftsraum Oberösterreich unabdingbar. Diesem Anliegen verpflichtet, wurde zwischen dem Oberösterreichischen Fachhochschulträger und der JKU ein Kooperations- und Koordinierungsbeirat errichtet.

Ein weiteres Handlungsfeld im Rahmen der europäischen Studienarchitektur ist die Etablierung von Double-Degree-Programmen. Diese auf die französischen Co-tutelle-de-thèse Verfahren zurückgehenden Programme sichern den Absolvent/inn/en sowohl einen Studienabschluss der Heimat- als auch der Gastuniversität. (Double Degree). Bereits verwirklicht ist ein derartiges Master-Programm im Rahmen von Erasmus Mundus (Industriemathematik, Prof. Engl; Teilnehmer: JKU, TU Eindhoven, Univ. Kaiserslautern). Dieses Handlungsfeld ist verstärkt auszubauen, da es über die damit verbundene Internationalisierung der Lehre und der Möglichkeit von zwei Studienabschlüssen die Chancen von Absolvent/inn/en der JKU am Arbeitsmarkt erhöht.

Im Einzelnen präsentiert sich die Rahmenplanung für die Entwicklung bis 2010 wie folgt:

II.2.2.1. Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät



Derzeit werden an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät fünf Diplomstudien und ein Bakkalaureats- bzw. Magisterstudium angeboten:

- Wirtschaftswissenschaften
- Sozialwirtschaft

- Wirtschaftsinformatik
- Soziologie
- Wirtschaftspädagogik
- Bakkalaureat Statistik/Magisterstudium Statistik

Darüber hinaus kann ein Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften absolviert werden.

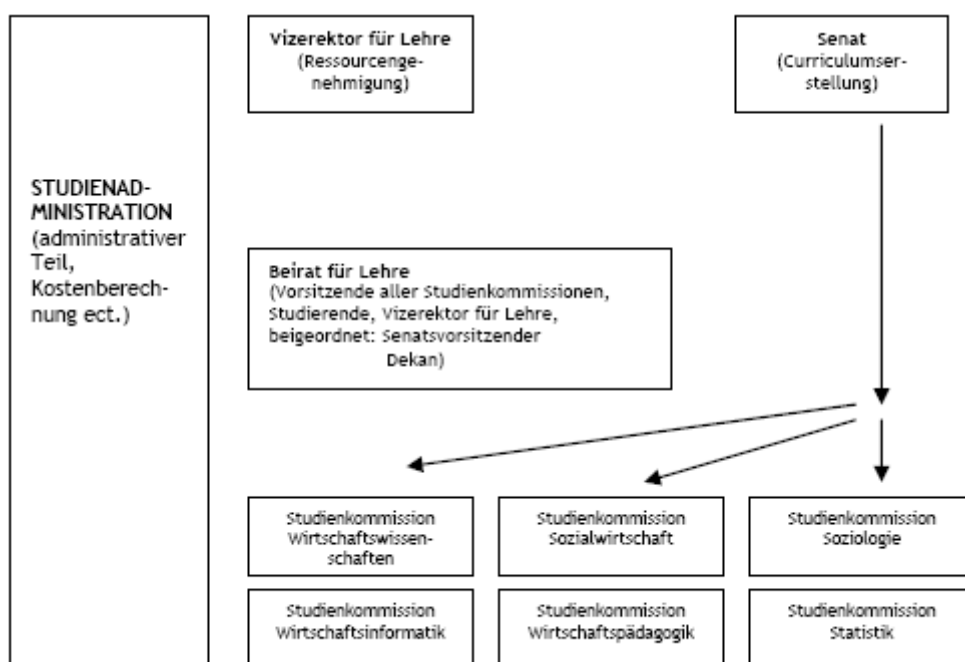
Weiters werden in Zusammenarbeit mit der TU Graz in Rottenmann noch die Studienprogramme „Geoinformationstechnologie“ und „Betriebliches Informationsmanagement“ angeboten.¹

Umstellung auf Bologna-Architektur

Alle Diplomstudien, mit Ausnahme des Studiums der Wirtschaftspädagogik, für die ex-lege derzeit eine Umstellung nicht möglich ist, werden im Sinne der europäischen Studienarchitektur angepasst.

Die einheitliche Umstellung bietet die Chance, das gesamte Studienprogramm der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu optimieren. Derzeitige Inhomogenitäten und „Ankoppelungsschwierigkeiten“ zwischen den einzelnen Studienplänen können von Anfang an vermieden werden.

Für die Erstellung der Studienpläne ist folgende organisatorische Struktur vorgesehen:



Bachelor-Programme:

Es sind spezifische Bachelor-Programme für die bisherigen Studienrichtungen vorgesehen. Eckdaten sind:

¹ Die Kosten werden zur Gänze aus Drittmitteln getragen.

ECTS/Modularisierung

Die curricula haben Module mit realistischer Abschätzung der notwendigen „workload“ der Studierenden (ECTS) abzustellen.

Ausgehend vom Qualifikationsprofil und den daraus abgeleiteten Lehrinhalten werden diese auf Lehrveranstaltungen aufgeteilt und die dazugehörigen Prüfungen (entweder auf Ebene der Lehrveranstaltungen oder der Fächer) festgelegt. Der Diskussion im Beirat für Lehre folgend, sollten die einzelnen Fächer modular aufgebaut sein. Ein Modul umfasst 6 ECTS-Punkte = 150 Stunden (à 60 Minuten) an Arbeitspensum für die Studierenden. Maßstab für die Gestaltung eines Moduls ist daher das Arbeitspensum, das ein/e durchschnittliche/r Studierende/r für den erfolgreichen Abschluss einer Lehrveranstaltung (einschließlich Prüfung) benötigt.

Je nach Ausgestaltung des Moduls und dem Grad der erwarteten selbständigen Arbeit wird der Input durch die Lehrveranstaltungsleiter/innen variieren. Der Input wird in Semesterstunden angegeben, wobei eine Semesterstunde 15 Unterrichtseinheiten zu je 45 Minuten = 11,25 Std (à 60 Minuten) entspricht. Zum Arbeitspensum zählt aber nicht nur der bloße Zeitaufwand für den Besuch der Lehrveranstaltung, sondern alle Vor- und Nachbereitungszeiten sowie ggf. auch die Vorbereitungszeit für Prüfungen, die außerhalb von Lehrveranstaltungen stattfinden (z. B. Fach- bzw. Diplomprüfungen). ECTS-Punkte können nicht nur Lehrveranstaltungen, sondern auch Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten zugeordnet werden. Um zu gewährleisten, dass Fächerangebote zwischen den einzelnen Studienrichtungen austauschbar und damit wieder verwendbar sind, ist eine einheitliche Modulgröße von 6 ECTS (bzw. einem Vielfachen davon) erforderlich. Diese 6 ECTS-Punkte haben alle im jeweiligen Modul notwendigen Lehrveranstaltungen und ggf. erforderlichen Prüfungen zu umfassen.

Studieneingangsphase mit Basismodulen

Alle Programme, die mit einem Bachelor der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften abschließen wollen, sollen auch ein Mindestmaß an Modulen aus dem gesamten Bereich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften enthalten. Als solche Module wurden im Beirat für Lehre insbesondere diskutiert: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, Soziologie, Gesellschaftspolitik, Statistik, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Sprachen, Recht.

Während das Modul „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ jedenfalls während des ersten Semesters vorzusehen ist, besteht hinsichtlich der anderen Module keine starre Zuordnung. Die Studienkommissionen wurden ersucht, festzulegen, wie viele bzw. welche dieser Basismodule jeweils in den Studienplan übernommen werden. Wenn auch - abgesehen vom Modul „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ - keine starre zeitliche Fixierung vorgegeben ist, ist zu beachten, dass diesen Modulen primär die Funktion zukommt, den Studierenden einen Überblick über die Studien der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu ermöglichen, um damit mögliche falsche Erwartungen rechtzeitig korrigieren zu können.

Im Beirat wurde auch weitgehend Einigkeit erzielt, dass akkordierte Module zu den Bedingungen des Anbieters (Inhalt, Prüfungsmodalitäten, etc.) zu übernehmen sind. Es wurde aber auch festgehalten, dass die Anbieter jeweils inhaltliche Vorschläge für diese Module präsentieren, um - vor einer „endgültigen“ Fixierung - im Beirat eine inhaltliche Diskussion und allfällige Nachjustierung zu ermöglichen.

Aufbauende Module

Das Prinzip der Module ist auch für aufbauende Lehrveranstaltungen/Fächer beizubehalten.

Wenn Fächer in mehreren Studien in unterschiedlichem Ausmaß vorkommen (zB ein Erweiterungsmodul im Ausmaß von 6 ECTS im Studienprogramm A und ein Erweiterungsmodul im Ausmaß von 12 ECTS im Studienprogramm B), dann sind diese so zu gestalten, dass keine Duplizität bei Lehrveranstaltungen oder Prüfungen entsteht. Das Prinzip der Modularisierung setzt natürlich auch voraus, dass die Teilungsziffern wie auch die Zulassungsvoraussetzungen je Modul festgelegt werden und die einzelnen Studien diese nicht unterschiedlich festlegen können.

Davon ausgehend wurde ein Arbeitsauftrag an die Studienkommissionen erteilt, eine Grobfassung der curricula zu erstellen, um eine Kostenabschätzung für die Leistungsvereinbarung zu ermöglichen.

Master-Programme

Nach Abschluss der curricularen Arbeit für die Bachelor-Studien werden die Master-Programme erstellt. Die bisherigen Diskussionen haben gezeigt, dass sich in diesem Bereich eine Differenzierung im Hinblick auf die Schwerpunktsetzungen („forschungsgeliebte Lehre“) wie auch integrative Verbindung der Fakultäten (zB Wirtschaft und Recht; Management and Engineering) und Profilierung abzeichnet.

Derzeit sind in Diskussion: Business Administration (Betriebswirtschaftslehre) mit Schwerpunkten (zB International Management, Accounting, Finance, Marketing, E-Business, Personalwirtschaft und Organisation); Economics (Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkten (zB Finanzwissenschaften, Theorie); Management and Engineering (Wirtschaft und Technik; fakultätsübergreifend) mit Schwerpunkten (zB Logistikmanagement, Real Estate Management, Net Management); Management and Law (Wirtschaft und Recht; fakultätsübergreifend) mit Schwerpunkten (zB Business Law; Tax Law and Tax Management); Angewandte Kulturwissenschaften; Sozialwirtschaft; International Social Policy and Management; Soziologie mit Schwerpunkten (zB angewandte Sozialforschung/Evaluation, angewandte Analyse gesellschaftlicher Problemfelder/Spezielle Soziologie). Die formale Vorgangsweise für die Erstellung der Master Programme entspricht jener der Bachelor-Studien.

Doktorat

Eine Anpassung an die europäischen Vorgaben ist vorgesehen, doch wird die Klärung der Eckdaten im europäischen Diskurs abgewartet.

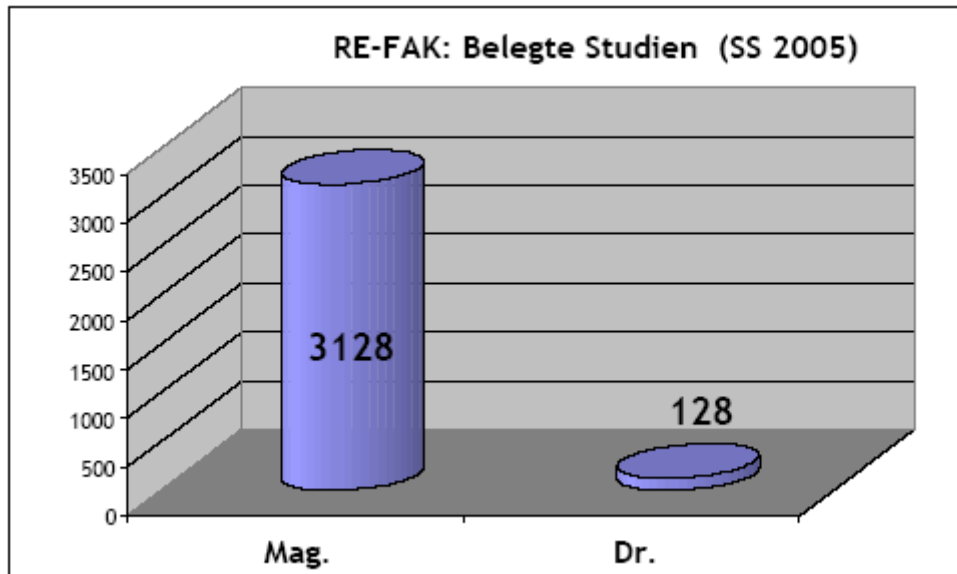
Kosten¹

Für eine - wenn auch nur rudimentäre - Kostenabschätzung ist zu berücksichtigen: Verlängerung der Studienzeit um ein Jahr durch die Bachelor/Master Architektur (da nicht abgeschätzt werden kann, wie der Bachelor-Abschluss vom Arbeitsmarkt akzeptiert wird, ist zu erwarten, dass der überwiegende Teil der Studierenden auch einen Master-Abschluss anstrebt); Profilierung durch Master-Programme; Doktorat.² Daraus ergibt sich ein finanzieller Zusatzbedarf von ca. 30-40% der bisher aufgewendeten Mittel, ein Zusatzbedarf, der aus Mitteln des Bundes im Rahmen der Leistungsvereinbarung zur Verfügung gestellt werden muss.

¹ Nicht inkludiert sind Investitionskosten, „anteilige Gehaltsbestandteile“, anteilige Kosten für die Erhaltung der Infrastruktur sowie „Umstellungskosten“ durch eine - allerdings zeitlich begrenzte - Parallelität von Studienplänen.

² Bisher wurden durch das Doktoratsstudium keine nennenswerten Zusatzkosten verursacht, da auf die Lehrveranstaltungen im Diplomstudium zurückgegriffen wurde

II.2.2.2. Rechtswissenschaftliche Fakultät



An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät werden momentan das Diplomstudium der Rechtswissenschaften als Präsenzstudium als auch im Wege von distance learning sowie das Doktoratsstudium angeboten.

Umstellung auf Bologna Achitektur

Bachelor/Master Programme:

Eine Umwandlung des Diplomstudiums in ein Bachelor/Master-System ist vorerst nicht vorgesehen. Da von den Standesvertretungen der „klassischen“ Juristenberufe der Bachelor als Zugangsvoraussetzung für diese Juristenberufe abgelehnt wird und durch eine Umstellung eine Verlängerung des Studiums um ein Jahr die Folge ist, wird eine Anpassung an die Bologna-Struktur momentan als wenig zielführend beurteilt.¹

Am 23. Juni dieses Jahres fand in Graz eine Tagung mit dem Thema „Reform des rechtswissenschaftlichen Studiums“ unter Einbeziehung von Vertretern der Anwaltskammer, der Richtervereinigung, der Notariatskammer, der Arbeiterkammer und der Studierenden statt. Für eine Umsetzung des Bologna-Prozesses im Bereich des rechtswissenschaftlichen Studiums wurde eine bolognakonforme Implementierung im UG verlangt und eine Gesetzesinitiative vorbereitet. Hinderungsgrund für eine Umstellung ist die derzeitige gesetzliche Vorgabe, wonach das Bakkalaureatsstudium im Umfang von 3 Jahren und ein daran anschließendes Magisterstudium mit 2 Jahren anzubieten ist (§ 54 Abs 3 UG 2002). Dieser Umfang für das Bakkalaureatsstudium mag für einzelne Studienrichtungen geeignet sein, ist aber nach Ansicht aller Tagungsteilnehmer/innen für ein rechtswissenschaftliches Studium nicht zweckentsprechend. Zum einen besteht kein nachweisbarer Bedarf an dreijährig ausgebildeten Juristinnen und Juristen, zum anderen ist dieser Absolvent/inn/engruppe der Zugang zu den klassischen juristischen Berufen verwehrt. Zudem verlängert sich dadurch für die Mehrzahl der Studierenden die derzeitige Studiendauer um ein Jahr. Aus diesem Grund wird versucht, ein Abgehen von der derzeit starren Regelung 3 Jahre Bakkalaureats-, 2 Jahre Magisterstudium zu erreichen und die rechtliche Möglichkeit zu schaffen, ein Studienmodell mit 4 Jahre Bakkalaureats- und 1 Jahr Magisterstudium anzubieten.²

¹ Diese abwartende Haltung korreliert zum Befund im deutschsprachigen Raum; so bewertet zB die einfluss- und traditionsreiche „Neue Juristische Wochenschrift“ (NJW) den Bachelor im juristischen Bereich als „Billigversion für potentielle Studienabbrecher“.

² Ende September 2005 fand ein Symposium „Der Bologna-Prozess und die Juristenausbildung in Deutschland“ in Berlin statt, das vom Deutschen Anwaltverein und dem Deutschen Hochschulverband veranstaltet wurde. Das Ergebnis lautete auch hier, wenn schon Bologna Modell, dann 8 Semester für das Bakkalaureatsstudium, 2 Semester für das Magisterstudium und nicht 6:4.

Orientiert man sich durch Beibehaltung des Diplomstudiums primär am Idealbild des „Einheitsjuristen“, so wird aber mit der Planung eines Bachelor/Master-Programms für Wirtschaftsjurist/inn/en spezifischen Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung getragen und können überdies Synergieeffekte im Zusammenhang mit der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät lukriert werden. Dieses Studienprogramm wird sowohl als Präsenzstudium als auch als Multimediastudium angeboten.

Geboten werden soll damit eine konzentrierte und besonders praxisorientierte Form der Ausbildung sowohl im Bereich der Rechtswissenschaften (mit einem besonderen Fokus auf unternehmensrechtsrelevante Bereiche) als auch im Bereich der Wirtschaftswissenschaften. Zusätzlich zu der weiterhin für die klassischen juristischen Berufsbereiche unverzichtbaren umfassenden Juristenausbildung soll damit eine Spezialausbildung für Steuer-, Unternehmens- und Technikrecht angeboten werden. Damit ergibt sich auch eine wichtige Alternative zu einem Doppelstudium der Rechtswissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften durch die sinnvolle Verbindung beider Bereiche in zeitökonomischer Form. Dies stellt auch ein wesentliches Zusatzangebot für Absolvent/inn/en des klassischen juristischen Studiums dar.

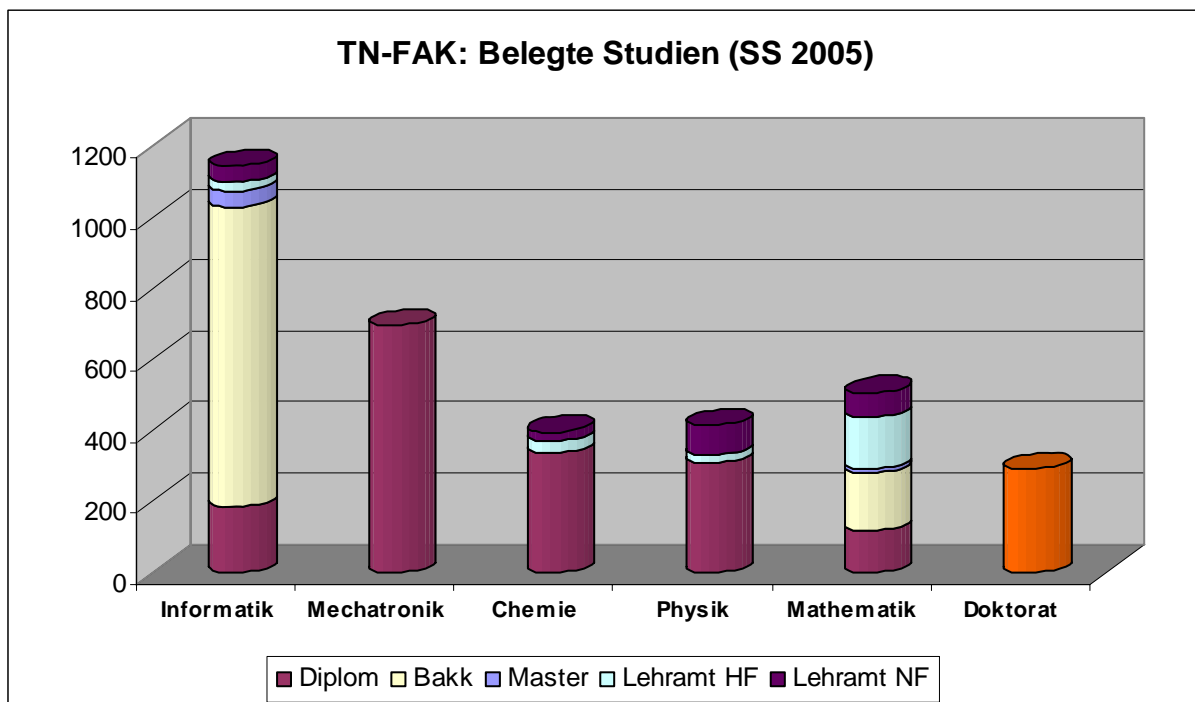
Doktorat

Eine Anpassung an die europäischen Vorgaben ist vorgesehen, doch wird die Klärung der Eckdaten im europäischen Diskurs abgewartet.

Kosten

Als Kosten steigernde Faktoren sind zu berücksichtigen: Bachelor/Master „Wirtschaftsjurist/in“; Anpassung des Doktorats. Für diese Umstellung ist ein finanzieller Zusatzbedarf von ca.15 - 25% der bisher aufgewendeten Mittel zu veranschlagen, ein Zusatzbedarf, der aus Mitteln des Bundes im Rahmen der Leistungsvereinbarung zur Verfügung gestellt werden muss.

II.2.2.3. Technisch-Naturwissenschaftliche Fakultät



An der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät werden derzeit folgende Studien angeboten:

- Fachbereich Informatik:
 - a. Informatik (Bachelor/Master)
 - b. Lehramtstudium (Diplom), Unterrichtsfach (UF) Informatik und Informatikmanagement
- Fachbereich Mechatronik:
 - c. Mechatronik (Diplom)
- Fachbereich Chemie:
 - d. Wirtschaftsingenieurwesen - Technische Chemie - WiTech (Diplom)
 - e. Technische Chemie (Diplom)
 - f. Lehramtstudium (Diplom), UF Chemie
- Fachbereich Physik:
 - g. Technische Physik (Diplom)
 - h. Lehramtstudium (Diplom), UF Physik
 - i. Molekulare Biowissenschaften (Bachelor)
 - j. Molekulare Biologie (Master)

Das Bakkalaureat „Molekulare Biowissenschaften“ und der Master „Molekulare Biologie“ sind interuniversitäre Studien der JKU und Universität Salzburg und werden vom Fachbereich Physik und Chemie betreut.

- Fachbereich Mathematik:
 - k. Technische Mathematik (Bachelor)
 - l. Mathematik in den Naturwissenschaften (Master)
 - m. Industriemathematik (Master)
 - n. Computermathematik (Master)
 - o. Lehramtstudium (Diplom), UF Mathematik
 - p. Double Degree Master Programm „Industrial Mathematics“ (gemeinsam mit der Universität Kaiserslautern und der TU Eindhoven)
- Doktorat der Naturwissenschaften
- Doktorat der Technischen Wissenschaften

Umstellung auf Bologna-Architektur

Bachelor/Master Programme

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Umstellung der Studien der Technisch- Naturwissenschaftlichen Fakultät auf die europäischen Vorgaben weniger aufwändig ist als im Bereich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Studien. Da bereits in zwei Fachbereichen - Mathematik und Informatik - die Umstellung erfolgt ist, kann auf diese Erfahrungen zurückgegriffen werden. Weiters korrelieren die Studienzeiten von Diplom- und Bachelor/Master-Studium. Die Umstellung der Diplomstudien auf die Bologna-Architektur ist vorgesehen, ein

entsprechender Arbeitsauftrag an die Studienkommissionen zur Erarbeitung der curricula ist ergangen.¹

Fachbereich Informatik

Die grundsätzliche Umstellung ist bereits erfolgt. Geplant ist aber ein Ausbau der Master-Studien: Neben dem allgemeinen Informatik-Master soll in Zusammenarbeit mit der Biophysik und der Mathematik ein Bioinformatik-Master eingerichtet werden. Mit der Umsetzung wird begonnen, sobald der vakante Lehrstuhl für Bioinformatik besetzt ist. Ferner ist mittel- bis langfristig die Einführung weiterer Master-Studien mit speziellen Schwerpunkten geplant, die teilweise berufsbegleitend und mit e-learning-Komponenten abgewickelt werden sollen. Weiters ist auch vorgesehen, einzelne dieser Master-Studien als "Double Degree" -Programm zusammen mit ausländischen Universitäten anzubieten.

Fachbereich Mechatronik

Die Umstellung auf einen Bachelor und Master „Mechatronik“ ist in Vorbereitung. Dem Anliegen im Rahmen der Strategie Oberösterreich 2010 bezüglich Maschinenbau wird durch eine Verstärkung der Maschinenbau-Ausbildung im geplanten Bachelor und Master Mechatronik Rechnung getragen.

Fachbereich Chemie

Sowohl für WITECH als auch Technische Chemie ist jeweils die Umstellung auf Bachelor/Master-Programm geplant. Vorgesehen ist auch ein grenzüberschreitendes Studium Biologische Chemie mit der Südböhmischen Universität (Bachelor und Master).

Fachbereich Mathematik

Die grundsätzliche Umstellung ist bereits erfolgt. Erweiternd ist, ausgehend vom Exzellenzschwerpunkt Computational Science and Engineering (CSE), ein gleichnamiges Master-Studium in Vorbereitung.

Fachbereich Physik

Geplant ist ein Bachelor-Programm, in dem im letzten Jahr im Hinblick auf die Master-Programme individuelle Orientierungen ermöglicht werden. Weiters sind drei Master-Programme in Planung:

- (Allgemeine) Technische Physik mit mehreren Wahlmöglichkeiten für ein Schwerpunktfach
- Biophysik
- Nanoscience and -technology

Unter Berücksichtigung des „Oberösterreichischen Strategieprogramm 2010“ ist auch ein Bachelor/Master-Programm „Informationselektronik“ geplant, an dem die Fachbereiche Informatik, Mechatronik und Physik beteiligt sind.

¹ In der Planung der Studienprogramme, insbesondere auch der universitären Weiterbildung, finden auch die Ergebnisse der Studie von Euler, Studienwahl und Berufsschicksal von Absolvent/inn/en technisch-naturwissenschaftlicher Studienrichtungen (2004), Berücksichtigung (ua. Nachholbedarf im Bereich sozial-kommunikativer Handlungskompetenzen wie im Bereich der Wirtschafts- und Organisationskompetenz).

Doktorat

Wenn auch die europäischen Vorgaben noch lückenhaft sind, erfolgten an der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät unter Berücksichtigung fachspezifischer Doktoratsanforderungen folgende Klärungen. Der derzeitige keineswegs abgeschlossene Diskussionsstand - präsentiert sich wie folgt:

Doktoratsstudien sollen generell wissenschaftlich orientiert sein. Die Doktorand/inn/en sollen in die scientific community ihres Faches eingebunden werden. Ausbildungsziele sind Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie Vorbereitung auf eine forschungsorientierte Tätigkeit im inner- und außeruniversitären Bereich. Der Arbeitsaufwand des Doktoratsstudiums soll 180 ECTS Punkte betragen, im Rahmen von Doktoratskollegs kann auch ein höherer Arbeitsaufwand vorgesehen werden. Neue Formen der Wissensvermittlung und Leistungsnachweise: Zum ersten gehören die Teilnahme an Ferienschulen, wissenschaftlichen Kolloquien, wissenschaftlichen Konferenzen, etc.; zum zweiten Vorträge (Posterbeiträge) auf wissenschaftlichen Konferenzen, Publikationen und Patentanmeldungen.

Die Arbeit an der Dissertation soll wie bisher das Kernstück des Doktoratsstudiums darstellen: Der/die Doktorand/in zeigt damit, dass er/sie die Befähigung zur selbständigen Lösung von Problemen der wissenschaftlichen Forschung erworben hat. Das Rigoroseum soll in einer öffentlichen Verteidigung der Dissertation bestehen (Vortrag über Dissertation und anschließende Disputation, die vom Inhalt der Dissertation ausgehend sich über den aktuellen Forschungsstand des Fachgebietes erstreckt). Die Möglichkeit von Doktoratskollegs soll genutzt werden: In Doktoratskollegs schließen sich mehrere Wissenschaftler zusammen, um in organisierter Form in enger Anbindung an ein Forschungsprogramm Doktorand/inn/en auszubilden (Kriterien ähnlich wie beim FWF). Der Arbeitsaufwand kann höher sein als im normalen Doktorat (max. 30 ECTS).

Kosten

Als Kosten steigernde Faktoren sind zu berücksichtigen: Profilierung im Masterbereich, Anpassung des Doktorats. Daraus ergibt sich ein finanzieller Zusatzbedarf von ca. 20% der bisher aufgewendeten Mittel, ein Zusatzbedarf, der aus Mitteln des Bundes im Rahmen der Leistungsvereinbarung zur Verfügung gestellt werden muss.

II.2.2.4. Lehrer/innenausbildung

Lehramtsstudien sind von der Umstellung auf die Bologna-Architektur ausgenommen, da § 54 Abs 2 UG 2002 ausdrücklich festlegt, dass derartige Studien nur in Form von Diplomstudien angeboten werden dürfen.

Die JKU bietet Lehramtsstudien in jenen Fächern an, die an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen sowie Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten vertreten sind und die auch an höheren Schulen gelehrt werden, und zwar für Mathematik, Physik, Chemie, Informatik sowie Wirtschaftspädagogik. Zusätzlich werden pädagogisch-psychologische Lehrveranstaltungen der JKU-Lehrer/innenausbildung auch von den Studierenden der Lehramtsstudienrichtungen der Kunstuniversität (Studienrichtungen Bildnerische Erziehung, Werkerziehung und Textiles Gestalten) besucht. Da die pädagogisch-psychologischen Teile der curricula der JKU und der Kunstuniversität weithin überlappend sind, wird der Großteil der Lehrveranstaltungen gemeinsam für Student/inn/en beider Universitäten angeboten.

Die Integration und Koordinierung von fachlichen, fachdidaktischen, pädagogisch-psychologischen und schulpraktischen Veranstaltungen vom Beginn des Studiums an (Schulpraktikum auch im 1. Studienabschnitt, koordinierter fachdidaktischer und pädagogischer Veranstaltungsverbund) wird als Qualitätsmerkmal angesehen. Das Engagement der JKU im Bereich der Lehrer/innenbildung soll weitergeführt und in Hinblick auf "kompetenzorientierte Standards" und "Lernen in Praktikumssituationen" vertieft und erforscht werden. Auf Synergien zu den Bereichen e-learning, Personalentwicklung, Soziale Kompetenz und hochschuldidaktische Fortbildung der Mitarbeiter/innen ist zu achten.

II.2.2.5. Zusammenfassung: Bolognaarchitektur an der JKU – Bakkalaureats (Bachelor) - und Magister (Master)Studien

Bisherige Studien: Diplomstudien

- TNF: 10 Semester, akad. Grad: Dipl. Ing. oder Mag. rer. nat.
- RE: 8 Semester, akad. Grad: Mag. iur.
- SOWI: 8 Semester¹, akad. Grad: Mag. rer. soc. oec.

Bolognaarchitektur

Folgt dem anglo-amerikanischen Muster der 3-Gliedrigkeit: Bakkalaureat, /Magister/ Doktorat), während das kontinental europäische System von einer 2-Gliedrigkeit ausging:

- Diplomstudium/Doktorat.
- Bakkalaureat (Bachelor): 6 Semester
- Magister (Master): 4 Semester (im Anschluss an das Bakkalaureat)

Geplante Umstellungen

- TNF: alle Studienrichtungen mit Ausnahme der Lehrämter
- RE: bisheriges Diplomstudium wird beibehalten, „Wirtschaftsjurist/in“ folgt der Bolognaarchitektur (dh 10 Semester; neue Studien können nur in Form der Bolognaarchitektur eingeführt werden)
- SOWI: alle Studienrichtungen mit Ausnahme Wirtschaftspädagogik (bedeutet eine Studienverlängerung um ein Jahr)

Die Umstellung erfolgt nur, wenn die notwendigen Mittel im Rahmen der Leistungsvereinbarung zur Verfügung gestellt werden.

II.3. Internationalisierung der Lehre

II.3.1. Einführung

In der gesamtuniversitären Strategie der JKU ist festgehalten, dass die Johannes Kepler Universität Linz eine europäische Universität mit spezifischen Schwerpunkten im Bereich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, der Rechtswissenschaften sowie der Natur- und Technischen Wissenschaften ist. In diesen Disziplinen erbringt die JKU durch Wissensproduktion und Wissenstransfer Dienstleistungen mit hohem Nutzen für Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur.

Die Johannes Kepler Universität fühlt sich der Forschung und Lehre auf international hohem Niveau unter Berücksichtigung regionaler und nationaler Anforderungen verpflichtet. Zu diesem Zweck geht die JKU auch Kooperationen mit internationalen und insbesondere europäischen Einrichtungen ein und beteiligt sich an den verschiedenen europäischen Bildungs- und Forschungsförderungsprogrammen (u.a. Sokrates, Leonardo da Vinci, Tempus, Alfa und dem FTE-Rahmenprogramm).

Mit dem Ziel, Wissenschaftler, Lehrpersonal und Studierende auszutauschen und gemeinsame Lehr- und Forschungsprojekte zu entwickeln, wurden - Erasmus-Kooperationen nicht eingerechnet - bis dato mit über 100 ausländischen Universitäten Partnerschaftsverträge geschlossen. Im Rahmen von Sokrates zählt die JKU mehr als 130 Partnerinstitutionen, primär zum Austausch von Studierenden und Lehrenden, aber auch für andere Aktivitäten wie

¹ Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftspädagogik 9 Semester

Intensivprogramme, gemeinsame Lehrplanentwicklungen oder die Teilnahme an thematischen Netzwerken.

Obwohl sich die transnationale Zusammenarbeit der JKU auf Institutionen in allen fünf Kontinenten erstreckt, liegt ihr geographischer Schwerpunkt traditionellerweise in Europa. Neben strategischen Partnerschaften in Westeuropa hat die JKU aber auch bereits Ende der 80er Jahre die Kontakte zu Universitäten in Mittel- und Osteuropa intensiviert, was sich auch in zahlreichen Projekten auf europäischer, regionaler und bilateraler Ebene (Tempus, Ceepus, Aktionen Österreich-Tschechien/Ungarn/Slowakei) niedergeschlagen hat. Diese langjährige Kooperation hat mit der Sokrates-Teilnahme mittel- und osteuropäischer Länder eine weitere Intensivierung erfahren, vor allem auf dem Gebiet des Studierenden- und Lehrendenaustauschs. Studierende dieser Länder stellen mit etwa 30 % einen großen Teil der incoming-Studierenden der JKU. Nach wie vor hinken demgegenüber die Zahlen der outgoing-Studierenden in die EU-Beitrittskandidatenländer um vieles nach, eine steigende Tendenz ist allerdings zu beobachten. Bei der Lehrendenmobilität hingegen machen Aufenthalte in mittel- und osteuropäischen Ländern etwa 40 % aus.

Seit 1995 ist die JKU Mitglied beim International Student Exchange Program, wodurch Studierenden der JKU jedweder Studienrichtung mehr als 100 Destinationen in den USA für ein- bis zweisemestrige Auslandsstudienaufenthalte zur Verfügung stehen und im Gegenzug Studierende dieser Einrichtungen an der JKU studieren. Die Wichtigkeit der Mobilität ihrer Studierenden und Absolvent/inn/en unterstreicht die JKU durch die Vergabe von Stipendien für studien- bzw. ausbildungsrelevante Auslandsaufenthalte. Dies alles mit dem Erfolg, dass ungefähr 30 % der Absolvent/inn/en der JKU im Rahmen ihres Studiums zumindest einen Auslandsaufenthalt absolviert haben. Der Anteil der internationalen Studierenden an der JKU beträgt zur Zeit an die 10 %.

Die Internationalisierung im Bereich der Studierenden wird auch durch die Gestaltung des Studienbeitrages unterstützt. So hat die Johannes Kepler Universität seit dem SS 2005 hinsichtlich der Höhe des Studienbeitrages Inländer und Ausländer gleich behandelt, dh. - abgesehen von den gemäß Gesetz vom Studienbeitrag zwingend zu befreienden Studierenden - nur den einfachen Studienbeitrag von ordentlich Studierenden eingehoben, eine Vorgangsweise, die beibehalten wird.

II.3.2. Strategische Handlungsfelder für die Internationalisierung

- Umsetzung der Bologna-Architektur (siehe Punkt II)
- Double Degree Programme (siehe Punkt II.2)
- Erhöhung des Anteils fremdsprachiger Lehrveranstaltungen
- Förderung des kulturellen Verstehens, sozialer Kompetenz und der interkulturellen Kommunikation
- Förderung der Mobilität der Studierenden im Rahmen der europäischen und internationalen Mobilitätsprogramme sowie der bilateralen Partnerschaftsabkommen
- Maßnahmen zur Förderung der Mobilität der Lehrenden

II.4. Lehr- und Studienmanagement

II.4.1. Einführung

Die in der Vergangenheit stark zersplitterten Zuständigkeiten im Studienbereich wurden neu geordnet. Die gesamte Gestaltung, Steuerung und Lenkung des Lehrangebots, dh. alle administrativen Leistungen sowie Dienstleistungen wie Beratung, Planung der

Lehrveranstaltungen, der Belegungszahlen, des Finanzierungseinsatzes bis hin zur Anmeldung und Zulassung zu Lehrveranstaltungen, Evaluierung, Berichtswesen ua. wurden in einer zentralen „Studienadministration“ unter Leitung des VR für Lehre zusammengefasst. Diese Fokussierung der Steuerungskompetenzen in einer „zentralen Studienadministration“ ermöglicht den drei Studienleitungen für die drei Fakultäten eine Optimierung der Ressourcenallokation und eine nachfrageorientierte Lehrplanung, die auch bei knappen finanziellen Ressourcen eine qualitätsgesicherte Lehre ermöglichen. In der konkreten Planung wird im Wege eines top down/bottom up-Prozesses auf die Sachkompetenzen der Institute und Fachbereiche wie auch der studentischen Studienrichtungsprecher/innen zurückgegriffen.

Neben den Studienleitungen gehören zur Studienadministration die Studien- und Prüfungsabteilung, die Auslandsabteilung und die Durchführung der Anerkennung von Prüfungen an der Sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (so betrafen etwa von den 2.700 Anrechnungsfällen 2004 ca. 80 % die SOWI-Fakultät). Abgerundet wird die Struktur der Studienadministration durch die Organisationseinheit e-learning/KUSSS, mit der die Verbindung zu KUSSS gewährleistet ist. Dieser Abteilung obliegt auch im Zusammenwirken mit dem Senat und dem VR für Lehre das Qualitätsmanagement der Lehre. Zentrales Steuerungsinstrument ist das Kepler University Study Support System (KUSSS), das ua. ermöglichen soll, alle relevanten Daten für die Lehrveranstaltungs-Planung, Controlling und Qualitätssicherung zu gewinnen. Nachdem die Implementierung dieser Grundstruktur erfolgt ist, erfolgt in einem weiteren Schritt eine Optimierung im Sinne eines umfassenden Qualitätsmanagements.

II.4.2. Qualitätsmanagement Lehre: Studierende/Lehrende

Ziel der Entwicklung ist die Einführung eines umfassenden Qualitätsmanagements für die Lehre an der JKU Linz. Um größtmögliche Akzeptanz zu schaffen, ist dabei eine umfassende Informations- und Bewusstseinsbildungskampagne sowohl unter Lehrenden, Studierenden als auch unter Mitarbeiter/inne/n der Studienadministration zu schaffen.

Alle lehr- und studienbezogenen Prozesse werden in einem Lehrprozesshandbuch dokumentiert und hinsichtlich Optimierungspotenzialen, insbesondere Vereinfachung und IKT-Unterstützung, durchleuchtet. Die Abteilungen der Studienadministration sollen zu einer zentralen Servicestelle im Sinne eines One-Stop-Shop ausgebaut werden, dh. jede Anfrage soll entweder sofort gelöst oder auf kürzestem Weg weitergeleitet werden - nämlich an die Stelle, welche die Lösung bringt. Kompetenzen und Zuständigkeiten in den Lehr- und Studienprozessen sind daher klar festzulegen und allen Mitarbeiter/inne/n zugänglich zu machen. Anfragen sind im Sinne eines umfassenden Kundenbeziehungsmanagements zu dokumentieren und der Bearbeitungsstand und Status sind immer transparent zu halten.

Seitens der Lehrenden soll eine kontinuierliche Verbesserung der Qualität erreicht werden. Dies könnte zB an der JKU durch folgende Maßnahmenbündel erreicht werden:

- Aufbau einer Teaching Innovation Community über Peer-Reviews und Peer-Support für die Lehrentwicklung in den einzelnen Fachbereichen. Es ist dabei anzustreben ein über die JKU Linz hinausgehendes, langfristiges Peer-Netzwerk aufzubauen.
- Personalentwicklungsmaßnahmen für das lehrende Personal in Form von entsprechenden Lehrgängen bzw. Lehrgangsmodulen, wie zB dem hochschuldidaktischen Lehrgang. Entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen sind für neu eintretende Mitarbeiter/innen verpflichtend und für alle Mitarbeiter/innen in die Leistungsvereinbarung aufzunehmen. Bei den Weiterbildungsmaßnahmen soll blended learning als Vermittlungskonzept verwendet werden, um einem möglichst breiten Publikum den Zugang orts- und zeitunabhängig zu ermöglichen

- Entwicklung eines Anreizsystems für innovative Lehrmethoden und hochqualitative Lehrmaterialien. Hervorragende Entwicklungen sollen dabei einerseits prämiert werden, andererseits sollen Lehrende, die sich um eine Weiterentwicklung ihrer Lehre bemühen gezielt Ressourcen, zB wissenschaftliche Mitarbeiter/innen ohne Diplom, für einzelne Aspekte der Weiterentwicklung (Lehrmaterialgestaltung, Coaching-Konzepte etc.) zur Verfügung gestellt werden.
- Entwicklung eines langfristigen Karrieremodells, in dem die Lehre als Erfolgsfaktor in der Karriere von Wissenschaftler/innen stärker als bisher berücksichtigt wird.

Die Studierenden und Absolvent/inne/n der JKU Linz könnten durch folgende Aktivitäten in den Qualitätsentwicklungsprozess eingebunden werden:

- Semesterweise, flächendeckende Erhebung der allgemeinen Zufriedenheit mit Studienbedingungen, Lehrangebot und Serviceeinrichtungen.
- Regelmäßige (dh. jede/r Lehrende mind. einmal pro Studienjahr) Beurteilung der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden. Die adäquate Berücksichtigung der Ergebnisse der Evaluierung erfolgt durch ein Anreizsystem für didaktische Fortbildung und Offenlegung der Evaluierungsergebnisse in geeigneter Form.
- Aufbau eines nachverfolgbaren Beschwerdemanagements, zB mit Unterstützung entsprechender Customer-Relationship-Management oder Ticketing-Systeme. Klare Kommunikation von Zuständigkeiten und Ansprechpartner/inne/n. Aufbau einer entsprechenden Hotline/Mailbox für häufig auftretende Probleme im Studium. Klare Statusinformation von Anfragen und Anträgen.
- Förderung von Peer-Support-Aktivitäten unter den Studierenden, zB durch Bereitstellung entsprechender Ressourcen (Diskussionsforen, Mitschriftenbörsen etc.)
- Regelmäßige Durchführung von Absolvent/inn/enbefragungen und Einbindung der Absolvent/inn/en in eine Feedback-Community, die entsprechend kontinuierlich Rückmeldung über Relevanz und Nutzen der vermittelten Inhalte liefert.
- Aufbau eines zentralen, aktuellen Informationssystem mit qualitativen Informationen über die Curricula und Lehrveranstaltungen, insbesondere Lehrziele, Lehrinhalte, Lehrmethoden und Prüfungsanforderungen.

II.4.3. Qualitätsmanagement Lehradministration – durchgängige eGovernment Prozesse

Alle lehr- und studienbezogenen Prozesse sollen dokumentiert und hinsichtlich Optimierungspotenzialen untersucht werden. Ziel ist es, den Lehr- und Studienbetrieb der JKU Linz möglichst effizient zu gestalten und durchgängig elektronisch zu unterstützen. Die elektronische Abbildung der Prozesse soll vollständig im Rahmen des Kepler University Study Support Systems (KUSSS) erfolgen.

Die weitere Entwicklung von KUSSS sollte vor dem Hintergrund einer Initiative „digital effizienter Studieren“ erfolgen. Die Initiative verfolgt als Kernziel die Senkung der Studiendauer bei gleichzeitiger Erhöhung der Zufriedenheit der Studierenden und der Absolvent/inn/en und könnte aus folgenden Maßnahmenpaketen bestehen:

- **Sicherstellung einer fundierten Studienwahlentscheidung**

durch Aufbau eines Studienwahlberatungssystems ("CyberSIM" als virtuelle Ergänzung der erfolgreichen, jährlich stattfindenden Studien-Informationsmesse [SIM]) mit der Möglichkeit unter annähernd realen Studienbedingungen virtuell die eigenen Neigungen und Fähigkeiten zu

erproben. Digitale Bereitstellung von realen Lernszenarien einschließlich virtueller Prüfungssituation.

- **Unterstützung bei organisatorischen und inhaltlichen Hürden in der Studieneingangsphase**

Virtualisierung der Studieneingangsphase durch multimediale Aufbereitung der Lerninhalte, Bereitstellung eines elektronischen Prüfungssystems und Begleitung durch einen Cyber-Tutor.

- **Entwicklung eines elektronischen Prüfungswesens**

Bereitstellung eines Systems zur elektronischen Ablegung und Auswertung von Prüfungen mit integrierter Übungsmöglichkeit. Aufbau eines Test-Centers.

- **Sicherstellung fundierter Spezialisierungsentscheidungen**

Elektronische Bereitstellung von Kursinformationen, Lehrmaterialien und Prüfungsunterlagen für Wahlfächer. „Gefahrloses Schnuppern“ in unterschiedlichen Spezialisierungsgebieten.

- **Coaching-System für die Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten**

Sicherstellung eines zielgerichteten Arbeitens durch einen virtuellen Studienarbeitstutor und Bereitstellung eines studierendengerechten Projekt- und Arbeitsmanagementsystems.

- **Digitale Studienassistenten zur Unterstützung bei der Berücksichtigung besonderer organisatorischer Bedürfnisse**

Hilfestellung bei der Bewältigung besonderer studienorganisatorischer Anforderungen Berufstätiger, Alleinerziehender, Spätfortsetzender udgl.

- **Digitales Mobilitätsunterstützungsprogramm**

zur Erhöhung der internationalen Mobilität der Studierenden und Vereinfachung der Organisation von Auslandsaufenthalten.

- **Elektronische Unterstützung des Wunsch-, Beschwerde- und Problemmanagements**

- **Kommunikation der Leistungen der JKU-Absolvent/inn/en**

Aufbau einer virtuellen Studienarbeitsbibliothek und eines Absolvent/inn/en-verzeichnisses sowie eines Leitfadens für Unternehmen zur Beurteilung von Studienabschlüssen und Studienleistungen. Virtuelle Teilnahme an öffentlichen Abschlussprüfungen.

- **Virtuelles Absolvent/inn/en Netzwerk Kontakt- und Kommunikationsplattform**

für Absolvent/inn/en der JKU mit Weiterbildungsangeboten und Feedbackmöglichkeiten zur Messung der Absolvent/inn/enzufriedenheit

II.4.4. Strategisches Maßnahmenpaket für 3 Jahre

Zusammenfassend sind als erste Schritte für ein umfassendes Qualitätsmanagement in der Lehre daher einerseits die Entwicklung eines Feedback-Systems zur kontinuierlichen Verbesserung der Lehr- und Studienprozesse und andererseits der Aufbau eines Assistenz-Systems zur unmittelbaren Problemlösung einschließlich des Beschwerdemanagements vorgesehen.

Das Feedback-System besteht aus der vorher erwähnten allgemeinen Erhebung der Zufriedenheit mit dem Studium („Studien-Barometer“) sowie der laufenden Beurteilung der einzelnen Lehrveranstaltungen (LV-Barometer). Die Daten der Studierendenbefragung sollen weiters durch eine Absolvent/inn/enbefragung ergänzt werden.

Das Assistenzsystem wird in Form eines Ticketing-Systems mit fallbezogenen Kontaktadressen für Lehrveranstaltungs-, Prüfungs-, Anerkennungs- und allgemeinen Studienanfragen eingerichtet. Eine Ausweitung der Studieninformationssysteme mit qualitativen Informationen zu Curricula und Lehrinhalten und der Aufbau einer Online-Peer-Support-Community soll das Assistenzsystem abrunden.¹

II.5. E-learning Strategie

II.5.1. Einführung

Wie in der gesamtuniversitären Strategie - der Basis für den in Bearbeitung befindlichen Entwicklungsplan - festgehalten, ist die Lehre an der JKU grundsätzlich forschungsgeleitet und der inhaltlichen, methodischen und didaktischen Exzellenz verpflichtet. Ziel ist ein breit angelegtes, generalistisches Studium mit hohen Differenzierungsmöglichkeiten. Das Studium an der JKU verbindet eine fundierte theoretische Ausbildung mit der Förderung von Problemlösungskompetenz und der Befähigung, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in unterschiedlichen Bereichen anzuwenden und durch Selbststudium zu ergänzen.

Davon ausgehend baut die JKU ihre führende Rolle beim Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in der Ausbildung weiter aus. Dies beinhaltet einerseits den Einsatz im Präsenzstudium, andererseits auch Angebote im Bereich e-learning als zumindest partielle Alternative zum klassischen Präsenzstudium, um dadurch zeitliche und örtliche Barrieren (etwa für Berufstätige) zu beseitigen. Die Einführung des Multimedia-Diplomstudiums der Rechtswissenschaften als österreichweites e-learning Angebot sowie die Einführung eines "wireless campus" unterstreichen die Vorreiterrolle der JKU in diesem Bereich. Für die strategische Entwicklung bieten sich daher an der JKU hervorragende Ausgangsbedingungen, die durch die innovativen Leistungen früherer Projekte² geschaffen wurden. Dazu gehören ua:

- Kepler University Study Support System (KUSSS): ein flächendeckendes System zur Unterstützung von Lehrverwaltungsprozessen für alle Lehrveranstaltungen, Lehrenden und Studierenden
- JKU Wireless Campus: drahtlose Zugangsmöglichkeit zu den Online-Angeboten der JKU Linz am gesamten Universitätsgelände
- KeplerCard: Authentifizierungsinstrument für Selbstbedienungslösungen und Lehranwendungen mit digitalen Signaturen
- Multimedia-Diplomstudium der Rechtswissenschaften
- Contentinitiative wie zB MobiLearn, e-tutor etc.

Ergänzt und abgerundet wird die e-learning performance der JKU durch die Partnerschaft mit der FernUniversität in Hagen (FU-Hagen), mit der die JKU seit 1992 kooperiert. Mit dem Kooperationsvertrag von 1994 wurde eine neue Basis für die Betreuung österreichischer Fernstudierender geschaffen. Über das Zentrum für Fernstudien mit seinen Euro-Studienzentren in Bregenz, Steyr und Wien sowie Partnerinstitutionen in Bad Goisern (Studienzentrum „Basis“), Saalfelden (Studien- & Managementcenter) und Villach (Fernstudienzentrum) fungiert die JKU als der österreichische Broker für das Angebot der FU-Hagen. Derzeit werden ca. 1500

¹ Die Kosten des Maßnahmenpakets betragen je nach Ausbaustufe zwischen 350 und 800 Tausend Euro.

² Im Rahmen eines Förderprogramms des BMBWK konnten an der JKU vier Contentprojekte im Berichtszeitraum vollendet werden: MobilLearn (Medieninformatik Anytime-Anywhere); Asynchrone Medien im Multimedia-Diplomstudium der Rechtswissenschaften; LaVista (Visualisierung als didaktisches Mittel zur Erläuterung der Prinzipien der Objektorientierung und zur Schulung in objektorientiertem Denken); Studienberechtigungsprüfung-online („Offener Hochschulzugang im Fernstudium). Eine vom Land Oberösterreich finanzierte e-media Offensive führte 2004 zu ersten Ergebnissen, der überwiegende Teil wird 2005/Anfang 2006 vollendet. So wurde bereits ein multimedialer Buchhaltungskurs entwickelt, weiters können Studierenden auf einen Brückenkurs Mathematik zugreifen.

Fernstudierende über das regional gestreute Netz betreut. Die Betreuung umfasst grundsätzlich die Beratung vor und zur Inskription, studienvorbereitende und -begleitende sowie prüfungsvorbereitende Veranstaltungen.

Im Jahr 2004 wurde die Kooperation weiter vertieft und intensiviert. So wurde etwa für JKU-Studierende im Bereich der „Wirtschaftswissenschaften“ mit einer verbindlichen Anrechnungsrichtlinie die Möglichkeit geschaffen, Kurse und Fächer, die sie aus beruflichen oder Kapazitätsgründen nicht an der JKU absolvieren können, über die FernUniversität zu absolvieren. Ausbaupotentiale dieser Form der Kooperation werden momentan auch für andere Fachbereiche (wie etwa Informatik oder WIPÄD) ausgebaut. In Planung sind auch Studienmodule, die von der FU-Hagen und der JKU gemeinsam entwickelt werden, und auch über das Netz der FU-Hagen distribuiert werden.

Virtualität ist ein essentieller Bestandteil der Hochschulentwicklung und auch eine wichtige Kennzahl im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Hochschulsystemen.

Als Ziel wird eine erfolgreiche Integration von e-learning Studienangeboten angestrebt, die zu einer dual mode Bildungseinrichtung führen können. Im Zentrum steht die klassische Präsenzuniversität, erweitert um einen virtuellen Campus, einen zweiten Distributionsweg für Lehrangebote und einen weiteren Zugang für die Studierenden zur Lehre. In einer solchen hybriden Lösung gibt es virtuelle und teilvirtuelle Veranstaltungen und Präsenzlehrveranstaltungen, teilweise werden beide Formen angeboten, zB für Vollzeitstudierende, Teilzeitstudierende und Studierende in der Weiterbildung (Universitätslehrgänge).

In besonderer Weise zielt die JKU auf die Etablierung von blended learning settings ab. Diese Zielorientierung trägt dem Umstand Rechnung, dass e-learning qualifizierten Präsenzunterricht nicht ohne Qualitätsverlust zur Gänze ersetzen kann. Einige Fächer eignen sich besser für multimedial gestützte Lehre, aber alle Fächer können von qualitativ hochwertigen Formen des Präsenzunterrichts profitieren.

Dieser Befund korreliert mit internationalen Erfahrungen. Noch um das Jahr 2000 meinten zahlreiche Bildungspolitiker, dass e-learning die Lösung aller Fragen hochschulpolitischer Ausbildung sein werde. Der Wirtschaftsexperte Peter Drucker sagte noch 1997 voraus, dass „Universitäten als ortsgebundene Institutionen nicht überleben werden“. In Europa formulierte die Europäische Kommission im März 2000 in Lissabon das Ziel einer Informationsgesellschaft für alle, einige Monate später wurde „The e-learning action plan - Design tomorrow's Education“ publiziert.

Parallel dazu wurde zB die „e-University“ im Vereinigten Königreich gegründet, ebenso die „Digital University“ in den Niederlanden, die „Virtual University“ in Finnland oder die „Net-University“ in Schweden. Im Hinblick auf die völlig unterschätzten kontinuierlich notwendigen staatlich Dotierungen wurde der Betrieb der englischen e-University eingestellt, die anderen E-universities „redimensioniert“.

Konsequenterweise wurde und wird nun richtigerweise der Fokus auf blended learning auch zur Qualitätsoptimierung der Präsenzlehre im Sinne einer Lehre „state of the art“ eingesetzt.

Folgerichtig formulierte beispielsweise das EU-Kommissionsmitglied Reding 2003 in Karlsruhe:

“Modern e-learning solutions now recognise the importance of learning as a social process and offer possibilities for collaboration with other learners, for interaction with the learning content and for guidance from teachers, trainers and tutors. The learner-centric approaches have put the learner back in command, with a wealth of learning resources at their fingertips.

Teachers and trainers once more play a central role, using virtual and traditional face-to-face interaction with their students in a 'blended' approach. An approach in which they are no longer seen simply as consumers of pre-determined e-learning content, but as editors, authors and contributors to a contextualised learning scenario".¹

Resümierend und vertiefend ist festzuhalten: E-learning ist ein wichtiges Instrument, um die Qualität und den Wirkungsgrad, die Effektivität und die Effizienz von Lehr- und Lernformen zu verbessern. Insoweit ist e-learning „nicht die angestrebte Innovation, sondern erscheint als hilfreiches Werkzeug, um bestimmte Innovationen zu erreichen“².

E-learning als Qualitätsmaßnahme für die „Präsenzlehre“ bewirkt keine Kostenreduktion der Präsenzlehre, sondern - berücksichtigt man die Erstellung und Einbindung von e-learning Elementen und die damit verbundene Support- und Servicestruktur, eine Kostenerhöhung.

„Es ist indes ein weit verbreiteter Fehler, zu glauben, dass sich durch EDV-Einsatz in der Lehre kurz- und mittelfristig Ressourcen für die Betreuung sparen ließen. Die Nutzung der neuen Medien erfordert einerseits ebenfalls einen hohen Grad an Betreuung, zudem erfordert sie aber auch ganz neue Anstrengungen im Bereich der Hochschuldidaktik.“³

Wie die internationalen Fördermaßnahmen der letzten 10 Jahre und deren Nachhaltigkeitsevaluierungen zeigen, sind Investitionen in rein projektartig angelegte (content) Aktivitäten nur bedingt erfolgreich. Nach einer oft zitierten Schätzung machen e-learning Pioniere an Hochschulen, die nachhaltig e-content Entwicklungen implementieren, höchstens 5% der Lehrenden aus.

Anzusetzen ist bei einer e-learning Strategie, die nur durch eine Kombination von top-down und bottom-up Aktivitäten zu erreichen ist, an der Hebung der e-Kompetenz von Lehrenden und Studierenden. Support- und Servicestrukturen (dh Verbindung von Medien- und Organisationsentwicklung), auch mit der Option, digitale Lernumgebungen gleichsam organisch in die Abläufe der Hochschule zu integrieren sowie die Förderung der Bereitschaft und Kompetenz, e-learning Elemente innerhalb der Lehre zu integrieren, sind wesentliche Eckpfeiler einer derartigen Strategie.

II.5.2. Strategische Weiterentwicklung

Neben der Weiterentwicklung von content ist das strategische Ziel, die in Einzelprojekten gewonnene Kompetenz in die gesamte Universität Linz zu verbreiten und zur Lösung aktuell anstehender Probleme einzusetzen. Diese Verbreitung soll durch die nachhaltige Gestaltung eines elektronisch unterstützten Prozesses zur Verbesserung des Lehrens und Lernens an der JKU Linz erfolgen. Ziel ist die Initiierung und Förderung eines Peer-Support-Prozesses unter den Studierenden der JKU Linz zur Etablierung eines Life-Long-Learning-Networks. In dieses Life-Long-Learning-Network sind neben den aktiven Studierenden auch die Absolvent/inn/en der JKU Linz dauerhaft eingebunden. Darüber hinaus dient dieses Netzwerk auch als Orientierungsplattform für Personen, die sich für ein Studium an der JKU Linz interessieren.

Weiters ist die Etablierung eines Peer-Support-Prozesses unter den Lehrenden der JKU, eines Teaching-Innovation-Networks im Sinne eines kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozesses des Lehrens vorgesehen. Letztlich soll erreicht werden, diese Prozesse in einer Virtual Community, als Ort der lebenslangen Entwicklung des individuellen Qualifikationsprofils (E-Portfolio), zu koppeln. Die damit einhergehende Schwerpunktsetzung im Profil der Lehre

¹ Vgl. Kommissarin Redings Rede auf der Learntec in Karlsruhe am 4. Februar 2003 (http://www.elearningeuropa.info/extras/pdf/discours_vreding_en.pdf).

² Kerres/Stratmann, Bildungstechnologische Wellen und nachhaltige Innovation: Zur Entwicklung von E-Learning an Hochschulen in Deutschland, in: Kerres/Keil-Slawik (Hg), Hochschulen im digitalen Zeitalter: Innovationspotenziale und Strukturwandel (2005), 40.

³ Müller-Böhling, To „e“ or not to be?, in: Kerres/Keil-Slawik (FN 11), 397.

erfordert aufgrund der unterschiedlichen Konzeption der Curricula und der jeweiligen Studienbedingungen differenzierte Strategien je nach Fakultät.

An der rechtswissenschaftlichen Fakultät ist durch die Entwicklung des Multimedia-Studiums Rechtswissenschaften bereits eine vollständige Virtualisierung des Studienbetriebs mittels hochqualitativer multimedialer Lernunterlagen („Medien-Koffer“) und durch als Video-streaming on-demand abrufbarer, interaktiver Übungen und Arbeitsgemeinschaften erreicht. Der Schwerpunkt liegt daher in Ausbau und Förderung des bereits Erreichten, insbesondere in einer Ausdehnung des virtuellen Lehrbetriebs auf berufsbegleitende Weiterbildungsangebote im Sinne des Life-Long-Learning-Networks. Diesen Erfahrungen folgend, soll auch das neu einzurichtende wirtschaftsjuristische Studium sowohl als Präsenzstudium (mit Einbeziehung von blended learning Elementen) als auch als Online-Studiengang angeboten werden.

Die Studiensituation an der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist vielerorts vom Massenstudium geprägt. Das an der rechtswissenschaftlichen Fakultät erworbene Know-how bezüglich der Virtualisierung von Studiengängen ist zur technologiegestützten Bewältigung der Studierendenzahl von großem Nutzen. Auf einige Teilbereiche des sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiums, insbesondere die Grund- und Einstiegskurse im ersten bzw. zweiten Studienabschnitt - bzw. bei Umstellung auf die Bologna Architektur insbesondere in den Bachelor-Programmen - mit großen Hörer/innenzahlen, ist das Multimediakonzept adaptierbar. Darüber hinaus kann die Zeit- und Ortsunabhängigkeit im Bereich der Intensivierungskurse mit niedrigeren Teilungszahlen mittels blended learning im Sinne des Einsatzes kollaborativer Softwaresysteme erhöht werden.

Die Technisch- Naturwissenschaftliche Fakultät steht vor der Herausforderung, mögliche Hemmschwellen und Berührungspunkte mit technischen- oder naturwissenschaftlichen Studien zu beseitigen. Dieses Problem betrifft insbesondere weibliche Interessentinnen, weshalb die Initiative „FIT - Frauen in die Technik“ ins Leben gerufen wurde. Es besteht besonders der Bedarf nach einer virtuellen Studienorientierungs- und Eingangsphase, die über Anforderung und Inhalte der entsprechenden Studiengänge informiert und eine Möglichkeit der Selbsteinschätzung der eigenen Befähigung und Neigung ermöglicht. Darüber hinaus können digitale Brückenkurse - wie zB der bereits entwickelte Brückenkurs Mathematik - helfen, Kenntnisdefizite vor oder zu Beginn des Studiums zu beseitigen.

Die Vermittlungsstrategie der JKU Linz lässt sich daher als duale Strategie aus offenem, kollaborativem Lehren und Lernen mit Social Software und andererseits Lehren und Lernen durch Rich-Media-Experience mittels Video-Streaming/Conferencing und multimedialen Lernunterlagen charakterisieren, im Mittelpunkt steht die Implementierung von blended learning settings. Formen des e-learning und des blended learning können durch kollaborative und interaktive Angebote einen erheblichen Mehrwert gegenüber der traditionellen Lehre aufweisen, durch derartige settings entstehen neue Qualitätsniveaus, die mittlerweile unverzichtbar für eine qualitätsgesicherte Lehre sind.¹

II.5.2.1. Angebote zur Erlangung von e-Qualifikationen von Lehrenden

Die JKU Linz hat im Bereich des zentralen Angebots von e-Qualifikationsmaßnahmen derzeit einen großen Nachholbedarf. Während fortschrittliche Technologien umfassend zur Verfügung stehen, gibt es derzeit noch keine zentrale Methodenunterstützung.

¹ Derartige Lernarrangements führen zu keiner Kostenreduktion im Lehrbereich, vielmehr sind für die Erstellung dieser zusätzliche Mittel notwendig, die in der Leistungsvereinbarung zu veranschlagen sind. Entlastungseffekte für die Lehrenden bezüglich der Präsenz im Hörsaal steht ein erhöhter Betreuungsaufwand vor dem Bildschirm gegenüber. Letztlich ist auf eine ressourcenschonende Intensivierung der virtuellen Lehre abzustellen.

Die Teaching-Innovation-Community wird die zentrale Maßnahme zur Erlangung von e-Qualifikationen unter den Lehrenden werden. Die Lehrenden sollen untereinander unterstützt von einer zentralen Fördereinrichtung zur Weiterentwicklung der eigenen Lehre beitragen.¹ Eine isolierte Entwicklung von Anreizmodellen für den Einsatz neuer Medien in der Lehre an der JKU Linz ist wenig zweckmäßig. Letztlich sollen die Lehrenden die Gewissheit haben, dass der Einsatz für flexible Lernformen und Neue Medien nicht nur an der JKU Linz, sondern auch bei einem Wechsel der Universität karrierewirksam berücksichtigt wird.

Universitätsintern könnten folgende Faktoren förderlich wirken:

- Gleichstellung von virtueller und Präsenzlehre. Lehrende können Teile einer bzw. eine gesamte Lehrveranstaltung mittels e-teaching abwickeln und bekommen die virtuellen Einheiten voll im Rahmen ihrer Lehrverpflichtung angerechnet.
- Bereitstellung von Media-Assistent/inn/en aus dem zentralen Media-Assistenz-Pool zur Unterstützung bei der konkreten Gestaltung virtueller Lernszenarien. Dadurch soll insbesondere die Hemmschwelle des initialen Mehraufwandes beim Umstieg auf neue Technologien oder Lehrmethoden beseitigt werden.
- Abrufbarkeit von Best-Practice-Beispielen bzw. Lernszenariomustern für die Verwendung in eigenen Kursen („e-teaching guides“). Dadurch besteht insbesondere die Möglichkeit, Kursszenarien für Parallel-Lehrveranstaltungen zu duplizieren.
- Kopplung von e-teaching-Technologien mit der digitalen Lehrverwaltung. Die digitale Lehrverwaltung ist an der JKU Linz durch den flächendeckenden Einsatz von KUSSS für alle Lehrveranstaltungen weit fortgeschritten. Eine direkte Integration von Lernplattformen in KUSSS ermöglicht eine inkrementelle Adaption neuer Techniken.
- Gezieltes Einbinden von Meinungsführer/inne/n unter den Lehrenden im Rahmen der Teaching-Innovation-Community. e-Teaching-Ansätze sollen sich auch durch Mundpropaganda unter Kolleg/inn/en ausbreiten.

Auf technischer Ebene sollen die in Form des KUSSS standardisierten, elektronisch abgebildeten Lehrverwaltungsprozesse die Grundlage für die Integration weiterer Lehr- und Lernprozesse bilden. Die durch KUSSS geleisteten Vorarbeiten stellen eine stabile Basis an Datenmodellen für die Abbildung von Kursen, Teilnahmedaten, Kursterminen, Kurs-Metadaten (zB ECTS-Beschreibungen) dar, auf die auch nicht verwaltungsbezogene, also „echte“ Lehr- und Lernprozesse zugreifen können. Ein Teil dieser Lehrprozesse, zB die virtuelle Übung/Arbeitsgemeinschaft über Videostreaming ist in KUSSS bereits abgebildet und wird erfolgreich im Multimedia-Studium Rechtswissenschaften verwendet.

II.5.2.2. Maßnahmenpaket eLearning

Mit dem Maßnahmenpaket eLearning soll eine weitgehende Durchdringung der Lehre an der JKU Linz mit blended learning Szenarien erreicht werden. Unter blended learning ist dabei die Steigerung der Lehr- und Lernqualität durch eine Kombination von klassischer Präsenzlehre mit multimedialen Arrangements zu verstehen. Als Mindeststandard für blended learning ist dabei die Verfügbarkeit der Lehrunterlagen auch in digitaler Form und die Möglichkeit der elektronischen Kommunikation der Teilnehmer/innen untereinander und mit dem Lehrenden anzusehen.

Das Maßnahmenpaket umfasst folgende Aktivitäten:

- Steigerung der Qualifikation der Lehrenden durch das Anbieten eines Weiterbildungslehrgangs zum Thema e-Teaching wobei die Weiterbildungsunterlagen öffentlich online zugänglich gemacht werden und Beiträge aus der Lehrenden-Community der JKU Linz ermöglicht werden.
- Aufbau eines Unterstützungs- und Beratungsnetzwerkes für die Lehrende und Studierende, um die Einstiegshürden bei der Einrichtung von blended learning Szenarien zu reduzieren.

¹ Zur Ankurbelung der Community-Aktivitäten soll der Lehrgang „e-Teaching in a Nutshell“ angeboten werden, der im Rahmen des vom BMBWK genehmigten Antrag „Learning Improvement Peer Support an Teaching Innovation Community“ (LIPSTIC) enthalten ist.

Dieses Netzwerk wird durch einen Media-Assistenz-Pools ergänzt, aus dem Lehrende konkrete personelle Ressourcen zur Medienentwicklung anfordern können. Darüber hinaus wird auch auf bestehende best-practice Beispiele zur Wiederverwendung zugegriffen werden können.

- Anbindung der Serviceleistung an die lehradministrativen Systeme (KUSSS), damit ein möglichst einfacher und einheitlicher Zugang für alle Lehrveranstaltungen (Lehrende und Studierende) gewährleistet ist.
- Sicherstellung der Zugänglichkeit und der Nachhaltigkeit von eigenentwickeltem Content durch Einsatz einschlägiger Standards¹, Berücksichtigung der Anforderungen von Studierenden mit besonderen Bedürfnissen² und universeller Zugang auch mit mobilen Endgeräten (Stichwort: MobiLearn). Dies umfaßt auch die Erhaltung und den Ausbau der zugehörigen Infrastruktur am Campus (z.B. JKU Wireless Campus).
- Ausdehnung geeigneter Konzepte des Multimediadiplomstudiums Rechtswissenschaften auf andere (Massen-)Studienrichtungen.

Alle Maßnahmen sollen nicht nur auf den Bereich der Lehre in den Bakkalaureats-, Magister- und Diplomstudien, sondern auch auf Lehrgänge und sonstige Weiterbildungsangebote der JKU Linz angewendet werden, um eine Life-Long-Learning-Network zu etablieren.³

II.6. Weiterbildung

II.6.1. Einleitung

Gemäß § 2 Z 5 UG 2002 haben die Universitäten auch Aufgaben der „Weiterbildung, insbesondere der Absolvent/inn/en von Universitäten“ zu erfüllen. In der Umsetzung dieses Aufgabenspektrums stellt die JKU neben den Maßnahmen im Kontext der Personalentwicklung (vgl. Punkt II 2.4) vor allem auf Universitätslehrgänge ab.

II.6.2. Universitätslehrgänge

Nach längerer Diskussion wurde 2004 im Wege des Satzungsrechtes eine strategische Grundsatzausrichtung vorgenommen (§§ 16-18 Satzung Studienrecht). Ausgehend von einem Bekenntnis zur Qualität will die JKU sich in einem „Premiumsegment“, abgestimmt mit den Ausbau- und Exzellenzschwerpunkten, im nationalen und internationalen Weiterbildungsmarkt positionieren. Notwendig für die Errichtung von Universitätslehrgängen in diesem Segment ist eine internationale Akkreditierung sowie eine Internationalisierung der Inhalte. Dazu korrelieren auch die Aufnahmekriterien, die ua. zwingend die Absolvierung eines universitären Studiums verlangen. Absolvent/inn/en derartiger Lehrgänge schließen mit einem international gebräuchlichen Magistergrad ab.

Daneben wurde auch die Einrichtung von „Aufbaustudien“ vorgesehen. Hier wird als Aufnahmekriterium nicht ausschließlich auf die Absolvierung eines universitären Studiums abgestellt, es kann auch eine bestimmte Anzahl - maximal 50 % - von Personen mit einschlägiger Berufserfahrung aufgenommen werden. Diese Lehrgänge schließen mit dem akademischen Grad eines „Professional Master of ...“ ab. Für den nicht spezifisch post gradualen Bereich können Lehrgänge eingerichtet werden, deren curricula mindestens 60 ECTS-Punkte beinhalten müssen. Die Teilnehmer/innen müssen grundsätzlich Universitätsreife aufweisen.

¹ ZB SCORM (<http://www.adlnet.org/scorm/>).

² ZB WAI (<http://www.w3.org/WAI/>).

³ Für dieses Maßnahmenpaket sind - je nach Ausbau- und Intensivierungsgrad - ca. 350.000 - 1, 4 Millionen Euro zu veranschlagen.

II.6.3. Strategische Implikationen

Ziel bis 2010 ist die Entwicklung von Lehrgängen im „Premium Segment“. Eine derartige Performance der Weiterbildungsmaßnahmen der JKU bedarf auch einer sachgerechten organisationalen Verankerung und Absicherung, in der auch Kooperationen mit außeruniversitären Partnern zu berücksichtigen sind. Vorgesehen ist in Kooperation mit der LIMAK - dem Vorbild nordamerikanischer Business Schools folgend - die Schaffung einer „JKU Business School“. Unter dieser Bezeichnung werden Universitätslehrgänge aus dem Bereich „Wirtschaftswissenschaften/Management“ im Premiumsegment (§ 17 Abs 4 Satzung Studienrecht) angeboten.

III. FORSCHUNG

III.1. Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät umfasst 32 Institute, an denen mit 31. 12. 2005 37 Professor/inn/en und 154 weitere wissenschaftliche Mitarbeiter/inn/en beschäftigt waren.

III.1.1. Übersicht über die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte

Gemäß dem 2002 verabschiedeten Strategiekonzept der Johannes Kepler Universität Linz wurden an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät folgende Forschungsschwerpunkte definiert:

III.1.1.1. Exzellenzschwerpunkte:

- Management
- Märkte und Wirtschaftspolitik
- Dynamik und Gestaltung Sozialer Systeme
- Messen, Bewerten, Evaluieren

III.1.1.2. Aufbauschwerpunkte:

- Management im internationalen Kontext
- Innovationssupport

Der Aufbauschwerpunkt „Management im internationalen Kontext“ wurde im Rahmen dieses Entwicklungsplans aufgrund der sehr engen Nahebeziehung zum Exzellenzschwerpunkt „Management“ in diesen integriert. Der Aufbauschwerpunkt Innovationssupport wurde von der SOWI-Fakultät als nachrangig gereiht und daher aufgrund der knappen Ressourcensituation in diesem Entwicklungsplan nicht aufgenommen.

III.1.1.3. Beteiligung an gesamtuniversitären Schwerpunkten:

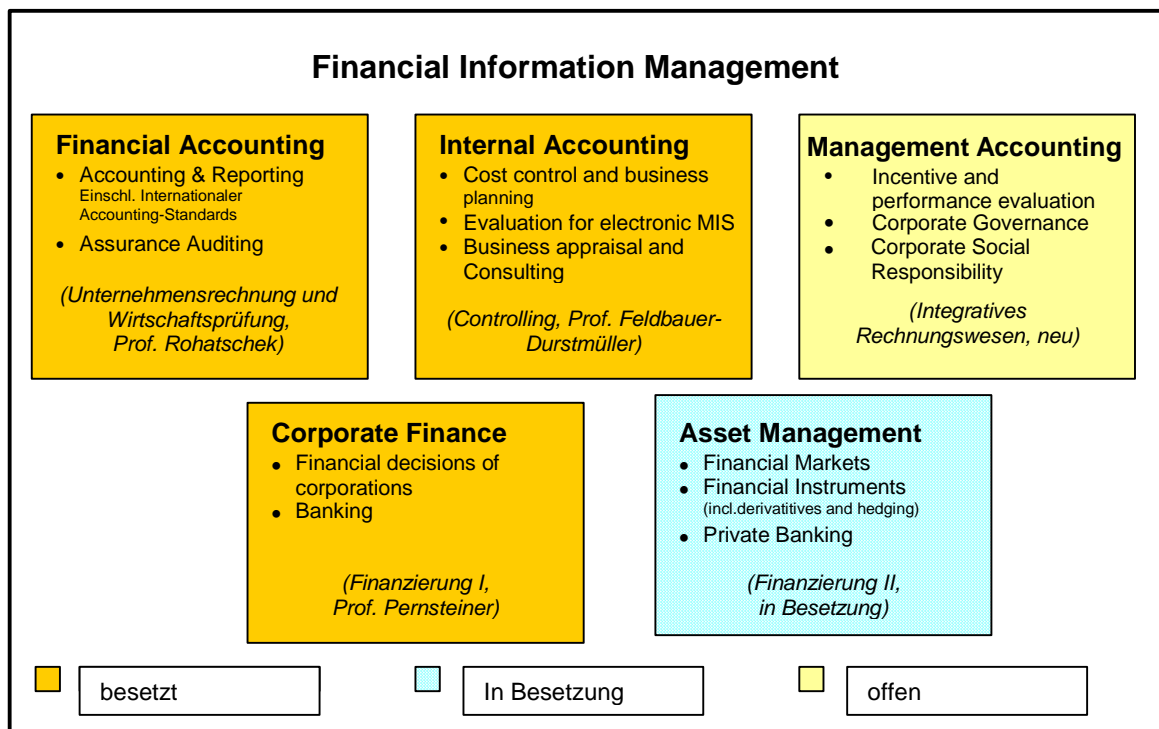
- Exzellenzschwerpunkt „Informations- und Kommunikationssysteme“ (siehe Kapitel III.4.2.)
- Aufbauschwerpunkt „Gender Studies“ (siehe Kapitel III.4.3.)
- Aufbauschwerpunkt „Interkulturelle und Soziale Kompetenz“ (siehe Kapitel III.4.4.)

III.1.2. Exzellenzschwerpunkt Management

III.1.2.1. Inhalt

Der Exzellenzschwerpunkt „Management“ ist durch ein funktionales Verständnis der Betriebswirtschaftslehre geprägt und konstituiert sich in seinen einzelnen inhaltlichen Ausprägungen aus allen wesentlichen Funktionen der Unternehmensführung. Die zentralen betrieblichen Funktionen sind so zu konzipieren, zu steuern und zu überwachen, dass ein Umgang mit sämtlichen personellen, sachlichen und finanziellen Ressourcen eine ausgewogene Befriedigung der Interessen und daraus abgeleiteter Forderungen und Erwartungen der verschiedenen Anspruchsgruppen (Stakeholder) eines Unternehmens (einer Organisation) gewährleistet.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet der Bereich Financial Information Management, der sich an den Bedürfnissen der regionalen Wirtschaft orientiert, dabei aber auch die Erfordernisse der sich zusehends verstärkenden internationalen Ausrichtung berücksichtigt.



Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und Nonprofit-Organisationen agieren nicht in national geschlossenen bzw. kulturell homogenen Räumen, sondern in globalen, international und multi-kulturell strukturierten Räumen. Sowohl für die Lehre als auch die Forschung ist daher die Beachtung der „internationalen“ und „interkulturellen“ Dimensionen von „Management“ in all seinen Teilbereichen von zentraler Bedeutung.

III.1.2.2. Gesetzte Maßnahmen

1. **Umwidmung** der Professur für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Nachfolge Prof. Kropf) in eine Professur für „Asset Management“ am Institut für betriebliche Finanzwirtschaft“, befristet auf 6 Jahre. Der Listenerste hat den Ruf nicht angenommen; die Verhandlungen mit dem Zweitplatzierten sind im Gange.
2. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Betriebswirtschaftslehre (mit dem Schwerpunkt Organisation) ohne Befristung (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Dkfm. Reber). Berufungsverhandlungen mit dem Erstgereihten wurden aufgenommen.
3. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Betriebswirtschaftslehre (mit dem Schwerpunkt Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung) ohne Befristung (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Haller) nach Wegberufung. Neuberufung erfolgt mit 1.3.2006 (Univ.Prof. Dr. Rohatschek).
4. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Betriebswirtschaftslehre (mit dem Schwerpunkt Controlling) ohne Befristung (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Ing. Stiegler). Neuberufung erfolgte ab 1.10.2005 (Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Feldbauer-Durstmüller).

III.1.2.3. Geplante Maßnahmen

1. **Umwidmung** der Professur für Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Malinsky, 2007) in eine Professur für Management Accounting. Da das Institut für Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft über einen Universitätsdozenten sowie einen definitiv gestellter Universitätsassistenten im Habilitationsstadium verfügt, ist die Ausstattung mit erfahrenen Universitätslehrer/innen zur Abdeckung der Lehr- und Forschungsaufgaben ausreichend. Die Professur wird umgewidmet für **Management Accounting**
2. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Betriebswirtschaftslehre (mit dem Schwerpunkt **Human Resource Management**) ohne Befristung (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Böhnisch, 2009)
3. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Betriebswirtschaftslehre (mit dem Schwerpunkt **Produktions- und Logistikmanagement**) ohne Befristung (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Zäpfel, 2010)
4. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Betriebswirtschaftslehre (mit dem Schwerpunkt **Public & Nonprofit Management**) ohne Befristung. (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Schauer, 2012)

Es handelt sich bei den drei obgenannten Wiederbesetzungen (Punkte 2 - 4) um zentrale Bereiche des Schwerpunktes Managements, die jedenfalls wieder zu besetzen sind.

5. **Einrichtung** einer neuen Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt **Business-to-Business Marketing** ohne Befristung ab 2007.
6. **Einrichtung** einer neuen Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt **Innovationsmanagement** ohne Befristung ab 2007.

III.1.3. Exzellenzschwerpunkt Märkte und Wirtschaftspolitik

III.1.3.1. Inhalt

Der enorme wirtschaftliche Fortschritt, der in vielen Ländern im letzten Jahrhundert beobachtet werden konnte, wäre ohne die Existenz von Märkten als Rahmenbedingung für die Entfaltung individueller Fähigkeiten undenkbar gewesen. Daraus ergibt sich die Bedeutung der Forschungsaktivitäten im Exzellenzschwerpunkt Märkte und Wirtschaftspolitik, bei denen eine fundierte wissenschaftliche Analyse von Bedingungen für gut funktionierende Märkte, aber auch von Gründen für Marktversagen im Vordergrund steht. Eine solche Analyse ist von zentraler Bedeutung für die Gestaltung angemessener wirtschaftspolitischer Maßnahmen, wenn dadurch die Effektivität der Märkte aufrecht erhalten werden soll, aber gleichzeitig Marktversagen vermieden und korrigiert werden soll.

Die Beiträge der Mitarbeiter/innen am Exzellenzschwerpunkt Märkte und Wirtschaftspolitik beinhalten eine ausgewogene Kombination aus theoretischer und angewandter Forschung, mit einem besonderen Gewicht auf empirische Untersuchungen. Dabei kommt auch der Anwendung und Entwicklung neuester ökonomischer Methoden eine große Bedeutung zu. Die Forschungsaktivitäten lassen sich in drei breite Kategorien einteilen: **Ökonomie des öffentlichen Sektors** mit Themen wie Reform des Pensionsystems, Analyse des Gesundheitswesens, Wirkungen von Ökosteuern, Umfang der Schattenwirtschaft; **Arbeitsmarktforschung und Industrieökonomik** beschäftigt sich z. B. mit Diskriminierung am Arbeitsmarkt, Erträge der Schulbildung, Migration und Lohnniveau, Privatisierungsfolgen; **Internationale Wirtschaft und Finanzwesen** befasst sich unter anderem mit der EU-Erweiterung

und den Transitionsländern, Auslandsinvestitionen, Globalisierung der Finanzmärkte, Instabilität der Finanzmärkte und Wirtschaftswachstum.

III.1.3.2. Gesetzte Maßnahmen

1. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Volkswirtschaftslehre (mit dem Schwerpunkt Volkswirtschaftstheorie) ohne Befristung (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Kohler). Berufungsverhandlungen wurden aufgenommen. Der>Listenerste hat den Ruf nicht angenommen; die Verhandlungen mit dem Zweitplatzierten sind im Gange. Interimistisch wurde eine befristete Berufungen durchgeführt (derzeit Dr. Dulleck).
2. **Einrichtung** einer Professur für Volkswirtschaftslehre (mit dem Schwerpunkt Arbeitsmarktforschung), befristet auf 2 Jahre. Berufung von Univ.Do. Dr. Winter-Ebmer ab 1.3.2005.

III.1.3.3. Geplante Maßnahmen

1. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Volkswirtschaftslehre (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Schuster, 2007) ohne Befristung, allerdings **Umwidmung** vom bisherigen Schwerpunkt Volkswirtschaftliche Systemanalyse zum Schwerpunkt **Labour Economics/Angewandte Arbeitsmarktökonomie**.
2. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Volkswirtschaftslehre (Nachfolge Univ. Prof. Dr. Pöll, 2010) ohne Befristung, allerdings **Umwidmung** vom bisherigen Schwerpunkt Ökonomische Theorie und Quantitative Wirtschaftsforschung zum Schwerpunkt **Angewandte Mikroökonomik**.
3. **Einrichtung** einer neuen Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt **Empirische Wirtschaftsforschung** ohne Befristung ab 2007.

III.1.4. Exzellenzschwerpunkt Dynamik und Gestaltung sozialer Systeme

III.1.4.1. Inhalt

Ausgangspunkt des Exzellenzschwerpunkt sind umfassende gesellschaftliche Änderungen der letzten Jahrzehnte, die mit Begriffen wie Globalisierung, Liberalisierung, Ökonomisierung, Entsolidarisierung und Individualisierung zu umschreiben versucht werden. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen die daraus resultierenden Steuerungsprobleme und -formen. Diese sollen in Fortführung bisheriger Forschungsprojekte sowohl theoretisch als auch empirisch analysiert, hinsichtlich ihrer erwünschten und unerwünschten Wirkungen untersucht und im Hinblick auf universelle Werte und Zielsetzungen, wie z.B. Gerechtigkeit und Freiheit oder Nachhaltigkeit, bewertet werden. Darauf aufbauend sollen alternative Modelle der Steuerung entwickelt und erprobt werden.

Analytisch wird dem Konzept der „Governance“ eine große Bedeutung beigemessen. Bei diesem Konzept geht es um die Entwicklung von Steuerungsformen, die über die bisherigen Instrumente der ökonomischen Steuerung und der rechtlichen Regelung hinaus reichen und die unterschiedliche Ebenen, auf der einen Seite die Mikroebene und auf der anderen Seite die europäische und globale Ebene, mit einbeziehen.

Thematische Schwerpunkte des Exzellenzschwerpunktes sind: (1.) Arbeit, Beschäftigung, Arbeitsbeziehungen, (2.) Daseinsvorsorge, einschließlich Armut und soziale Ausgrenzung sowie Integration von Studierenden mit besonderen Bedürfnissen, (3.) Bildung, (4.) Gesundheit, (5.) Umwelt- und Umweltsicherung/Nachhaltigkeit.

Die Mitarbeiter/innen des Exzellenzschwerpunktes haben in den genannten Themenfeldern in den letzten Jahren erfolgreich umfangreiche Forschungsprojekte durchgeführt und an der Entwicklung und Umsetzung von konkreten Maßnahmen aktiv mitgewirkt. Beispielhaft genannt seien empirische Untersuchungen zu Integrationsproblemen am Arbeitsmarkt, zur Armutsgefährdung, zur Inklusion von Menschen mit Behinderung, zur Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Pflege/Betreuung, Studien zur Schulorganisation und zu schulischen Transformationsprozessen, empirische Forschungsarbeiten zum lebenslangen Lernen und zur sozialen Selektivität des Schulsystems sowie Projekte zur Einführung des Ökoenergie-Clusters OÖ. Auf theoretischer Ebene wurden Arbeiten zur Wirtschaftsethik und zur sozialen Gerechtigkeit sowie Analysen zum europäischen Sozialmodell verfasst, auf der Entwicklungsebene wurde u.a. bei der Gestaltung von Arbeitszeitmodellen und von Ausstellungen mitgewirkt.

III.1.4.2. Gesetzte Maßnahmen

1. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Soziologie mit dem Schwerpunkt **Methoden der empirischen Soziologie** (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Holm). Die Professur ist seit 1. 9. 2004 durch Herrn Univ.Prof. Mag. Dr. Bacher besetzt.
2. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Soziologie mit dem Schwerpunkt **Transformationssoziologie** (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Zapotoczky, 2006) ohne Befristung. Das Berufungsverfahren für diese Professur wurde nach Genehmigung einer Vorziehprofessur durch das Bundesministerium eingeleitet. Derzeit gibt es Berufungsverhandlungen mit dem Erstgereihten auf der Berufungsliste, Herrn Dr. Hans Jürgen Burchardt.

III.1.4.3. Geplante Maßnahmen

1. **Umwidmung** der nicht besetzten Professur für e-Commerce in eine Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Soziologie mit dem Schwerpunkt **Soziologische Theorie und Sozialanalyse (unter Berücksichtigung der Gender Dimension)** ohne Befristung ab 2007. Das Institut für Soziologie verfügt derzeit nur über drei Professuren, nachdem die Professur für Theorie der Soziologie (Prof. Nigsch) vor mehr als fünf Jahren in eine für e-Commerce umgewidmet worden war, deren Besetzung allerdings nicht gelang. Da außerdem Assistenzprofessor/inn/en und außerordentliche Universitätsprofessor/inn/en bereits in den Ruhestand getreten sind bzw. in den kommenden Jahren treten werden, droht im Bereich der Lehre und Forschung ein Mangel an hoch qualifizierten Wissenschaftler/inne/n einzutreten.
2. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Soziologie mit dem Schwerpunkt **Wirtschaftssoziologie** (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Euler, 2009) ohne Befristung. Es handelt sich bei dieser Stelle um einen zentralen Bereich dieses Forschungsschwerpunktes.
3. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für **Gesellschaftspolitik (unter Berücksichtigung der Gender-Dimension)** (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Dyk, 2010) ohne Befristung. Auch dabei handelt es sich um einen zentralen Bereich dieses Forschungsschwerpunktes. Eine Akzentuierung hinsichtlich der Gender-Dimension erscheint wünschenswert.
4. **Wiederbesetzung oder Umwidmung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für **Neuere Geschichte und Zeitgeschichte**. (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Rudolf Ardel, 2012). Prüfung des Bedarfs im Jahr 2008 in Hinblick auf den Abschluss der Leistungsvereinbarung für die Periode 2010-2012, abhängig von der weiteren Entwicklung der Forschungsschwerpunkte.

III.1.5. Exzellenzschwerpunkt „Messen, Bewerten, Evaluieren“

III.1.5.1. Inhalt

Der konzipierte Exzellenzschwerpunkt „Messen - Bewerten - Evaluieren“ umfasst folgende vier Bereiche: (1.) Innovativer Wissenstransfer und Wissenserwerb, (2.) Wissensorientiertes Qualitätsmanagement, (3.) Optimierung von Datenqualität sowie (4.) Statistical Learning und Datenanalyse-Systeme.

Die Johannes Kepler Universität als wichtigste oberösterreichische Bildungsinstitution konnte sich in den letzten Jahren durch die Entwicklung und den Einsatz von modernen E-Learning Plattformen wie etwa KUSSS auch als innovativer Bildungsanbieter positionieren. Im geplanten Exzellenzschwerpunkt sollen im Bereich „Innovativer Wissenstransfer und Wissenserwerb“ Methoden und Werkzeuge des „Usability Engineering“ (Gebrauchstauglichkeit) entwickelt und zur Evaluierung verschiedener KUSSS-Komponenten und auch anderer E-Learning-Plattformen bezüglich Akzeptanz und Effizienz eingesetzt werden. Durch einen möglichst frühzeitigen Einsatz dieser Methoden können die Gesamtkosten für die technische Umsetzung fakultätsübergreifender Plattformen erheblich reduziert werden.

Das UG 2002 zwingt auch Universitäten in vielen Bereichen zur Einführung aussagekräftiger Evaluierungsinstrumente. Die Zielsetzung des Bereich „Wissensorientiertes Qualitätsmanagement“ ist es, Kennzahlensysteme und andere Bewertungsregeln zu entwickeln, die eine langfristige Planung ermöglichen und eine fachliche Rechtfertigung der eingesetzten Mittel nach außen unterstützen.

Die beiden verbleibenden Bereiche des Exzellenzschwerpunktes sind hochaktuelle Forschungsgebiete der Statistik mit hohem Anwendungspotential in wichtigen Kernbereichen der SOWI-Fakultät, insb. Soziologie, Marketing, Volkswirtschaft und Finanzmärkte. In den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ist die Stichprobenmethode die übliche Vorgangsweise bei der Erhebung von Daten zu bestimmten Fragestellungen. Die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen dienen als Grundlage für objektive Entscheidungen in Wirtschaft, Politik und im Sozialbereich. Der Bereich „Optimierung der Datenqualität“ beschäftigt sich in diesem Kontext mit für die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften besonders relevanten Problemen der Datenerhebung wie der Wahl eines geeigneten Stichprobendesigns und die Behandlung von Antwortausfällen.

Im Bereich „Statistical Learning und Datenanalyse-Systeme“ geht es um die Entwicklung von quantitativen Methoden, mit denen man aus mehr oder weniger komplexem Datenmaterial möglichst viel an versteckter Information herausfiltern kann. Die Methoden des „Statistical Learning“ zeichnen sich durch Adaptivität und Flexibilität aus und bedienen sich anspruchsvoller computerintensiver Verfahren. Konkrete Methoden sind etwa Data-Mining-Techniken, quantitative Netzwerkanalysen, Bayesian Learning und ähnliche Verfahren.

III.1.5.2. Gesetzte Maßnahmen

1. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Statistik (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Sixtl) ohne Befristung, allerdings **Umwidmung** vom bisherigen Schwerpunkt auf **Angewandte Sozial- und Wirtschaftsstatistik unter Berücksichtigung des Schwerpunktes Ökonometrie**. Die Professur ist seit 1.2.2003 mit Frau Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Frühwirth-Schnatter besetzt.
2. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Statistik (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Hafner) ohne Befristung, allerdings **Umwidmung** auf Statistik für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften unter Berücksichtigung des Schwerpunktes Ökonometrie. Die Professur ist ab 1.2.2006 mit Univ.Prof. Dr. Müller besetzt.

III.1.5.3. Geplante Maßnahmen

In diesem Bereich besteht keine Möglichkeit der Stärkung durch Umwidmungen von Professuren. Eine zu fördernde verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit wird aber auch zu einer Stärkung dieses Schwerpunkts beitragen.

III.1.6. Kosten für die Schwerpunkte der SOWI-Fakultät

Die überwiegende Mehrzahl der geplanten Maßnahmen zur Schärfung der Profilbildung im Rahmen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wird durch inneruniversitäre Maßnahmen finanziert. Da die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sehr stark mit Lehraufgaben belastet ist, müssen die allein schon aus zeitlichen Faktoren begründeten quantitativen Defizite im Forschungsbereich durch Einrichtung zusätzlicher Professuren in den am meisten belasteten Bereichen ausgeglichen werden. Daraus leiten sich folgende Finanzierungsbedarfe für die Leistungsvereinbarung ab:

1. Die Umwidmung der Professur Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft auf „Management Accounting“ deckt zwar das Gehalt der Professur; da das bisherige Institut aber weitergeführt wird, fallen Kosten für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, Sekretariat, Raum usw. an (ca. 150.000 € jährlich)
2. Die Einrichtung der Professuren für **Business-to-Business Marketing** und **Innovationsforschung** erfordert jeweils die Ausstattung eines gesamten Instituts; es fallen daher Kosten von jeweils ca. 300.000 € jährlich an.
3. Die Einrichtung der Professur für **Empirische Wirtschaftsforschung** erfordert ebenfalls die Ausstattung eines gesamten Instituts bzw. einer Abteilung. Auch hier fallen Kosten von jährlich ca. 300.000 € an.
4. Für die Umwidmung der nunmehr „zurückgewidmeten“ Professur für **Soziologische Theorie und Sozialanalyse (unter Berücksichtigung der Gender-Dimension)** sind Mitarbeiter/innen am Institut für Soziologie noch vorhanden, sodass hier nur Kosten in Höhe von ca. 150.000 € jährlich einzurechnen sind.

III.1.7. Übersicht über die freiwerdenden Professor/inn/enstellen

Inhaber	Widmung	Jahr
Univ.-Prof. Dr. Rudolf Kropf	Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte	2005
o.Univ.-Prof. Dr. Adolf Malinsky	Agrarpolitik, Raumordnungspolitik u. Umweltschutz	2007
o.Univ.-Prof. Dr. Helmut Schuster	Volkswirtschaftstheorie, Volkswirtschaftspolitik u. Finanzwissenschaft	2007
o.Univ.-Prof. Dr. Wolf Böhnisch	Betriebswirtschaftslehre	2009
o.Univ.-Prof. Dr. Hanns Peter Euler	Soziologie	2009
Univ.-Prof. Dr. Günther Pöll	Volkswirtschaftslehre	2010
o.Univ.-Prof. Dr. Günther Zäpfel	Betriebswirtschaftslehre	2010
o.Univ.-Prof. Dr. Reinbert Schauer	Betriebswirtschaftslehre	2011
o.Univ.-Prof. Dr. Rudolf Ardelt	Neuere Geschichte u. Zeitgeschichte	2012
Univ.-Prof. Dr. Irene Dyk	Gesellschaftspolitik und Fernstudienentwicklung	2012

III.2. Rechtswissenschaftliche Fakultät

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät umfasst 16 Institute, an denen mit 31. 12. 2005 insgesamt 106 Personen (Professor/inn/en und weitere wissenschaftliche Mitarbeiter/innen) beschäftigt waren.

III.2.1. Übersicht über die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte

Gemäß dem 2002 verabschiedeten Strategiekonzept der Johannes Kepler Universität Linz (siehe Anlage III.2.) wurden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät folgende Forschungsschwerpunkte definiert:

III.2.1.1. Exzellenzschwerpunkte:

- Unternehmensrecht

III.2.1.2. Aufbauschwerpunkte:

- Steuerrecht
- Umweltrecht
- Wirtschaftsrecht
- Recht der Daseinsvorsorge und der sozialen Sicherheit

In der Konkretisierung im Entwicklungsplan wurde der Aufbauschwerpunkt Umweltrecht zu Umwelt- und Technikrecht erweitert, sodass sich die Aufbauschwerpunkte wie folgt präsentieren:

- Steuerrecht
- Umwelt- und Technikrecht
- Wirtschaftsrecht
- Recht der Daseinsvorsorge und der sozialen Sicherheit

III.2.1.3. Beteiligung an gesamtuniversitären Schwerpunkten:

- Gender Studies

III.2.2. Exzellenzschwerpunkt Unternehmensrecht

III.2.2.1. Inhalt

Derzeit besteht ein österreichweiter Trend der anderen rechtswissenschaftlichen Fakultäten, Forschung und Lehre im Bereich des Wirtschaftsrechts zu intensivieren. Diese Intensivierung besteht im Wesentlichen darin, in den klassischen Fachdisziplinen isoliert und ohne Bezugnahme auf eine gesamthafte juristische Analyse Spezialsachverhalte zu betrachten. Ohne eine Verbindung zum Wirtschaftsrecht gänzlich in Abrede zu stellen, verfolgt demgegenüber der Exzellenzschwerpunkt Unternehmensrecht die Zielsetzung, Juristen für unternehmensbezogene Sachverhalte gesamthafte interdisziplinär auszubilden. Es soll für unternehmensrelevante Sachverhaltstypen (zB Gründung, Sanierung, Rechtsformwahl, Investitionsentscheidungen, insbesondere Mergers & Acquisition etc) eine interdisziplinäre Ausbildung erfolgen, die sicherstellt, dass die Rechtsfolgen solcher Sachverhalte gesamthafte-systemisch und nicht nur isoliert für einzelne Teildisziplinen beurteilt werden. Wesentlich ist die mehrdimensionale Betrachtung ein und desselben Sachverhaltes aus der Perspektive mehrerer juristischer Teildisziplinen.

III.2.2.2. Bereits gesetzte Maßnahmen

- Im Sinne der Schwerpunktbildung Umbenennung des bisherigen Instituts für Handels- und Wertpapierrecht als Institut für Unternehmensrecht (2004).

III.2.2.3. Geplante Maßnahmen

- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Zivilprozessrecht, Insolvenzrecht und vergleichendes Prozessrecht (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Holzhammer): **Umwidmung in eine Professur für Recht der sozialen Daseinsvorsorge und Medizinrecht**
- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Staatsrecht und Politische Wissenschaften (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Widder): **Umwidmung für Öffentliches Recht mit Schwerpunktsetzung im öffentlichen Unternehmens- und Wirtschaftsrecht.**
- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Unternehmensrecht (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Keinert): **Umwidmung für Handelsrecht mit Schwerpunktsetzung im Gesellschafts- und Wettbewerbsrecht.**
- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Zivilrecht (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Reischauer): **Umwidmung für Zivilrecht mit Schwerpunktsetzung im privaten Unternehmens- und Wirtschaftsrecht.**
- 1 Professor/inn/enstelle am neu zu gründenden Institut für Intellectual Property (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Rotter): **Umwidmung für Intellectual Property (mit internationalen, europarechtlichen und nationalen Bezügen).**

III.2.3. Aufbauschwerpunkt Steuerrecht

III.2.3.1. Inhalt

Im Bereich des Steuerrechts hat sich an der Johannes Kepler Universität Linz ein Österreich weit beachteter, interdisziplinär ausgerichteter fakultätsübergreifender (Rechts- sowie Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) Forschungsschwerpunkt im Bereich des Umsatzsteuerrechts, in der Unternehmensbesteuerung und in der Besteuerung von Körperschaften öffentlichen Rechts und von Non-Profit-Organisationen herausgebildet. Die Forschungsarbeit erfolgt regelmäßig interdisziplinär in Kooperation mit fachnahen Vertretern der Rechtswissenschaftlichen und der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, wobei dem Steuerrecht auch Ergänzungsfunktion zukommt (zB Projekt Eigenkapitalersatzrecht), die Kooperation aber insbesondere der vertieften Analyse steuerlicher Forschungsfelder dient (so etwa im Projekt Gruppenbesteuerung). Die Forschungsarbeiten sind anwendungsorientiert ausgerichtet, es soll aber auch der Grundlagenforschung verstärkt Augenmerk geschenkt werden.

III.2.3.2. Bereits gesetzte Maßnahmen

- Einrichtung des Forschungsinstitutes für Steuerrecht und Steuermanagement (2005).

III.2.3.3. Geplante Maßnahmen

- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Zivilprozessrecht, Insolvenzrecht und vergleichendes Prozessrecht (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Dolinar): **Umwidmung für Steuerrecht.**

III.2.4. Aufbauschwerpunkt Umwelt- und Technikrecht

III.2.4.1. Inhalt

Das Umwelt- und Technikrecht soll der Entwicklung des Unternehmens- und Wirtschaftsrechts durch die Betonung ökologischer Komponenten fördern und sichern. Der Aufbauschwerpunkt Umweltrecht soll interdisziplinär ausgerichtet, an nachhaltiger und vorsorgender Entwicklung orientiert sein und dem Umweltmanagement (insbesondere der Optimierung der betrieblichen Umwelleistung durch marktwirtschaftliche Instrumente) dienen. Ziel ist die Gestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen zur Förderung der Umweltwirtschaft und moderner Umwelttechnologien.

Eine Forcierung des Umwelt- und Technikrechts an der JKU Linz wird überdies der technisch- und naturwissenschaftlichen sowie der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen strategischen Ausrichtung der JKU in besonderem Maße gerecht (profile shaping), wie erfolgreiche Kooperationen mit diesen Bereichen (zB Umwelttechnik, Umweltökonomie) zeigen.

III.2.4.2. Bereits gesetzte Maßnahmen

- Einrichtung des Instituts für Umweltrecht (1996) und kontinuierlicher Ausbau.

III.2.4.3. Geplante Maßnahmen

- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Römisches Recht (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Klingenberg): Umwidmung für Umweltprivatrecht.

III.2.5. Aufbauschwerpunkt Wirtschaftsrecht

III.2.5.1. Inhalt

Das Wirtschaftsrecht ist die Gesamtheit aller privatrechtlichen, strafrechtlichen und öffentlich-rechtlichen Rechtsnormen und Maßnahmen, mit denen der Staat auf die Rechtsbeziehungen der am Wirtschaftsleben Beteiligten untereinander und im Verhältnis zum Staat einwirkt und ist der Oberbegriff für das Rechts des Wirtschaftsverkehrs sowie die rechtliche Grundlage der Wirtschaftspolitik. Das Öffentliche und Private Wirtschaftsrecht stecken die Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Tätigkeiten ab und berührt als Querschnittsmaterie nationale und internationale Rechtsdisziplinen. Der wissenschaftlichen Bearbeitung und Erschließung des internationalen öffentlichen Rechts, soweit es Rahmenbedingungen für das nationale Wirtschaftsrecht schafft oder umgesetzt werden muss, kommt im Lichte der unmittelbaren Anwendbarkeit des Europarechts in den Mitgliedstaaten besondere Bedeutung zu. Im Unterschied zum Unternehmensrecht stellt das Wirtschaftsrecht primär auf eine teildisziplinäre Betrachtungsweise ab, demgegenüber das Unternehmensrecht „das Unternehmen“ in seiner gesamthaft-systemischen Zusammenschau präsentiert. Der Aufbauschwerpunkt Wirtschaftsrecht ist somit notwendige Basis für den Exzellenz Schwerpunkt Unternehmensrecht.

III.2.5.2. Bereits gesetzte Maßnahmen

Bisher keine institutionellen Maßnahmen gesetzt.

III.2.5.3. Geplante Maßnahmen

Siehe Kapitel III.2.2.

III.2.6. Aufbauschwerpunkt Recht der Daseinsvorsorge und der sozialen Sicherheit

III.2.6.1. Inhalt

Im Rahmen des Aufbauschwerpunkts Recht der Daseinsvorsorge und der sozialen Sicherheit sollen besonders aktuelle und drängende Themen wie zB das Kranken- und Pensionsversicherungsrecht sowie das Betriebspensionsrecht aufgegriffen werden. Derartige auch gesellschaftlich drängende Fragestellungen und Themenbereiche im Spannungsfeld von Etatismus und Privatisierungsdiskussionen sind in einer fächerübergreifenden und systemischen Analyse zu behandeln, wobei auch dem rechtsvergleichenden Ansatz eine besondere Bedeutung zukommt.

III.2.6.2. Bereits gesetzte Maßnahmen

Bisher keine institutionellen Maßnahmen gesetzt.

III.2.6.3. Geplante Maßnahmen

- Intensive und institutionell unterstützte Forschungsorientierung für einen interdisziplinären Diskurs.

III.2.7. Gender Studies

III.2.7.1. Inhalt

Der Beitrag der Rechtswissenschaftlichen Fakultät am gesamtuniversitären Schwerpunkt Gender Studies ist die Intensivierung von Legal Gender.

Legal Gender Studies stellen einen zukunftsweisenden neuen Forschungsschwerpunkt dar, der den Blick auf geschlechtssensible Fragen im Recht richtet. Ungeachtet eines immer umfassenderen Bestandes an Antidiskriminierungsvorschriften auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene existieren nach wie vor Ungleichbehandlungen von Frauen und Männern in zahlreichen Lebensbereichen. Die Beseitigung bestehender Benachteiligungen im Sinne der rechtlichen Vorgaben bedarf der Analyse historisch gewachsener Diskriminierungsstrukturen und ihrer Mechanismen durch kritische juristische Grundlagenforschung. Als solche verstehen sich die Legal Gender Studies, die durch neue inter- und transdisziplinäre Methoden den Gegenstand der herkömmlichen Jurisprudenz erweitern. Legal Gender Studies sind in besonderem Maße dem Austausch zwischen Theorie und Praxis verpflichtet. Die Rechtsinstrumentarien, die in den Legal Gender Studies erarbeitet werden, beschränken sich dabei nicht auf Fragen der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, sondern lassen sich auch auf andere Diskriminierungstatbestände (Rasse, ethnische Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung etc) anwenden. Damit leisten die Legal Gender Studies einen unerlässlichen Beitrag zur Schaffung eines diskriminierungsfreien Umfeldes insbesondere auch im Wirtschaftsleben, das erst einen produktiven Umgang mit personalen Differenzen im Sinne eines „Diversity Management-Ansatzes“ ermöglicht.

III.2.7.2. Bereits gesetzte Maßnahmen

Bisher keine institutionellen Maßnahmen gesetzt

III.2.7.3. Geplante Maßnahmen

- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Österreichische und Deutsche Rechtsgeschichte (Nachfolge Floßmann): **Umwidmung für Legal Gender Studies, Diversity and Anti-Discrimination**

III.2.8. Institut für Fernunterricht in den Rechtswissenschaften - Multimedia- Diplomstudium der Rechtswissenschaften

Auf das Multimedia-Diplomstudium der Rechtswissenschaften wird im Entwicklungsplan, Kapitel II. (Lehre und Weiterbildung) Bezug genommen. Im Hinblick auf die gesamtuniversitäre Wertigkeit, aber auch der institutionellen Verankerung an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät wird dieser Bereich auch im Kapitel III. 2. (Forschung/Rechtswissenschaftliche Fakultät) berücksichtigt.

III.2.8.1. Inhalt

Die JKU bietet das Multimedia-Diplomstudium der Rechtswissenschaften neben der Form eines Präsenzstudiums auch auf virtueller Basis unter zeitlicher und örtlicher Flexibilität an. Studierende erhalten für jedes Prüfungsfach einen Medienkoffer, der alle für das Studium erforderlichen Unterlagen sowie eine DVD beinhaltet, auf der die Vorlesung aus dem jeweiligen Fachgebiet multimedial - mit Ton, Bild, Grafiken und Texten aufbereitet - abgespeichert ist. Am begleitenden elektronischen Unterricht nehmen die Studierenden über Internet weltweit (zeitgleich oder zeitversetzt) teil.

III.2.8.2. Bereits gesetzte Maßnahmen

Einrichtung des Instituts für Fernunterricht in den Rechtswissenschaften (1999); Gründung der Johannes Kepler Universität Linz Multimediale Studienmaterialien GmbH (2004); 1 Professur für Zivilrecht am Institut für Fernunterricht in den Rechtswissenschaften (2001; unbefristet; Univ.Prof. Dr. Riedler); 1 Professur für Öffentliches Recht am Institut für Fernunterricht in den Rechtswissenschaften (2005; befristet auf 2 Jahre; Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Leitl); Ausbau der Personal- und Infrastruktur.

III.2.8.3. Geplante Maßnahmen

- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Fernunterricht in den Rechtswissenschaften für Öffentliches Recht.

Im Zuge der zukünftigen Berufungspolitik und -praxis sind nur Personen auf ProfessorInnenstellen zu berufen, die bei Bedarf zur aktiven Mitarbeit im Lehr- und Prüfungsbetrieb sowie zur Erstellung von multi-medialem Studienmaterial bereit sind. Die Universitätsleitung hat jeweils den allfälligen Bedarf des Multi-Media-Diplomstudiums der Rechtswissenschaften zu prüfen und gegebenenfalls die Beteiligung im Lehr- und Prüfungsbetrieb und bei Erstellung multi-medialer Lernunterlagen dienstvertraglich zu verankern.

III.2.9. Kosten für die Schwerpunkte der RE-Fakultät

Abgesehen von der Beibehaltung von einigen frei werdenden ProfessorInnenstellen in der bisherigen Forschungs- und Lehrrichtung - unabdingbar für die Sicherung der Breite eines universitären rechtswissenschaftlichen Studiums aber auch wesentlich für die Grundlagenforschung als notwendige Voraussetzung des Exzellenz- und Aufbauswerpunktes - erfolgt die strategische Positionierung grundsätzlich durch Umschichtung bzw Umwidmung frei werdender Professuren an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Diese Umwidmungen decken einen Großteil der Kosten für die strategische Positionierung ab, doch sind zusätzliche Mittel für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen zu berücksichtigen, da bisheriges der Professur zurechenbares wissenschaftliches Personal nicht in jedem Fall umgewidmet werden kann.

III.2.10. Übersicht über die freiwerdende Professor/inn/enstellen

Bis zum Ende des Studienjahres 2012/2013 sind bzw. werden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät 15 Stellen eines/einer Universitätsprofessors/Universitätsprofessorin frei, und zwar

Inhaber	Widmung	Jahr
o. Univ. Prof. Dr. R. Holzhammer	Recht der sozialen Daseinsvorsorge und Medizinrecht	2000
Univ. Prof. Dr. M. Rotter	Intellectual Property (mit internationalen, europarechtlichen und nationalen Bezügen)	2004
o. Univ. Prof. Dr. K. Spielbüchler	Zivilrecht	2007
o. Univ. Prof. Dr. J. Hengstschläger	Staatsrecht und Politische Wissenschaften	2008
Univ. Prof. Dr. H. Widder	Staatsrecht und Politische Wissenschaften	2008
Univ. Prof. Dr. H. Keinert	Unternehmensrecht	2008
o. Univ. Prof. Dr. H. Dolinar	Zivilprozessrecht, Insolvenzrecht und vergleichendes Prozessrecht	2008
o. Univ. Prof. Dr. P. Rummel	Zivilrecht	2009
o. Univ. Prof. Dr. G. Klingenberg	Römisches Recht	2010
o. Univ. Prof. Dr. P. Oberndorfer	Verwaltungsrecht und Verwaltungslehre	2010
o. Univ. Prof. Dr. R. Reischauer	Zivilrecht	2010
o. Univ. Prof. Dr. H. Wegscheider	Strafrecht	2012
o. Univ. Prof. Dr. Ursula Flossmann	Österreichische und Deutsche Rechtsgeschichte	2013

Beibehalten in der bisherigen Ausrichtung werden:

- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Staatsrecht und Politische Wissenschaften (Nachfolge Univ. Prof. Dr. Hengstschläger)
- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Verwaltungsrecht und Verwaltungslehre (Nachfolge Univ. Prof. Dr. Oberndorfer)
- 2 Professor/inn/enstellen am Institut für Zivilrecht (Nachfolge Univ. Prof. Dr. Rummel und Univ. Prof. Dr. Spielbüchler).
- 1 Professor/inn/enstelle am Institut für Strafrecht (Nachfolge Univ. Prof. Dr. Wegscheider): Straf- und Strafprozessrecht mit auch einer Schwerpunktsetzung im Wirtschafts- und Umweltstrafrecht.

Die übrigen freiwerdenden Professuren werden für die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte umgeschichtet bzw. umgewidmet.

III.3. Technisch Naturwissenschaftliche Fakultät

Die Technisch Naturwissenschaftliche Fakultät umfasst 48 Institute, an denen zum 31.12.2005 48 Professor/inn/en und 181 weitere wissenschaftliche Mitarbeiter/innen beschäftigt waren.

Eine detailliertere Darstellung des Entwicklungsplans der Technisch Naturwissenschaftlichen Fakultät befindet sich in Anlage II.

III.3.1. Übersicht über die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte

Gemäß dem 2002 verabschiedeten Strategiekonzept der Johannes Kepler Universität Linz (siehe Anlage III.3) wurden an der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät folgende Forschungsschwerpunkte definiert:

III.3.1.1. Exzellenzschwerpunkte:

- Chemical Design and Process Development
- Computational Science and Engineering
- Mechatronik
- Nanoscience and -technology
- Pervasive Computing

III.3.1.2. Aufbauschwerpunkte:

- Biosystemanalyse
- Informationselektronik

III.3.1.3. Beteiligung an gesamtuniversitären Schwerpunkten:

- Exzellenzschwerpunkt „Informations- und Kommunikationssysteme“ (siehe Kapitel III.4.2.)
- Aufbauschwerpunkt „Gender Studies“ (siehe Kapitel III.4.3.)
- Aufbauschwerpunkt „Interkulturelle und Soziale Kompetenz“ (siehe Kapitel III.4.4.)

III.3.2. Exzellenzschwerpunkt Chemical Design and Process Development

III.3.2.1. Inhalt

Gemäß dem Strategiekonzept 2002 sollen die Institute des Forschungsbereichs Chemie einen Exzellenzschwerpunkt „Chemical Design and Process Development/Functional Structures“ bilden, in dessen Rahmen neue Substanzen und Werkstoffe erforscht und analysiert werden. Auf Grund der Forschungsentwicklung und zunehmender Anforderungen an solche neue Materialien überschneiden sich die Forschungsgebiete des Schwerpunkts zunehmend mit dem Gebiet der Nanoscience and -technology, indem auf dieser Ebene völlig neue Funktionen (Functional Structures) von Materialien bzw. neue Materialkombinationen für diese Funktionen entwickelt werden.

Insbesondere seitens der Industrie besteht hohes Interesse an der Stärkung der Werkstoffforschung, wie dies auch im strategischen Konzept „Innovatives Oberösterreich 2010“ zum Ausdruck kommt. Dies betrifft insbesondere den Ausbau der Kompetenzen der JKU im Bereich der Polymerforschung in Zusammenarbeit mit dem „Polymer Competence Center Leoben“, an dem die JKU als Gesellschafter beteiligt ist, sowie dem der Upper Austrian Research

GmbH angehörenden „Transfer Center für Kunststoff-Technik“ (TCKT) in Wels, der Fachhochschule Oberösterreich sowie dem Kunststoff-Cluster Oberösterreich.

In Abstimmung und Kooperation mit dem Polymer-Technologie-Standort an der Montan-Universität Leoben bietet sich der gemeinsame Ausbau eines Kompetenzzentrums internationaler Exzellenz an, an dem insbesondere der Konzern BOREALIS starkes Interesse zeigt. Der rasche Aufbau einer exzellenten Polymerforschung von internationalem Rang mit entsprechender „kritischer Masse“ steht in engem Zusammenhang mit einer Standortentscheidung von BOREALIS für die Bündelung der Forschungsaktivitäten des Konzerns in Linz. Damit könnte in Zusammenarbeit mit der Montanuniversität Leoben in Österreich eine einzigartige Zusammenfassung von Forschungskompetenzen erzielt werden.

III.3.2.2. Gesetzte Maßnahmen

Professur für „Anorganische Chemie“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Boller, 2005)

Die Nachfolge von o.Univ.Prof. Dr. Boller wurde bereits mit der ersten Stufe des Entwicklungsplanes im Herbst 2004 gewidmet, die Arbeiten der Berufungskommission sind abgeschlossen. Die Orientierung zielt vor allem auf das Kerngebiet nanotechnologischer Werkstoffforschung ab.

III.3.2.3. Geplante Maßnahmen

Zur Realisierung der angestrebten Ziele in der Polymerchemie bedarf es - unter Einbeziehung einer Aufbaufinanzierung durch das Land Oberösterreich (Vorzieh- und Stiftungsprofessuren höchster internationaler Reputation, wissenschaftliche MitarbeiterInnen-Stellen, Laborausstattung) - einer klaren Willenserklärung seitens des BMBWK zur Berücksichtigung dieses Mehraufwandes nach Auslaufen der Aufbaufinanzierung.

Der Beitrag der JKU erfolgt in der langfristigen Widmung von zwei frei werdenden Professuren für die Polymerchemie. Weitere Beiträge können seitens des Instituts für Physikalische Chemie, das auf die Erforschung spezifischer funktionaler Strukturen der Polymere spezialisiert ist, sowie seitens des Instituts für Analytische Chemie eingebracht werden. Seitens BOREALIS wird die Errichtung eines dritten Institutes für Polymerchemie als unerlässlich angesehen, um entsprechendes internationales Profil und eine „kritische Masse“ in der Forschung zu erreichen.

Künftige Widmungen im Bereich Polymerforschung:

Professur für „Chemische Technologie Organischer Stoffe“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Schmidt, 2008)

Das bisherige Institut für „Chemische Technologie Organischer Stoffe“ soll in ein „Institut für Chemische Technologie der Polymere“ umgewandelt werden. Entsprechend soll die Neuausrichtung der Professur erfolgen.

Professur für „Polymerwissenschaften“ (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Sobczak, 2009)

Das Institut für Polymerwissenschaft soll in ein „Institut für Physikalische Chemie der Polymere“ umgewandelt werden. Entsprechend soll die Neuausrichtung der Professur erfolgen.

Die Umwandlung beider Institute mit entsprechender Widmung der Professuren ist abhängig zu sehen von der Realisierung einer Aufbaufinanzierung für ein Exzellenzzentrum Polymerchemie seitens Dritter ab 2007 und einer Zusage der Berücksichtigung in künftigen Leistungsvereinbarungen.

Künftige Widmung im Bereich „Functional Structures“

Professur für „Chemische Technologie Anorganischer Stoffe“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Gritzner, 2008)

Das Institut für „Chemische Technologie Anorganischer Stoffe“ deckt eines der Kernfächer im Bereich der Chemie ab. Wesentlich ist die Zentrierung auf spezifische nanotechnologische Verfahren des Schwerpunktes „Chemical Design and Process Development /Functional Structures) und damit die Schaffung einer weiteren Brückenfunktion zum Exzellenzschwerpunkt „Nano Science and Technology“.

Künftige Widmung im Bereich „Biologische Chemie“

Professur für „Bio-Organische Chemie“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Falk, 2007)

Die Ausrichtung dieser Professur soll in Richtung „Bio-Organische Chemie“ erfolgen und damit eine Vernetzung mit dem Aufbauschwerpunkt BIOSA gewährleisten und eine Brückenfunktion zwischen den Bereichen „Chemical Design and Process Development / Functional Structures“ zum Aufbauschwerpunkt „Bio-System-Analyse“ erfüllen.

III.3.3. Exzellenzschwerpunkt Computational Science and Engineering

III.3.3.1. Inhalt

Moderne Wissenschaft und Technik sind ohne die Anwendung mathematischer Modellbildung, Analyse und Simulation nicht vorstellbar. An der JKU finden innovative Unternehmen die Pionierarbeit beim individuellen Einsetzen von modernen Simulationsverfahren leisten, durch die vorhandene mathematische und ingenieurwissenschaftliche Expertise und die Supercomputer-Einrichtungen besonders gute Voraussetzungen für eine fruchtbare Partnerschaft vor.

Es gibt bereits eine enge Zusammenarbeit zwischen mehreren mathematischen Instituten im Bereich „Numerical and Symbolic Scientific Computing“, an der auch Institute der Informatik und Mechatronik beteiligt sind. Diese Kooperation wird vom FWF als Spezialforschungsbereich (SFB) F013 gefördert. Dieser SFB wurde bisher bereits zweimal durch ein internationales Gutachtergremium evaluiert, und es wurde ein exzellentes Zeugnis für die Forschungstätigkeit ausgestellt. Die involvierten Institute wurden auch in der aktuellen Evaluation der österreichischen Mathematikinstitute exzellent bewertet.

Der Forschungsschwerpunkt Computational Science and Engineering (CSE) strebt eine noch engere Vernetzung der schon jetzt bestehenden Kooperationen zwischen angewandter Mathematik, Informatik und Natur- und Ingenieurwissenschaften an. Mit CSE wird ein bereits in der Praxis existierender Schwerpunkt als solcher anerkannt und innovativ in die Zukunft weitergedacht. Er beinhaltet sowohl neue Forschung zu mathematischen Algorithmen als auch fachübergreifende Ausbildung von Studierenden und Kooperation mit der Wirtschaft zur Umsetzung der Ergebnisse. Für alle diese Aspekte gibt es an den Instituten der TNF beste Voraussetzungen.

Weiters ist auf die Errichtung des Johann Radon Instituts für angewandte Mathematik durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften am Campus der JKU hinzuweisen, die wesentlich zur Erhöhung eines die Institutionen übergreifenden Forschungspotentials international höchster Reputation beiträgt.

III.3.3.2. Gesetzte Maßnahmen

Die Nachbesetzung der Professor/inn/enstelle von Univ.Prof. Dr. Buchberger am Institut für Symbolisches Rechnen (RISC) wurde bereits mit Blick auf den Schwerpunkt CSE vorgenommen.

III.3.3.3. Geplante Maßnahmen

Professur für Didaktik der Mathematik (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Schlöglmann, 2009)

Diese Professur ist essenziell für die bewährte Ausbildung von LehramtsstudentenInnen in Mathematik. Eine Kooperation mit dem Schwerpunkt CSE sollte angestrebt werden.

Professur für Stochastik (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Weiß, 2011)

Die Ausrichtung der Professur wird in Hinblick auf die zentrale Rolle des Fachgebietes beibehalten.

Professur für Analysis (Nachfolge o.Univ.Prof.Dr. Cooper, 2012)

Die Professur soll als Professur für funktionale Analysis ausgeschrieben werden.

Professur für „Versicherungsmathematik“

Einrichtung der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Versicherungsmathematik ohne Befristung ab 2009.

III.3.4. Exzellenzschwerpunkt Mechatronik

III.3.4.1. Inhalt

Der Fachbereich Mechatronik wurde im Jahr 1990 aufgrund eines dringenden Wunsches der oberösterreichischen Industrie nach einem/r in den Ingenieurdisziplinen Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik akademisch ausgebildeten Ingenieur/in eingerichtet. Mit der weltweit ersten Einrichtung eines eigenen Diplomstudiums Mechatronik wurde an der Johannes Kepler Universität ein Konzept verwirklicht, das den Bedürfnissen der Wirtschaft hinsichtlich ihrer wissenschaftlich-technischen Weiterentwicklung besonders Rechnung trägt. Der Fachbereich Mechatronik bekennt sich ausdrücklich zu einer wissenschaftlichen Ingenieursausbildung mit dem übergeordneten Ziel einer zeitgemäßen und nachhaltigen Vorbereitung auf das Berufsleben. Während die Mechatronik-Ausbildung an anderen Orten weitgehend als Zusatz zu existierenden Maschinenbau- oder Elektrotechnikstudien durchgeführt wird, wurde die in Linz entwickelte interdisziplinäre Konzeption eines eigenen Vollstudiums in einer internationalen Fachevaluierung als richtungsweisend bezeichnet.

In der Forschung leisten die einzelnen Institute des Fachbereichs Mechatronik Beiträge auf internationalem Niveau zur Weiterentwicklung ihrer jeweiligen Disziplin, was an wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Patenten sowie an zahlreichen Forschungsprojekten mit Firmen unterschiedlichster Größenordnung nachvollzogen werden kann. Wegen ihrer Bedeutung in einem breiten Feld der Ingenieurwissenschaften wurde schließlich der Exzellenzschwerpunkt Mechatronik ins Leben gerufen, an dem sich neben dem engeren Fachbereich mehrere Institute der Mathematik und Informatik aktiv beteiligen, und der zahlreiche Vernetzungen mit den anderen Schwerpunkten der Fakultät aufweist.

III.3.4.2. Gesetzte Maßnahmen

Meilensteine in der Herausbildung des Exzellenzschwerpunktes Mechatronik in der Forschung und beim Wissenstransfer waren bisher:

die Errichtung des bereits mehrfach sehr gut evaluierten „CD-Laboratory for Automatic Control of Mechatronic Systems in Steel Industries“.

die Errichtung des „Linz Center of Competence in Mechatronics (LCM)“ im Jahre 2001, ein Kompetenzzentrum im Rahmen des Kplus Forschungsförderungsprogramms der österreichischen Bundesregierung. In diesem Zentrum wurden in den ersten vier Jahren ca. 20 Projekte für mehr als 20 Partnerunternehmen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, sowie strategische Forschung und ein Weiterbildungsprogramm im Gesamtumfang von ca. 11.300.000 Euro durchgeführt. Das Kompetenzzentrum wurde im Jahre 2004 im Rahmen einer internationalen Evaluation sehr gut beurteilt.

die Zusammenarbeit mit dem „Industriellen Kompetenzzentrum für Mechatronik (IKMA)“ im Rahmen des Kind Forschungsförderungsprogramms der österreichischen Bundesregierung.

III.3.4.3. Geplante Maßnahmen

Derzeit laufen die Planungen für die Errichtung eines „Network/Center of Excellence in Mechatronics“, in welchem die Forschungsaktivitäten von JKU, LCM und IKMA auf dem Gebiet der Mechatronik mit jenen weiterer assoziierter Partner gebündelt werden sollen, und mehrere Stiftungsprofessuren (inkl. Aufbaufinanzierung der Institute) sind in Beantragung.

Die große Bedeutung der Mechatronik hat auch im „Strategischen Programm Oberösterreich 2010“ entsprechenden Niederschlag gefunden. Dabei soll ein entsprechender Ausbau in Lehre und Forschung der Mechatronik an der JKU durch Wirtschaft und öffentliche Hand gefördert werden. Basierend auf dem Strategischen Programm 2010 wird folgende Entwicklungsplanung in Aussicht genommen:

„Ausbau der international führenden Position Oberösterreichs in der Mechatronik und Prozessautomatisierung“ (OÖ 2010 Maßnahme 1)

Ziel ist es, die JKU und das LCM als führendes Mechatronik-Ausbildungs- und Forschungszentrum im internationalen Spitzenfeld nachhaltig zu verankern. Die JKU wird bei der beabsichtigten „stärkeren Vernetzung der oö. Mechatronik-F&E-Zentren durch Schaffung eines Exzellenz-Netzwerkes Mechatronik“ aktiv mitwirken, und zwar wird sie sich als Kernpartner eines neuen „Center/Networks of Excellence in Mechatronics“ einbringen, was in der Entwicklungsplanung des Exzellenzschwerpunktes Mechatronik hohe Priorität einnimmt. Die finanzielle Grundlage soll durch die vorgesehenen Förderungen nachhaltig abgesichert werden. Die zusätzlich erforderlichen Personalressourcen sollen dabei durch drei Stiftungsprofessuren im Bereich Mechatronik an der JKU abgedeckt werden.

„Leichtbau und innovative Werkstoffe mit besonderer Berücksichtigung der Fahrzeugtechnik“ (OÖ 2010 Maßnahme 4)

Im Rahmen dieser Maßnahme wird die Errichtung eines Instituts für konstruktiven Leichtbau an der JKU Linz vorgesehen, was daher in der Entwicklungsplanung des Exzellenzschwerpunktes Mechatronik ebenfalls hohe Priorität einnimmt. Das neue Institut soll seine Schwerpunkte auf Interdisziplinarität in der Lehre und Forschung über Leichtbau legen. Es soll dem Einsatz von Werkstoffverbunden in der Fahrzeugtechnik besonderes Augenmerk schenken. Die Errichtung des Instituts soll zunächst durch eine Stiftungsprofessur (inkl. Institut) ermöglicht werden.

„Ausbau der Maschinenbau-Studien in Oberösterreich“ (OÖ 2010 Maßnahme 20)

Im Rahmen dieser Maßnahme wird der Ausbau der Studienrichtung Mechatronik der JKU in Richtung moderner Maschinenbau und Leichtbau (neue Werkstoffe, moderne Produktionstechniken), sowie die Möglichkeit einer kombinierten Ausbildung Wirtschaft/Mechatronik gefordert, um den Bedarf der Wirtschaft zu decken. Hierzu wird vom Exzellenzschwerpunkt Mechatronik die Errichtung einer Professur für Konstruktionswerkstoffe des Maschinenbau als Stiftungsprofessur vorgeschlagen.

Ein von der Industrie gewünschtes postgraduales Angebot einer kombinierten Technik/Wirtschaft/Management Ausbildung soll durch einen Universitätslehrgang im Rahmen der Johannes Kepler Business School/LIMAK mit dem Arbeitstitel „Mechatronik/Management“ entsprochen werden.

Für den Planungszeitraum 2005 - 2012 sind keine Widmungen für Besetzungen nach Emeritierungen vorzusehen. Widmungen für neu zu schaffende Stellen in Form von Stiftungsprofessuren betreffen (gereiht nach Prioritäten):

- Professur für konstruktiven Leichtbau
- Professur für Konstruktionswerkstoffe des Maschinenbaus
- Professur für Mikrosystemtechnik
- Professur für Adaptronik
- Professur für Medizinmechatronik

Die Einrichtung dieser Professuren sowie in Zusammenhang damit zu errichtender Institute ist abhängig von den Möglichkeiten der Aufbaufinanzierung seitens des Landes Oberösterreich sowie Dritter. Zugleich ist eine Vereinbarung über die Aufnahme in Leistungsvereinbarungen auch nach der Budgetperiode 2007-2009 wesentlich für die Realisierung dieses Ausbaues des Exzellenzschwerpunktes Mechatronik.

III.3.5. Exzellenzschwerpunkt Nanoscience and –technology

III.3.5.1. Inhalt

Unter dem Überbegriff Nanoscience and -technology wurden in den letzten Jahren in nahezu allen Industriestaaten große nationale und internationale Programme aufgelegt, die dem Ziel dienen, Materie im Nanometer-Maßstab zu charakterisieren, zu organisieren und zu manipulieren. Ausgehend von einem raschen interdisziplinären Ausbau der grundlegenden Erkenntnisse auf dem Gebiet der Nanowissenschaften, werden weitreichende Impulse für die industriellen Anwendungen des 21. Jahrhunderts prognostiziert. Diese Erwartungen beruhen auf den z. T. völlig neuartigen physikalischen, chemischen und biologischen Eigenschaften von Systemen, deren kritische Dimensionen im Bereich zwischen einzelnen Atomen und Molekülen und etwa 100 nm liegen.

Nanoscience and -technology ist derzeit noch relativ stark von der Grundlagenforschung geprägt. Dafür, aber auch für die zügige Umsetzung der Erkenntnisse in entsprechende Technologien und Prototypen und nicht zuletzt für die interdisziplinäre Ausbildung künftiger Wissenschaftler/innen und Ingenieur/inn/e/n auf diesem Zukunftsgebiet, ist eine umfangreiche Infrastruktur in den Bereichen Materialherstellung, Nanostrukturierung und insbesondere Analytik notwendig. Durch das langjährig gewachsene Nano-Netzwerk in Linz wurden im letzten Jahrzehnt auch wesentliche Infrastrukturmaßnahmen getätigt, die für ein international erfolgreiches Agieren auf diesem Gebiet notwendige Voraussetzung sind.

Die langfristige zielgerichtete Entwicklung hat dazu geführt, dass die am Exzellenzschwerpunkt Nanoscience and -technology beteiligten Institute im nationalen und internationalen wissenschaftlichen Umfeld bestens etabliert sind.

III.3.5.2. Gesetzte Maßnahmen

In jüngster Zeit wurden konkrete Maßnahmen gesetzt, um den Schwerpunkt Nanoscience and -technology weiter auszubauen:

- Der Zusammenschluss der Institute des Fachbereichs Physik, einzelner Institute der Chemie und Mechatronik sowie der Upper Austrian Research GmbH (UAR) zum "NanoScience and Technology Center Linz" NSTL (www.nanoscience.at).
- Die Beteiligung der im Exzellenzschwerpunkt Nanoscience and -technology vertretenen Institute an der von der FFG organisierten "Österreichischen Nanoinitiative" mit dem umfangreichen Verbundprojekt "Nanostructured Surfaces and Interfaces (NSI)". Unter Federführung des Fachbereichs Physik wurde damit ein zukunftsweisendes, interdisziplinäres Forschungsprojekt auf dem Gebiet der Nanowissenschaften definiert und als eines von insgesamt fünf Verbundprojekten in Österreich bewilligt.
- Die Einbindung der beteiligten Institute in langfristige und strategische Forschungsprogramme mit nationaler und internationaler Ausrichtung. Zu nennen wären der seit 2005 vom FWF geförderte Spezialforschungsbereich (SFB) "Infrared Optical Nanostructures" (IRoN), an dem das Institut für Halbleiter- und Festkörperphysik der JKU fünf von insgesamt zwölf Teilprojekten bearbeitet. Des Weiteren besteht der Forschungsschwerpunkt (FSP) "Nanoscience on Surfaces" (NSoS), in den neben dem Institut für Atom- und Oberflächenphysik der JKU alle wichtigen österreichischen Institute mit Bezug zur Oberflächenphysik eingebunden sind.
- Der Aufbau eines Studienschwerpunktes "Nanotechnologie" wodurch ein in Österreich einzigartiger Spezialabschluss "Nanoscience and -technology" im Rahmen des Studienganges „Technische Physik" erworben werden kann. Darüberhinaus wurden auch Personalmaßnahmen ergriffen: Professur für Festkörperphysik (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Heinrich, vorzeitig: 2004) Diese Vorziehprofessur befindet sich im Stand der Berufungsverhandlungen und wird eine Brückenfunktion zwischen den Schwerpunkten "Nanoscience and Nanotechnology" und "Biosystemanalyse" einnehmen.

III.3.5.3. Geplante Maßnahmen

Professur für Halbleiterphysik (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Bauer, 2010)

Der Halbleiterphysik mit ihrem Reinraum zur Nanostrukturierung und ihren analytischen Einrichtungen kommt eine Schlüsselfunktion im Schwerpunkt Nanoscience and -technology zu. Die Nachbesetzung soll zu 100% dem Schwerpunkt zugeordnet sein und einem aktuellen Thema der Halbleiter-Nanotechnologie/Nanoanalytik gewidmet werden.

Professur für Festkörperphysik (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Jantsch, 2011)

Die Professur soll auf der vorhandenen Expertise aufbauend dem Themengebiet Magnetische Eigenschaften und Spindynamik niederdimensionaler Systeme gewidmet werden. Mit dieser Stelle soll die Schnittstelle zwischen dem Exzellenzschwerpunkt Nanoscience and -technology und dem Aufbauschwerpunkt Informationselektronik gestärkt werden.

Professur für Theoretische Physik (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Krotscheck, 2012)

Die Professur soll dem Themengebiet Simulation und Modellierung von Nanostrukturen gewidmet werden und in Forschung und Lehre an der Schnittstelle zwischen den

Exzellenzschwerpunkten Nanoscience and -technology und Computational Science and Engineering angeordnet werden.

Vertragsprofessur nach UG § 99 neu

Bis 2011 scheiden in der Theoretischen Physik vier Dozenten aus. Zur Abdeckung der Lehre soll aus diesem Pool frei werdender Stellen eine „Juniorprofessur“ geschaffen werden, die von der wissenschaftlichen Thematik einem aktuellen Gebiet der theoretischen Festkörperphysik und den Nanowissenschaften zugeordnet sein soll.

III.3.6. Exzellenzschwerpunkt Pervasive Computing

III.3.6.1. Inhalt

Das Ziel von Pervasive Computing liegt in der Herausbildung einer Reihe von Technologien, die den Menschen in jeder Situation seines Alltags um die Möglichkeiten der digitalen Informationswelt, die ihn unsichtbar umgibt, bereichert. Die Herausforderung dabei liegt in der Anreicherung von Gegenständen des täglichen Gebrauchs mit Zusatzfunktionalität, die diese digitalen Ressourcen auszuschöpfen in der Lage sind und situationsbezogen auf den Benutzer reagieren.

Mit der Einrichtung des Exzellenzschwerpunktes „Pervasive Computing“ wurde ein grundlegender Schritt in die Richtung der Entwicklung und Etablierung einer internationalen wissenschaftlichen Themenführerschaft gesetzt. Der Schwerpunkt hat das Potenzial, die JKU in der internationalen Forschungslandschaft in diesem noch jungen Gebiet als Kompetenz- und Exzellenzknoten zu positionieren. Die strategischen Ziele sind daher an einer Themenführerschaft und an dem Ausbau von Humankapital orientiert.

Der Exzellenzschwerpunkt ist ein Querschnittsforschungsbereich und vereint wissenschaftliche, ingenieurtechnische und industrielle Anstrengungen, um eine neue Generation von intelligenten, massiv vernetzten, allgegenwärtigen Informationssystemen hervorzubringen. Durch die Bündelung und Fokussierung der an der TNF existierenden Informatik-Kernkompetenzen bzw. deren Umsetzung in Anwendungsgebiete liegen breite Basiskompetenzen zu „Pervasive Computing“ vor.

Im Exzellenzschwerpunkt Pervasive Computing sollen die Forschungsinfrastrukturvoraussetzungen für die Entwicklung und Umsetzung von Forschungslinien anhand ausgearbeiteter Projektthemen geschaffen und damit die Kontinuität des Themenschwerpunktes insgesamt abgesichert werden. Der hohe Innovationsgrad der mit dem Schwerpunkt absehbar erzielbaren Forschungsergebnisse bildet die Voraussetzung dafür, die JKU Linz weiterhin in vorderster Reihe als Partner für Wissenschaft und High-Tech IKT-Industrien zu manifestieren und gleichzeitig dem „Leadership-Prinzip“ im wissenschaftlichen Nachwuchs an der JKU zum Durchbruch zu verhelfen.

III.3.6.2. Gesetzte Maßnahmen

Professur für „Computational Perception“ (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Beran, 2005).

Das Berufungsverfahren für diese Professur ist bereits abgeschlossen, und Univ.Prof. Dr. Widmer hat diese Vorziehprofessur angenommen.

III.3.6.3. Geplante Maßnahmen

In der nächsten Entwicklungsphase des Schwerpunktes sollen im Sinne eines Centers of Excellence Spezialisierungen entlang der folgenden Forschungslinien vertieft werden: Context Awareness, Sensor Netzwerke, Mobile User Appliances, Everywhere Interfaces, Autonome Systeme und Immersive Systeme. Im Bereich der anwendungsorientierten Forschung im

Exzellenzschwerpunkt soll der Wirtschaftsraum Oberösterreich mit hochgradig innovativen informationstechnologischen Anwendungspotenzialen versorgt werden.

Professur für „Engineering of Software-Intensive Systems“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Chroust, 2009)

Der Vorschlag für diese im Jahr 2009 neu zu besetzende Professur hat das Themengebiet Software-intensive bzw. eingebettete Systeme.

Professur für Computergraphik (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Traummüller, 2006)

Umwidmung der Professur für Angewandte Informatik (Nachfolge Prof. Traummüller) in eine Professur, die einem Teil des derzeitigen Arbeitsgebietes von o.Univ.Prof. Dr. Volkert entspricht.

Professur für Rechnerarchitekturen (mit dem Fokus Grid-Computing) (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Volkert, 2010)

Für die Nachfolgeprofessur wird auf Grund der dynamischen Entwicklung dieses Arbeitsgebietes von o.Univ.Prof. Dr. Volkert die Einrichtung einer speziell auf dieses Arbeitsgebiet ausgerichteten Professur vorgesehen.

III.3.7. Aufbauschwerpunkt Biosystemanalyse

III.3.7.1. Inhalt

Bio-Technologien im Kontext der „Life Sciences“ zählen zu den wichtigsten Schlüsseltechnologien der zukünftigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Die Analyse biologischer Netzwerke ist Voraussetzung für ein integratives Verständnis komplexer, biomolekularer Prozesse und in der Folge auch für die Entwicklung von Diagnosemethoden und therapeutischer Ansätze.

Der Aufbauschwerpunkt Biosystemanalyse (BIOSA) hat zum Ziel, an der JKU eine hoch spezialisierte Kompetenzdrehscheibe im Life Science Bereich unter Einbeziehung aller Kompetenzen der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie der regionalen nichtuniversitären Forschungseinrichtungen einzurichten.

Im Juni 2005 wurde die Einrichtung eines Kooperationsverbundes BIOSA vom Rektorat genehmigt, an dem neun Organisationseinheiten aus den Fachbereichen Chemie, Physik, Mechatronik, Informatik und Mathematik mitwirken.

Im Rahmen von BIOSA wird derzeit eine Reihe von langfristigen strategischen Forschungsprogrammen mit nationaler und internationaler Ausführung durchgeführt, unter anderem das GEN-AU Verbundprojekt, an dem Institute der Physik, Mathematik und Mechatronik der JKU beteiligt sind.

Des Weiteren gibt es eine Beteiligung an dem Verbundprojekt „Nanostructures Surfaces and Interfaces“ welches im Rahmen der „Österreichischen Nanoinitiative“ seit August 2005 gefördert wird.

III.3.7.2. Gesetzte Maßnahmen

Professur für Bioinformatik (Nachfolge o.Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kappel)

Die Umwidmung einer Professur für Informatik für Bioinformatik stellte eine erste Maßnahme der Stärkung des Bereiches Bio-System-Analyse dar. Das Berufungsverfahren konnte im Oktober 2005 erfolgreich abgeschlossen werden.

Interuniversitäres Studium Molekulare Biologie mit der Universität Salzburg

siehe dazu Kapitel I.4.

Grenzüberschreitendes Studium Biologische Chemie mit der Südböhmischen Universität

siehe dazu Kapitel I.4.

Einrichtung eines Doktoratskollegs „Molecular Bioanalytics“

Das Doktoratskolleg „Molecular Bioanalytics: From Recognition to Membrane Transport“ wurde vom FWF begutachtet und genehmigt. Hierzu tragen Institute der Fachbereiche Physik und Chemie der Universität Linz, das Johann Radon Institut für Angewandte Mathematik (RICAM) und das Zentrum für Biomedizinische Nanotechnologie der Upper Austrian Research bei.

III.3.7.3. Geplante Maßnahmen

Strategisches Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“

Der Bereich „Life Sciences“ mit Ausbildung und Forschungsaktivitäten ist als im Programm Innovatives OÖ 2010 (Maßnahme 3) angeführt. Im Rahmen von BIOSA wurden dafür fünf ambitionierte Projektanträge konzipiert, die auch unter Einbeziehung der FH OÖ der Blutzentrale Linz sowie von oberösterreichischen Biotech-Firmen den Life Science-Bereich in Oberösterreich nachhaltig verstärken sollen.

Professur für „Bio-Organische Chemie“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Falk, 2007)

Hier sollte die Ausrichtung der Forschung in erhöhtem Maße in Richtung „Bio-Organische Chemie“ erfolgen, um vor allem die Vernetzung mit dem Aufbauschwerpunkt BIOSA zu intensivieren.

Professur für „Theoretische Biophysik“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Titulaer, 2009)

Es ist eine Widmung für „Theorie Mesoskopischer Systeme in der Biophysik“ vorzunehmen.

Professur für „Angewandte Physik“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Bäuerle, 2008)

Wiederbesetzung der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Angewandte Physik ohne Befristung.

Professur für „Experimentelle Angewandte Biophysik“

Einrichtung der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für Experimentelle Angewandte Biophysik ohne Befristung ab 2009.

III.3.8. Aufbauschwerpunkt Informationselektronik

III.3.8.1. Inhalt

Die Informationselektronik stellt den technologischen Kern für die Informationstechnik dar. Die Informationselektronik besteht im Wesentlichen aus der

- hardwareorientierten Informationstechnik und der
- hardwarenahen Softwaretechnik.

Die hardwareorientierte Informationstechnik enthält als wichtige Bestandteile die Technische Elektronik, die Übertragungs- und Automatisierungstechnik sowie die Sensorik. Die hardwarenahe Softwaretechnik bündelt den aus der Natur des Entwurfes und der Realisierung

eingebetteter informationsverarbeitender Systeme resultierenden Hardware-Software Codesign-Aspekt mit der systemorientierten Datentechnik.

Informationselektronik ist demnach ein durchgängiges Konzept von der System- und Architekturebene, eine über Hardware-Software-Implementierung bis hin zur Systemrealisierung abdeckende multidisziplinäre Ingenieurwissenschaft, die Elemente der Informatik, der Elektrotechnik, der Automatisierungstechnik, der Angewandten Mathematik, der Physik, der Nanotechnologien, der Werkstoffwissenschaften und der Biowissenschaften beinhaltet, wobei ihre beiden zentralen Felder, die Technische Informatik und die Elektrotechnik gleichgewichtig sind.

Die Informationstechnik und damit auch die Informationselektronik werden sich im nächsten Jahrzehnt vor allem aufgrund des immensen Fortschrittes im Bereich der Mikroelektronik und der Nanotechnologien hochdynamisch entwickeln. Die Aufgabe der Informationstechnik ist, Daten möglichst effektiv zu verarbeiten, zu speichern und zu transportieren bzw. aus Daten Informationen zu gewinnen und aufzubereiten. Dahinter verbergen sich Schlüsseltechnologien wie Internet, Multimedia-Systeme, Mobiltelefonie, Sensornetzwerke oder der Datentransfer über Satellit. Auch Anwendungen wie etwa Ultraschalldiagnostik in der Medizin, die Spracherkennung beim Diktierprogramm auf dem PC oder das Kompressionsverfahren MPEG, mit dem gespeicherte Musikdateien wieder in HiFi-Qualität ertönen, gehören dazu. Ebenso der sich rasant entwickelnde Bereich der Radio- und Fernsehtechnik, die Navigationstechnik und die Radartechnik.

Bei all diesen Technologien müssen Informationen codiert, verarbeitet, gespeichert und übertragen werden. Damit dies reibungslos funktioniert, müssen immer neue Systeme entwickelt werden, die die immens steigende Flut von Daten verarbeiten und mit geeigneten Übertragungstechniken dorthin transportieren, wo sie gebraucht werden – als elektrischer Impuls über Kupferkabel, mit Laserlicht über Glasfasern, durch die Luft mittels Funkwellen oder mit Mikrowellen zu Satelliten im Weltraum.

Die wichtigsten Säulen der Informationstechnik sind die Softwaretechnik, die Systemtechnik und die Technik integrierter Schaltungen (Mikroelektronik). In vielen Anwendungsfeldern überschneidet sich die Informationstechnik mit der Informatik. IngenieurInnen müssen daher über fundierte Kenntnisse aus beiden Bereichen verfügen.

III.3.8.2. Gesetzte Maßnahmen

Der Ausbau der Informationselektronik kann sich auf bereits bestehende nennenswerte Aktivitäten an der TNF stützen:

In der Mobilfunk- und Radartechnik werden schon über Jahre hinweg Forschungsarbeiten vom Institut für Nachrichtentechnik/Informationstechnik und vom Institut für Integrierte Schaltungen erbracht.

Die Textilelektronik wird in enger Zusammenarbeit mit dem Exzellenzschwerpunkt „Pervasive Computing“ entwickelt werden.

Die Etablierung des „NanoScience and Technology Center Linz“ (NSTL) durch mehrere Institute der Physik wird Impulse im Bereich der physikalischen Grundlagen moderner Halbleiterbauelemente für die Informationselektronik erarbeiten.

Die „Plastikelektronik“ verspricht ein wichtiges Gebiet in der Zukunft zu werden. Hier existieren in Linz bereits exzellente Vorarbeiten wie Plastik-Solarzellen in der Chemie oder Lasertechnologie und piezoelektrische Folien in der Physik.

Die Bedeutung dieses Aufbauswerpunktes findet auch seitens des Landes Oberösterreich sowie der Industrie entsprechende Beachtung, indem er in das Strategische Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“ aufgenommen wurde.

III.3.8.3. Geplante Maßnahmen

Für eine erfolgreiche Entwicklung des Aufbauschwerpunktes Informationselektronik sind drei bis vier neue Professuren mit jeweiligen Instituten vorzusehen. Die Realisierung ist nur unter der Bedingung einer Aufbaufinanzierung aus Sondermitteln (außerhalb des laufenden Universitätsbudgets) sowie die langfristige Absicherung in künftigen Leistungsvereinbarungen möglich. Ein Förderantrag wurde beim Bund eingebracht.

Um die vorhandenen Aktivitäten optimal zu ergänzen, werden folgende Schwerpunkte gesehen:

- Institut und Professur für Signalverarbeitung
- Institut und Professur für Kommunikationsnetze
- Institut und Professur für analoge Schaltungen und Systeme
- Institut und Professur für elektromagnetische Verträglichkeit elektronischer Systeme

III.3.9. Kosten für die Schwerpunkte der TN-Fakultät

Die Chancen, die sich für die gezielte Weiterentwicklung der TNF auf Grund der nationalen und internationalen strategischen Orientierungen bieten, können jedoch nur zum Teil durch Umwidmungen frei werdender Professor/inn/enstellen realisiert werden. Beträchtliche Entwicklungspotentiale können somit nur durch zusätzliche Mittel von Bund, Land und Wirtschaft erschlossen werden.

Umgelegt auf die konkrete Entwicklungsplanung der TNF bedeutet dies:

Exzellenzschwerpunkt Mechatronik:

Es sind 5 zusätzliche Institute vorgesehen (Konstruktiver Leichtbau; Konstruktionswerkstoffe des Maschinenbaus; Mikrosystemtechnik; Adaptronik; Medizinmechatronik).

Für jedes Institut sind eine Professur, drei AssistentInnen, Technik- und Sekretariatspersonal sowie die notwendige Infrastruktur (apparative Ausstattung, Laboreinrichtungen) vorzusehen, wofür pro Institut an einmaligen Errichtungskosten mit durchschnittlich etwa 700.000 Euro und an laufenden Kosten mit 400.000-500.000 Euro jährlich zu rechnen ist.

Finanzierung:

Institut für konstruktiven Leichtbau

Gemäß Maßnahme 04 der OÖ Strategie 2010 ist eine 50 %ige Landesfinanzierung der Kosten bis 2009 vorgesehen. Die verbleibenden 50% der Kosten bis 2009 sowie die Gesamtkosten ab 2010 müssen von Bund, Land (außerhalb der Finanzierung der OÖ Strategie 2010) und Wirtschaft abgedeckt werden.

Institut für Konstruktionswerkstoffe des Maschinenbaus

Gemäß Maßnahme 20 der OÖ Strategie 2010 ist der Finanzierungsanteil des Landes im Rahmen des Strategieprogrammes erst zu quantifizieren, darüber hinaus gehende Kosten müssen von Bund, Land (außerhalb der Finanzierung der OÖ Strategie 2010) und Wirtschaft abgedeckt werden.

Institut für Mikrosystemtechnik / Institut für Adaptronik / Institut für Medizinmechatronik

Gemäß Maßnahme 01 der OÖ Strategie 2010 ist bis 2009 eine Landesfinanzierung von 36-50% der Kosten vorgesehen, darüber hinaus gehende Kosten müssen von Bund, Land (außerhalb der Finanzierung der OÖ Strategie 2010) und Wirtschaft abgedeckt werden.

Aufbauschwerpunkt Informationselektronik

Für eine erfolgreiche Entwicklung dieses Aufbauschwerpunktes sind 3 bis 4 neue Institute vorgesehen:

- Institut für Signalverarbeitung
- Institut für Kommunikationsnetze
- Institut für analoge Schaltungen und Systeme
- Institut für elektromagnetische Verträglichkeit elektronische Systeme

Die einmaligen Errichtungskosten für alle 4 Institute sind mit 5 Millionen Euro zu veranschlagen. Die laufenden Kosten sind pro Institut mit 400.000-500.000 Euro jährlich zu beziffern.

Finanzierung:

Ein entsprechender Antrag auf Finanzierung der Errichtungskosten mit 5 Millionen Euro ist beim Bund bereits eingereicht.

Gemäß Maßnahme 2 der OÖ Strategie 2010 ist eine 50 %ige Landesfinanzierung der Kosten bis 2009 vorgesehen. Die verbleibenden 50% der Kosten bis 2009 sowie die Gesamtkosten ab 2010 müssen von Bund, Land (außerhalb der Finanzierung der OÖ Strategie 2010) und Wirtschaft abgedeckt werden (u.a. Kompensationsgeschäfte mit EADS).

Exzellenzschwerpunkt Chemical Design and Process Development

Erweiterte strategische Innovationsimpulse ergeben sich hier vor allem durch eine geplante Verlagerung von Forschungsaktivitäten des BOREALIS-Konzerns nach Linz, eine Positionierung, die aber auch von Entwicklungsmaßnahmen im Chemie-Bereich der TNF abhängig gemacht wird: Notwendig ist ein Ausbau der Polymerforschung.

Finanzierung:

Von den für diesen Forschungsbereich vorgesehen 3 Instituten können in zwei Instituten die erforderlichen Professuren durch Umwidmungen ermöglicht werden, doch sind diese Umwandlungen abhängig von der Finanzierung durch Dritte für die für diese Neuausrichtung erforderlichen Institutseinrichtungen (ca. 1.500.000 Euro für apparative Ausstattung, Laboreinrichtungen) und für die Errichtung eines Exzellenzzentrums Polymerchemie an der JKU.

Notwendig ist weiters die Neuerrichtung eines zusätzlichen Instituts für Chemie der Polymere (einmalige Errichtungskosten: etwa 1.500.000 Euro; laufende Kosten: 500.000 Euro jährlich), dessen Kosten zur Gänze von Bund, Land und Wirtschaft abgedeckt werden müssen.

Schlussbemerkung

Sämtliche Ausbaumaßnahmen in den oben angeführten Bereichen können von der JKU nur in Angriff genommen werden, wenn die notwendige langfristige Finanzierung von Bund, Land und Wirtschaft überzeugend sichergestellt werden kann.

III.3.10. Übersicht über die freiwerdenden Professor/inn/enstellen

Die TNF findet in der Berufungspolitik in den nächsten 10 Jahren im Hinblick auf die Umsetzung der strategischen Ziele große Chancen vor. Nachfolgend sind die Universitätsprofessoren angeführt, die im Zeitraum 2004 - 2012 emeritier(t)en bzw. in den Ruhestand traten/treten werden.

Inhaber	Widmung	Jahr
Univ.-Prof. Dr. Helmut Beran	Informatik	2004
o.Univ.-Prof. Dr. Herbert Boller	Chemie	2005
Univ.-Prof. Dr. Roland Traunmüller	Informatik	2005
o.Univ.-Prof. Dr. Helmut Heinrich	Physik	2006
o.Univ.-Prof. Dr. Heinz Falk	Chemie	2007
o.Univ.-Prof. Dr. Dieter Bäuerle	Physik	2008
o.Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gritzner	Chemie	2008
o.Univ.-Prof. Dr. Harald Schmidt	Chemie	2008
o.Univ.-Prof. Dr. Gerhard Chroust	Informatik	2009
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schlöglmann	Mathematik	2009
Univ.-Prof. Dr. Rudolf Sobczak	Chemie	2009
o.Univ.-Prof. Dr. Urbanus Maria Titulaer	Physik	2009
o.Univ.-Prof. Dr. Günther Bauer	Physik	2010
o.Univ.-Prof. Dr. Jens Jürgen Volkert	Informatik	2010
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Jantsch	Physik	2011
o.Univ.-Prof. Dr. Peter Weiß	Mathematik	2011
o.Univ.-Prof. Dr. James Bell Cooper	Mathematik	2012
o.Univ.-Prof. Dr. Eckhard Krotscheck	Physik	2012

III.4. Gesamtuniversitäre Schwerpunkte

Neben den einzelnen Fakultäten zuordenbaren Schwerpunkt sind im Strategiekonzept 2002 auch fakultätsübergreifende Schwerpunkte definiert, in denen Institute mehrerer Fakultäten in unterschiedlicher Intensität mitwirken.

III.4.1. Übersicht über die Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte

Gemäß dem 2002 verabschiedeten Strategiekonzept der Johannes Kepler Universität Linz wurden bereichsübergreifend an den gesamtuniversitären Instituten folgende Forschungsschwerpunkte definiert:

III.4.1.1. Exzellenzschwerpunkte:

- Informations- und Kommunikationssysteme

III.4.1.2. Aufbauschwerpunkte:

- Gender Studies
- Interkulturelle und Soziale Kompetenz

III.4.2. Exzellenzschwerpunkt: Informations- und Kommunikationssysteme

III.4.2.1. Inhalt

Der fakultätsübergreifende Exzellenzschwerpunkt „Informations- und Kommunikationssysteme“ umfasst sämtliche Institute der JKU, die in diesem sehr umfassenden Forschungsbereich tätig sind. Insbesondere sind dies die Institute der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät in den Fachbereichen Informatik, angewandte Mathematik, Mechatronik, und an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät die Institute im Bereich der Wirtschaftsinformatik, das Institut für Datenverarbeitung sowie die mit E-Learning befassten Institute bzw. Abteilungen.

Der Exzellenzschwerpunkt wird in Forschungsrichtungen und Forschungslinien eingeteilt. Die Forschungsrichtungen bilden den äußeren Rahmen, die inhaltliche Abgrenzung der Arbeit zu anderen Wissenschaftsdisziplinen und -fächern, und den Grundlagenforschungsbereich. (Details siehe Anlage III)

Für den Exzellenzschwerpunkt I&K-Systeme werden folgende Forschungsrichtungen festgelegt: Information Engineering und Management, Software Engineering und Management, Communications Engineering und Management, Net Engineering und Management, Data Engineering und Management, Hardware Engineering und Management, Systems Engineering und Management, Process Engineering und Management, Media Engineering und Management, Business Engineering und Management.

Gemäß den an der Johannes Kepler Universität Linz verfügbaren Expertisen wurden die in diesem Exzellenzschwerpunkt geplanten Aktivitäten in die folgenden Forschungslinien gebündelt:

1. Industriesysteme (Steuerung, Planung, Überwachung industrieller Prozesse)
2. Business und Government Systems (Elektronische Geschäftsprozesse in Wirtschaft und Verwaltung)
3. Lehr- und Lernsysteme
4. Embedded Systems

5. Wissenssysteme (Repräsentation, Suche, Integration und maschinelle Verarbeitung von Wissen)
6. Mixed Media Systems (computerunterstützten Integration unterschiedlicher Medientypen, Einbindung und Einbettung von Medien in Informations- und Kommunikationsprozesse)

Insbesondere sollen die Kooperationen zwischen den fakultätsspezifischen Forschungsgruppen intensiviert werden, sowie auch die Vernetzung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen ausgebaut werden. Dies betrifft insbesondere die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Oberösterreich, dem Softwarepark Hagenberg, dem ARS ELECTRONICA CENTER Linz, der Universität für Gestaltung Linz sowie Unternehmen von regionaler bis internationaler Bedeutung.

III.4.2.2. Gesetzte Maßnahmen

1. Vorziehprofessur für Angewandte Informatik (Nachfolge Univ.Prof. Dr. Traummüller). Das Berufungsverfahren für die Professur läuft.

III.4.2.3. Geplante Maßnahmen

1. Zur Verstärkung der Kooperationsstrukturen sollen insbesondere Mittel für eine fakultätsübergreifende Koordinationsstelle (mit einer/m wiss. Mitarbeiter/in und einem Sekretariat) bereit gestellt werden, um im Bereich der Fördermittel sowie im Bereich der Drittmittelforschung trotz der schon derzeit großen Erfolge schlagkräftiger auftreten zu können.
2. Professur für „Engineering of Software-Intensive Systems“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Chroust, 2009). Der Vorschlag für diese im Jahr 2009 neu zu besetzende Professur hat das Themengebiet Software-intensive bzw. eingebettete Systeme zum Inhalt.
3. Professur für „Rechnerarchitekturen“ und „Computergraphik“ (Nachfolge o.Univ.Prof. Dr. Volkert, 2010). Für diese Professur wird ein Splitting in zwei Ausrichtungen vorgeschlagen, primär Rechnerarchitekturen mit dem Fokus Grid-Computing und als zweite fachliche Ausrichtung bilderzeugende Computergraphik.

Die unter den Punkten 2 und 3 genannten Professuren sollen im Sinne der Vernetzung auch zum Schwerpunkt „Pervasive Computing“ der TN-Fakultät zugeordnet werden.

III.4.3. Aufbauschwerpunkt „Gender Studies“

III.4.3.1. Inhalt

Gender Studies zählen heute europaweit zum Standardprofil von modernen, innovativen Universitäten und werden von Studierenden mit wachsendem Interesse angenommen. Ursprünglich standen „Frauen“ im Zentrum ihrer wissenschaftlichen Fragestellungen, heute umfassen sie Frauen-, Männer- und Geschlechterforschung. Der theoretische Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass Geschlecht und Geschlechterverhältnisse nichts Naturgegebenes sind, sondern sozialen und kulturellen Konstruktionsmechanismen unterliegen. Wie diese kulturelle Dimension von Geschlecht (engl. gender) alle gesellschaftlichen Bereiche maßgeblich beeinflusst, das ist das Themenfeld der Gender Studies.

Alle gesellschaftlichen Bereiche werden von der Geschlechtsunterscheidung Männer:Frauen zentral strukturiert. Sie sind binär gefasst und stehen gleichzeitig im Verhältnis einer gegenseitigen Abhängigkeit bzw. Bedingtheit. Von der Geschlechtszugehörigkeit ausgehend werden Formen der Arbeits- und Rollenteilung begründet, Kompetenzen zugewiesen bzw. unterstellt, Deklassierungen und Privilegierungen ausgebildet.

Geschlechterdifferenz ist im Alltagsbewusstsein präsent, wird permanent als Dimension sozialer Wahrnehmung, sozialen Vergleichens und Strukturierens in Anspruch genommen, die andere Kategorien sozialer Strukturierung noch einmal queren. Im Gegensatz zur grundsätzlich binären Handhabung von Geschlecht, können die soziale Schichtung, die Ethnizität etc. sehr ausdifferenziert sein.

An der Johannes Kepler Universität hat sich auf Grund der bestehenden Forschungsbereiche der drei Fakultäten der Aufbau eines Exzellenzschwerpunktes „Gender Studies“ angeboten, dessen Basis die Einrichtung eines gesamtuniversitären Instituts für Frauen- und Geschlechterforschung sowie vorhandene Institutsschwerpunkte in der Frauenforschung - wie z.B. an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, an der bereits in der Lehre ein Studienschwerpunkt „Frauenrecht“ eingerichtet ist - und der Sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät darstellen.

Bereits 2003 wurde ein umfangreiches strategisches Konzept für den Aufbauschwerpunkt ausgearbeitet (siehe Anlage III), das auch in den Entwicklungsplanungen der drei Fakultäten seinen Niederschlag findet:

So wurde für die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ein interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt „Transition - Labour Markets - Organizations“ definiert, der rund um die Achsen work and gender strukturiert ist und die Fachgebiete Soziologie, Gesellschaftspolitik, Volkswirtschaftslehre, Geschichte und BWL z.T. thematisch fokussiert.

Im Bereich der Rechtswissenschaftlichen Fakultät wurde der Forschungsschwerpunkt Gender & „Menschenrechte - Grundrechte“: Legal Gender Studies definiert,

und im Bereich der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurde als Fokus eine schwerpunktmäßige Befassung mit geschlechtersensibler „Didaktik der Technik“ definiert.

Durch die Neuakzentuierungen bzw. Umwidmungen bei Neuberufungen sollen zusätzlich zum Institut für Frauen- und Geschlechterforschung an den Fakultäten entsprechende organisatorische Knotenpunkte für die Realisierung der Schwerpunktsetzungen errichtet werden, die auf dem Wege der Zweitzuordnung mit dem gesamtuniversitären Institut für Frauen- und Geschlechterforschung verbunden werden.

III.4.3.2. Gesetzte Maßnahmen

Die JKU gründete am 18. Mai 2001 zur Implementierung der gender studies in Forschung und Lehre das erste gesamtuniversitäre Institut für Frauen- und Geschlechterforschung (IFG) in Österreich. Die Institutskonferenz bestand aus zweitzugeordneten Professor/inn/en, Assistent/inn/en und Student/inn/en aller drei Fakultäten. Im Dezember 2003 wurde das Institut mit einer eigenen Professur für Frauen- und Geschlechterforschung und Mitarbeiter/inn/en ausgestattet.

III.4.3.3. Geplante Maßnahmen

1. **Wiederbesetzung** der Stelle eines/r Universitätsprofessors/in für **Gesellschaftspolitik (unter Berücksichtigung der Gender-Dimension)** (Nachfolge Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Dyk, 2010) ohne Befristung. Auch dabei handelt es sich um einen zentralen Bereich dieses Forschungsschwerpunktes. Eine Akzentuierung hinsichtlich der Gender-Dimension ist geplant.
2. **Umwidmung** der freien Professur Soziologische Theorie und Sozialanalyse (unter Berücksichtigung der Gender Dimension) (siehe Kapitel III.1.4.3.)

3. Umwidmung der Professur am Institut für Österreichische und Deutsche Rechtsgeschichte (Nachfolge Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Floßmann, 2013) für Legal Gender Studies, Diversity and Anti-Discrimination (siehe Kapitel III.2.7.).
4. Neuerrichtung einer Professur für „Didaktik der Technik“ Für eine erfolgreiche Entwicklung des Aufbauschwerpunktes soll eine neue zu schaffende Professur der Thematik „Geschlechtergerechte Unterrichtskultur und Vermittlungsmethoden“ gewidmet werden.

III.4.4. Aufbauschwerpunkt „Soziale und Interkulturelle Kompetenz“

III.4.4.1. Inhalt

Die Johannes Kepler Universität weist insbesondere im Bereich der Sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hohe Forschungs- und Lehrpotentiale für die Thematik „Soziale Kompetenz“ sowie „Interkulturelle Kompetenz“ auf. Darüber hinaus weist die Thematik „Soziale und Interkulturelle Kompetenz“ zunehmend nicht nur im Bereich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften auf, sondern ebenso im Bereich der Rechtswissenschaften und der Technischen und Naturwissenschaften (insbesondere im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie).

Mit der Einrichtung des gesamtuniversitären Zentrums für soziale und interkulturelle Kompetenz hat die Johannes Kepler Universität der steigenden Nachfrage nach vermehrten Angeboten von Ausbildungsangeboten im Bereich der Studienrichtungen aller Fakultäten sowie im Bereich der Weiterbildung entsprochen. Das Zentrum stellt analog zum Institut für Frauen- und Geschlechterforschung einen inneruniversitären organisatorischen Knotenpunkt für die Vernetzung und Kooperation von Wissenschaftler/innen verschiedenster Disziplinen der drei Fakultäten dar. Insbesondere bietet es auch Dienstleistungen im Bereich der Personalentwicklung für die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an. Darüber hinaus widmet es sich gemeinsam mit Wissenschaftler/innen der anderen Linzer Universitäten den Fragen der sozialen Kompetenz und interkulturellen Kommunikation, Differenz und Integration von der Grundlagenforschung über anwendungsorientierte Forschungsprojekte bis hin zu Beratungs- und Trainingsleistungen. Es wird dabei davon ausgegangen, dass in gesellschaftlichen Einrichtungen heute zunehmend neben einer engeren Fachkompetenz vermehrt den Fragen inner- und außerorganisatorischer Kommunikation Aufmerksamkeit zugewandt wird, wobei die Tatsache kulturell differenter Kontexte der Kommunikation vielfach übersehen wird.

Mit dem Aufbau eines Forschungs-, Lehr- und Beratungsnetzwerkes sollen auf wesentliche aktuelle Problembereiche und Anforderungen von Gesellschaft und Wirtschaft - z.B. hinsichtlich cross-cultural management, Integration von Migrant/inn/en usf. - in interdisziplinärer Weise Antworten gefunden und gegeben werden. (vgl. dazu das strategische Konzept für den Aufbauschwerpunkt „Soziale und Interkulturelle Kompetenz“).

III.4.4.2. Gesetzte Maßnahmen

Einrichtung des gesamtuniversitären Zentrums für Soziale und Interkulturelle Kompetenz im Jahr 2004 durch Zusammenführung der beiden Einrichtungen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät „Zentrum für Soziale Kompetenz“ und „Zentrum für Interkulturelle Kommunikation“. Übernahme der Grundfinanzierung in das Universitätsbudget.

III.4.4.3. Geplante Maßnahmen

Derzeit weist das Zentrum im Bereich des wissenschaftlichen Personals nur eine Minimalausstattung auf. Die wissenschaftliche Arbeit sowie die Leitung des Zentrums werden von zweitzugeordneten wiss. Mitarbeiter/innen und Professor/innen getragen.

Mittelfristig wünschenswert ist die Grundausstattung des Instituts mit zumindest einer Professur, insbesondere im Bereich der Interkulturellen Kompetenz- und Kommunikationsforschung. Dies könnte im Planungszeitraum 2010-2012 durch Umwidmung einer frei werdenden Professur in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften eventuell realisiert werden.

Angestrebt wird insbesondere bei den Neuberufungen in den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Instituten zusätzlich eine verstärkte Berücksichtigung der Forschungs- und Lehrkompetenz auf den Gebieten des Aufbauschwerpunktes.

III.4.5. Kosten für die Schwerpunkte der gesamtuniversitären Institute

Für die geplanten Maßnahmen im Aufbauschwerpunkt „Gender Studies“ fallen im Bereich der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Kosten für die Errichtung eines Instituts bzw. einer Abteilung für „Didaktik der Technik“ in der Höhe von ca. 300.000 € an. Die Einrichtung dieser Professur samt Infrastruktur und Personalausstattung ist daher abhängig von der Finanzierung im Rahmen der Leistungsvereinbarung 2007-2009 bzw. 2010-2012.

Die übrigen Maßnahmen sind durch inneruniversitäre Maßnahmen bedeckbar.

III.5. Anlagenverzeichnis

Anlage I:	Entwicklungsplan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät
Anlage II:	Entwicklungsplan der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
Anlage III:	Gesamtstrategie der JKU
Anlage III.1.	Strategie der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
Anlage III.2.	Strategie der Rechtswissenschaftlichen Fakultät
Anlage III.3.	Strategie der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
Anlage III.4	Strategische Konzepte für Exzellenz- und Aufbauschwerpunkte
Anlage III.4.1.	Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Anlage III.4.1.1.	Aufbauschwerpunkt „Management im Internationalen Kontext“
Anlage III.4.1.2.	Exzellenzschwerpunkt „Management“
Anlage III.4.1.3.	Exzellenzschwerpunkt „Dynamik und Gestaltung sozialer Systeme“
Anlage III.4.1.4.	Aufbauschwerpunkt „Innovationsupport“
Anlage III.4.1.5.	Exzellenzschwerpunkt „Messen - Bewerten - Evaluieren“
Anlage III.4.1.6.	Center of excellence „Markets and Economic Policy“
Anlage III.4.1.7.	Forschungsprofil der Abteilung Sozial- und Wirtschaftspsychologie „Entscheidungen im wirtschaftlichen Kontext“
Anlage III.4.2.	Rechtswissenschaftliche Fakultät
Anlage III.4.2.1.	Exzellenzschwerpunkt „Unternehmensrecht“
Anlage III.4.2.2.	Aufbauschwerpunkt „Öffentliches und Privates Wirtschaftsrecht“
Anlage III.4.2.3.	Aufbauschwerpunkt „Steuerrecht“
Anlage III.4.2.4.	Aufbauschwerpunkt „Recht der Daseinsvorsorge und der sozialen Sicherheit“
Anlage III.4.2.5.	Aufbauschwerpunkt „Umweltrecht“
Anlage III.4.3.	Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
Anlage III.4.3.1.	Forschungsschwerpunkt „Computational Science und Engineering“
Anlage III.4.3.2.	Umsetzungsstrategie „Pervasive Computing“
Anlage III.4.3.3.	Aufbauschwerpunkt „Biosystem Analysis“ (BIOSA)
Anlage III.4.3.4.	Exzellenzschwerpunkt „Nanoscience and Nanotechnology“
Anlage III.4.3.5.	Exzellenzschwerpunkt „Chemical Design and Process Development“
Anlage III.4.3.6.	Exzellenzschwerpunkt „Mechatronik“
Anlage III.4.4.	Gesamtuniversitär
Anlage III.4.4.1.	Gesamtuniversitärer Aufbauschwerpunkt „Gender Studies“
Anlage III.4.4.2.	Bereichsübergreifender Aufbauschwerpunkt „Interkulturelle und soziale Kompetenz“
Anlage III.4.4.3.	Exzellenzschwerpunkt „Informations- und Kommunikationssysteme“

Anlage IV	Leitbild der JKU
Anlage IV.1.	Leitbild der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
Anlage IV.2.	Leitbild der Rechtswissenschaftlichen Fakultät
Anlage IV.3.	Leitbild der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
Anlage V	Entwicklungsplan Phase I
Anlage VI	Satzung
Anlage VI.1.	Gleichstellung und Frauenförderung (Frauenförderplan, Stabsabteilung für Frauenförderung, Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen)
Anlage VI.2.	Berufungsverfahren
Anlage VII	Organisationsplan der JKU
Anlage VIII	„Strategie 2010“ (Rat für Forschung und Technologie)
Anlage IX	Strategisches Programm OÖ 2010